

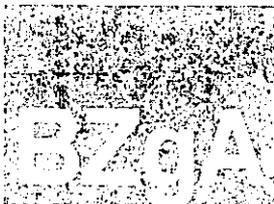
Wolfgang Beywl, Angela Faust, Kristina Schmid

Abschlußbericht

**Evaluation
der suchtpreventiven Wanderausstellung
„SehnSucht“ 1998/99**

**im Auftrag der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln**

Köln, August 1999



**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**

UNivation e.V.
Institut für Evaluation
und wissenschaftliche Weiterbildung

Steckbrief der Untersuchung

Projekttitlel:	Evaluation der Wanderausstellung SehnSucht
Ziele:	Feststellung kurz- und mittelfristiger Wirkungen auf verschiedene Akteure: Besucher/innen, Kooperationspartner, Lehrer/innen, Presse Unterstützung bei Weiterentwicklung der Konzepttheorie und Identifizierung von Verbesserungsansätzen
Material:	Fragebögen der Besucher- und Lehrerbefragungen, leitfadengestützte Telefoninterviews, Presseauswertung, Expertengespräche
Auswertung:	inhaltsanalytische Auswertung, beschreibende Statistik
Durchführungszeitraum:	August 1998 – Juni 1999
Projektdurchführung:	UNlvation e.V. – Institut für Evaluation und wissenschaftliche Weiterbildung c/o Universität zu Köln Gronewaldstr. 2 50931 Köln Fon: 0221 / 470-4743, Fax: 0221 / 470-5174 E-mail: arbeit.evaluation@uni-koeln.de http://www.uni-koeln.de/ew-fak/Wiso
	Mitarbeit bei der Durchführung der Besucherbefragung: Dipl.-Psych. Volkmar Dieper Dipl.-Psych. Ulrich Nachtigäller Sandy Taut, cand. psych.
Projektleitung:	Dipl.-Päd. Angela Faust Dipl.-Päd. Kristina Schmid
AutorInnen des Berichts:	Dr. Wolfgang Beywl Dipl.-Päd. Angela Faust Dipl.-Päd. Kristina Schmid
	unter Mitarbeit von: Anke Frilling, cand. päd.
Auftraggeberin:	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Ostmerheimer Str. 220 51109 Köln Fon: 0221 / 8992-342, Fax: 0221 / 8992-300 http://www.bzga.de
Projektleitung Evaluation:	Jürgen Töppich E-mail: Toeppich@bzga.de
Projektleitung Ausstellung:	Beate Lausberg E-mail: Lausberg@bzga.de

INHALT

Einleitung	1
Die Wanderausstellung „SehnSucht“ als Kristallisationspunkt einer suchtpräventiven Strategie der BZgA	3
I Konzeption und Ziele von „SehnSucht“	3
II Ausgangsfragestellungen und Vorgehen der Evaluation	4
III Zentrale Ergebnisse	5
III.1 Zur Akzeptanz der suchtpräventiven Botschaften	5
III.2 Ergebnisdarstellung im Bild der „Wirkungsketten“	7
IV Schlußfolgerungen und Empfehlungen	13
IV.1 Gesamtstrategie „SehnSucht“-Ausstellung verstärken	13
IV.2 Zeitlichen Vorlauf deutlich verlängern	14
IV.3 Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung durch didaktisch aufbereitete Materialien.....	15
1 Gegenstand der Evaluation	17
1.1 Die Ausstellung	17
1.2 Zielsetzung und Fragestellung	20
1.3 Methodisches Vorgehen	21
2 Wirkungen bei den Besuchenden	23
2.1 Aufmerksamkeit auf die Ausstellung	24
2.2 Gesamteinschätzung des Ausstellungsbesuches	26
2.2.1 Erinnerung an die Ausstellung	26
2.2.2 Weiterempfehlung der Ausstellung	26
2.2.3 Zusammenfassende Betrachtungen	27
2.3 Botschaften der einzelnen Stationen	27
2.3.1 Suchtlandschaft	27
2.3.2 Labyrinth des Lebens	28
2.3.3 Balance	29
2.3.4 Genuß- und Muße-Kino	29
2.3.5 Kraftquellen	29
2.3.6 Zusammenfassende Betrachtungen	30
2.4 Zentrale Botschaften der Ausstellung	30
2.4.1 Botschaften der kognitiven Auseinandersetzung	32
2.4.2 Botschaften im Zshg. mit dem eigenen Handeln	33
2.4.3 Botschaften mit explizitem Ich-Bezug	34
2.4.4 Zusammenfassende Betrachtungen	35

3	Wirkungen bei den Kooperationspartnern	37
	3.1 Information über die Teilnahmemöglichkeit	39
	3.2 Akzeptanz der suchtpreventiven Botschaften	40
	3.3 Öffentliche Präsenz der Kooperationspartner als Teilnahmemotiv	41
	3.3.1 Wahrnehmung in der allgemeinen Öffentlichkeit	41
	3.3.2 Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit	43
	3.3.3 Wahrnehmung in der Presse	43
	3.3.4 Information von Fachkreisen	44
	3.4 Wirkungen der Beteiligung bei den Kooperationspartnern	44
	3.4.1 Erwartete Wirkungen	44
	3.4.2 Intensivierung der Kooperation	45
	3.4.3 Veränderung der bisherigen Zusammenarbeit	46
	3.4.4 Kontakte zu neuen Kooperationspartnern	48
	3.5 Resultate durch die Ausstellungsbeteiligung	48
	3.5.1 Kontakte im Ausstellungskontext	48
	3.5.2 Unregelmäßige Kontakte auf informeller Ebene	48
	3.5.3 Neue Projektideen und Projekte	49
	3.6 Zusammenfassende Betrachtungen	50
4	Wirkungen bei Lehrern und Lehrerinnen	51
	4.1 Beschreibende Daten zu den befragten Lehrern	53
	4.2 Einbindung des Ausstellungsbesuchs in den schulischen Kontext	54
	4.3 Einschätzungen zu einzelnen Ausstellungsbedingungen und –aspekten im Rahmen unterrichtlicher Verwendung.....	55
	4.4 Stärken und Schwächen der Ausstellung für die Nutzung im schulischen Kontext	62
	4.5 Verbesserungsideen der Lehrpersonen	63
	4.6 Zusammenfassende Betrachtungen	65
5	Resonanz in der Presse	66
	5.1 Charakterisierung der Quellen	67
	5.2 Zusammenfassende Betrachtungen	74
6	Einschätzungen zu den Ausstellungselementen	75
	6.1 Einschätzung der Ausstellung im Gesamten	75
	6.2 Einschätzung der Stationen	75
	6.3 Zusammenfassende Betrachtungen	79

ANHANG

Einleitung

Der vorliegende Bericht beschreibt Durchführung und Ergebnisse der Evaluation, die 1998/99 zur Wanderausstellung „SehnSucht“ im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) durchgeführt wurde.

Dem Bericht ist ein selbständiger Teil vorangestellt, der Gegenstand, Fragestellungen und Vorgehen der Evaluation darlegt und die wichtigsten Ergebnisse sowie die daraus abgeleiteten Anregungen und Empfehlungen pointiert zusammenfaßt.

Das Kapitel 1 präsentiert die Konzeption der Wanderausstellung „SehnSucht“¹ und skizziert das Evaluationsdesign mit den verfolgten Fragestellungen. Die weiteren Kapitel beschreiben die Durchführung der Datenerhebungen bei den primären Zielgruppen bzw. Ansprechpartnern der Ausstellung und stellen die Erhebungsergebnisse aus folgenden Datenquellen ausführlicher vor:

- Besucher und Besucherinnen (Kapitel 2)²
- regionale Kooperationspartner (Kapitel 3)
- Lehrer und Lehrerinnen (Kapitel 4)
- Presse (Kapitel 5)

Die im Bericht gemachten Empfehlungen fordern entweder zur Beibehaltung oder zur Stärkung bewährter Vorgehensweisen auf oder schlagen Veränderungen (oder Verbesserungen) vor. Vorgeschlagene Veränderungen zur „SehnSucht“ werden nach folgenden drei Graden ihrer Realisierbarkeit unterschieden und im Bericht optisch signalisiert:



- ... kennzeichnet Veränderungsvorschläge, deren Umsetzung insbesondere wegen der baulichen Gesamtstruktur der Ausstellung und ihrer einzelnen Stationen nur unter erheblichem Ressourcenaufwand umzusetzen wären. Oft würde deren Realisierung auch eine Revision der bisherigen Konzeption bedeuten.



- ... kennzeichnet Veränderungsvorschläge, die sich auf prozeßhaft und logistisch gestaltbare Aspekte der Ausstellung beziehen und mit geringerem Ressourceneinsatz realisiert werden können.

¹ Ergänzende Informationen zu Anlage und Konzept der Ausstellung finden sich im 1998 durch die Arbeitsstelle für Evaluation vorgelegten Bericht, der schwerpunktmäßig die Reaktionen von Besuchern und Besucherinnen auf die Ausstellungselemente darstellt sowie über die Erprobung von Selbstevaluation durch die Ausstellungsfachkräfte berichtet (BZgA, Köln 1998).

² Im folgenden Bericht wird teilweise nur die männliche Form verwendet. Wir haben uns zugunsten einer leichteren Lesbarkeit des Textes dafür entschlossen, möchten aber an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, daß auch dann immer beide Geschlechter angesprochen sind.



- ... kennzeichnet Veränderungsvorschläge, die durch die Schaffung einer längerfristigen Planungssicherheit (über ein Haushaltsjahr hinaus) ohne zusätzlichen Ressourceneinsatz realisiert werden können.

Die Wanderausstellung „SehnSucht“ als Kristallisationspunkt einer suchtpreventiven Strategie der BZgA

I Konzeption und Ziele von „SehnSucht“

Die 1996 erstmals gezeigte Ausstellung ist als mobiler Bau konzipiert, der sich durch eine auffallende Architektur auszeichnet. Auf ca. 400 Quadratmetern überdachter Ausstellungsfläche, gegliedert in sieben Bereiche („Stationen“), werden insbesondere mittels aufeinander abgestimmter Exponate, Texte und audiovisueller Medien Informationen zum Thema Sucht und Suchprävention vermittelt. In einem der Bereiche präsentieren sich örtliche Einrichtungen der Suchtarbeit und -prävention. Im Bereich „Infocontainer“ liegen Materialien zur kostenfreien Mitnahme aus; darüber hinaus gibt es einen kleinen Raum für moderierte Gruppenveranstaltungen.

Für die Führungen - insbesondere von angemeldeten (Schüler-) Gruppen - stehen pädagogische Fachbetreuer (ca. acht Honorarkräfte) bereit, die die Ausstellung begleiten. Eine Führung dauert ca. 45 Minuten und erfolgt entlang der sieben „Stationen“.

Die Ausstellung wurde in den Jahren 1997 und 1998 in jeweils vier größeren deutschen Städten aufgebaut und war für einen Zeitraum von meist elf Tagen geöffnet. An 87 Öffnungstagen besuchten insgesamt ca. 184.300 Personen die Wanderausstellung, davon 15.906 (ca. 8,6%) als Teilnehmende von Führungen. Gegenstand der in diesem Bericht dargestellten Evaluation sind – mit je unterschiedlicher thematischer Schwerpunktsetzung – der letzte Standort des Jahres 1997 (Chemnitz) sowie alle Ausstellungsstandorte in 1998 (Koblenz, Rostock, Schwetzingen, Kiel).

Die Ausstellung zielt darauf ab,

- Kenntnisse der Zielgruppen in Bezug auf den erweiterten Suchtbegriff zu vertiefen, d.h. das Thema Sucht aus seiner engen, oft auf illegale Drogen bezogenen Sichtweise zu lösen;
- Kenntnisse über suchtauslösende soziale und psychische Mechanismen und attraktive Alternativen zu suchtauslösendem Verhalten darzustellen;
- (längerfristig) die Kommunikation über das Thema Sucht und Suchtprevention zwischen den Zielgruppen (insbesondere Jugendlichen, ihren Eltern und Lehrern) und weiteren Beteiligten zu stärken,
- und eine vieldimensionale lokale / regionale dauerhafte Vernetzung von fachlicher Kompetenz und Kommunikation auf- und auszubauen.

Die Ausstellung ist ein wichtiges Element der suchtpreventiven Arbeit der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die diese in Kooperation mit Partnern in den Ländern und vor Ort leistet. Als solches will sie insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene dabei unterstützen, sich vor Sucht schützende Verhaltensstrategien zu erschließen. Gegenstand der hier vorgestellten Evaluation ist der lokale / regionale Aspekt dieses komplexen Bündels von medialen und pädagogischen Handlungsansätzen.

II Ausgangsfragestellungen und Vorgehen der Evaluation

Im Mittelpunkt der Evaluation stehen die kurz- und mittelfristig feststellbaren Wirkungen der Wanderausstellung „SehnSucht“ bei ihren unmittelbaren Zielgruppen, insbesondere bezüglich der Vermittlung eines erweiterten Suchtverständnisses. Folgende vier Fragestellungen stecken den Evaluationsauftrag ab:

- A) Welche kurzfristigen Wirkungen hat die Ausstellung bei Besuchern und Besucherinnen? Wird insbesondere die suchtpreventive Botschaft aufgenommen?
- B) Lassen sich mittelfristig (ca. 3 - 4 Monate nach Ausstellungsende) Wirkungen der Ausstellung bei den Kooperationspartnern feststellen? Verändert / erweitert sich der fachliche Zugang zum Thema Suchtprävention? Welche Formen neuer Kooperation treten zwischen welchen Partnern auf?
- C) Wie ist die Ausstellung in schulische Veranstaltungen eingebunden? Welche Vorbereitungen finden statt? Sind die Lehrer und Lehrerinnen bereits vor Ausstellungsbesuch mit der Thematik Suchtprävention vertraut? Finden Nachbereitungen im Unterricht statt? Welche Rolle spielt dabei die Ausstellung (Ankerbeispiele, Gruppenerlebnis...)? Reizt die Ausstellung zur Vor-/Nachbereitung? Gibt es Nachfrage nach ergänzenden Materialien für den Unterricht oder didaktischen Handreichungen?
- D) Welche der im Ausstellungskonzept intendierten Botschaften werden in den Medien / Presseartikeln aufgegriffen? Welche Bewertungen der Ausstellung finden sich in den Medien / den Presseartikeln?

Aus diesen Fragestellungen ergaben sich folgende vier Untersuchungsfelder, die durch die jeweils primär genutzten Datenquellen gekennzeichnet sind:

- I **Besucher und Besucherinnen der Ausstellung** wurden unmittelbar nach ihrem Ausstellungsbesuch face-to-face anhand eines Interviewleitfadens befragt.

- II **Kooperationspartner** für Durchführung und Rahmenprogramm vor Ort wurden zu drei verschiedenen Zeitpunkten (prospektiv, kurzfristig retrospektiv und langfristig retrospektiv) telefonisch interviewt.
- III **Lehrer und Lehrerinnen** als Begleitung von Schulklassen sind an zwei Standorten in schriftlicher Form mittels eines Fragebogens zu den genannten Fragestellungen befragt worden.
- IV **Presse** als Medium der Bekanntmachung im Vorfeld und des Berichtes während und nach der Ausstellung: Es erfolgte eine inhaltsanalytische Auswertung vorliegender Presseberichte.

Dieser Methodenmix wurde gewählt, um die „SehnSucht“-Ausstellung als Gesamtinszenierung möglichst aus verschiedenen Perspektiven betrachten zu können und um so zu prüfen, inwiefern „SehnSucht“ kommunikationsstärkend und vernetzend in der lokalen / regionalen (Fach-) Öffentlichkeit wirkt.

III Zentrale Ergebnisse

Die durchgeführte Evaluation liefert zum einen Ergebnisse zur Akzeptanz der suchtpreventiven Botschaften der Ausstellung, zum anderen lassen sich komplexe Wirkungsketten nachzeichnen, die durch das Zusammenwirken der verschiedenen Akteure entstehen.

III.1 Zur Akzeptanz der suchtpreventiven Botschaften

Bezugnehmend auf die zentralen Botschaften der Ausstellung (vgl. Ausstellungsbroschüre BZgA, S.18) wurden in Zusammenarbeit mit Fachbetreuern der Ausstellung sechs suchtpreventive Botschaften zur Ausstellung formuliert, deren Akzeptanz im Rahmen der Besucherbefragung erhoben wurde.

Akzeptanz der
Ausstellungsbotschaften durch
Besuchende

Zwischen 35% und 80% der **Besuchenden** in den einzelnen Alterskategorien nehmen die verschiedenen zentralen Botschaften der Ausstellung auf.

Diejenigen Botschaften, die vorrangig eine kognitive Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Sucht ansprechen, werden von den Befragten insgesamt gut bis sehr gut akzeptiert. So stimmen der Aussage „Die Ausstellung hat mir gezeigt: ...Sucht hat viele Gesichter“ über 80% der drei Altersklassen unter 30 Jahre zu; allein die über 30-jährigen stimmen etwas zurückhaltender zu (71%). Dieses Ergebnis übertrifft die Erwartung der Ausstellungsleitung, die im Vorfeld ihre „Erfolgsspanne“, d.h. ihren minimalen Erwartungswert auf 50% und ihren optimalen Erwartungswert auf 75% festgelegt hat.

Die Zustimmung zur Aussage „die Ausstellung hat mir gezeigt: ...Genuß bedeutet für jeden etwas anderes“ fällt zwischen den einzelnen Altersklassen unterschiedlich aus: die 14-19-jährigen stimmt dieser Aussage zu 69% zu, die 20-30-jährigen und die über 30-jährigen (ca. 34% Zustimmung) sind deutlich zurückhaltender.

Der Aussage „die Ausstellung hat mir gezeigt:...Genuß und Sucht hängen irgendwie zusammen“ stimmen 58%, aller Befragten zu; die über 30-jährigen bejahen diese Aussage mit 66% am stärksten.

Die Aussage, die einen Zusammenhang zum eigenen Handeln herstellt („die Ausstellung hat mir gezeigt:...daß die Beschäftigung mit dem eigenen Handeln und den eigenen Gefühlen helfen kann, Sucht zu vermeiden.“) wird von 58% der Befragten angenommen, was den Erwartungen der Ausstellungsleitung (optimal 50% Zustimmung) entspricht. Die Zustimmung zur Aussage nimmt mit dem Alter zu.

Den Botschaften mit einem expliziten Ich-Bezug wird insgesamt deutlich weniger zugestimmt: Der Aussage „die Ausstellung hat mir gezeigt:...an wen ich mich in Sachen Sucht wenden kann“ stimmen insgesamt 46% zu (kaum Unterschiede nach Alter). Damit liegt das Ergebnis unterhalb des von der Ausstellungsleitung definierten minimalen Erwartungswertes von 50% und ist ein Indiz dafür, daß die Kooperationspartner mit ihren Angeboten in der Ausstellung nicht in ausreichenden Maße von den Besuchenden wahrgenommen werden.

Für die Aussage „die Ausstellung hat mir gezeigt:...wenn ich einmal nicht weiter weiß, finde ich jetzt eher einen Ausweg“ wurde der Minimalwert auf 25% Zustimmung festgelegt. Diese geringe Erfolgserwartung verdeutlicht, daß die Vermittlung dieser Botschaft kein primäres Ziel der Ausstellung darstellt. Tatsächlich liegt die Zustimmung zu dieser Aussage bei knapp 25%.

Insgesamt zeigt sich, daß die Gruppe der 14-19-jährigen am ehesten Botschaften empfängt, die sich allgemein mit dem Themengebiet Sucht, aber auch auf den Zusammenhang von Sucht und Genuß beziehen. Botschaften, die auf die eigenen Gefühle und das eigene Handeln abzielen, werden von dieser Gruppe im Rahmen eines Ausstellungsbesuches weniger angenommen.

Die beiden älteren Gruppen sind im Vergleich zu den 14-19-jährigen insgesamt etwas zurückhaltender mit ihrer Zustimmung. Sie unterscheiden sich untereinander dadurch, daß die über 30-jährigen die Botschaften mit reinem Informationsgehalt (Botschaften der kognitiven Auseinandersetzung) am wenigsten aufnehmen. Sie geben aber tendenziell den Botschaften im Zusammenhang mit dem eigenen Handeln die meiste Zustimmung.

Die zu unterschiedlichen Zeitpunkten befragten **Kooperationspartner** sehen zu allen Befragungszeitpunkten die Ausstellung als gelungen an: Sie tragen die Konzeption mit, daß die Ausstellung den Krankheits-

aspekt und die Zuweisung des Themas auf einige Randgruppen in den Hintergrund stellt, zugunsten der Vermittlung des Themas in einem „phantasieanregenden“ Kontext. 16 von insgesamt 51 Befragten geben (als Antwort auf eine offen gestellte Frage) an, daß sie die Vermittlung des erweiterten Suchtbegriffes besonders prägnant finden und diesbezüglich verschiedene methodische Anregungen für ihre eigene berufliche Praxis erhalten haben.

Annahme der
suchtpräventiven
Botschaften
durch Lehrer

Knapp 60% der befragten **Lehrer und Lehrerinnen** haben durch den Ausstellungsbesuch wichtige Anregungen für die Bearbeitung des Themas Sucht mit ihren Klassen bekommen.

Aufgreifen der
Ausstellungsbot-
schaften durch
die Presse

Die **Presse** beschäftigt sich in ihren Veröffentlichungen, die über reine Terminankündigung hinausgehen, schwerpunktmäßig mit den Inhalten der Ausstellung, wobei vorrangig über den äußeren und inneren Aufbau der Ausstellung sowie über die Ausstellungsziele informiert wird. In knapp ein Drittel der ausgewerteten Presseartikel wird darüber hinaus auf den erweiterten Suchtbegriff eingegangen und dieser erläutert.

In allen Untersuchungsfeldern zeigt sich, daß die meisten Botschaften der Ausstellung von den jeweiligen Zielgruppen im angezielten Maße aufgenommen und akzeptiert werden. Diese große Zustimmung zu den Ausstellungsinhalten stellt einen Konsens her, auf dessen Basis die Ausstellung als Gesamtes akzeptiert werden kann und die Grundlage dafür bildet, daß sich relevante Akteure mit ihr auseinandersetzen und darüber in einen Austausch treten.

III.2 Ergebnisdarstellung im Bild der „Wirkungsketten“

Bisher sind die Ergebnisse zu den vier Untersuchungsfeldern getrennt vorgestellt worden. In den Erhebungen zu diesen vier Teilfeldern sind allerdings immer wieder Verbindungen zwischen den Akteuren in den vier Untersuchungsfeldern sichtbar geworden.

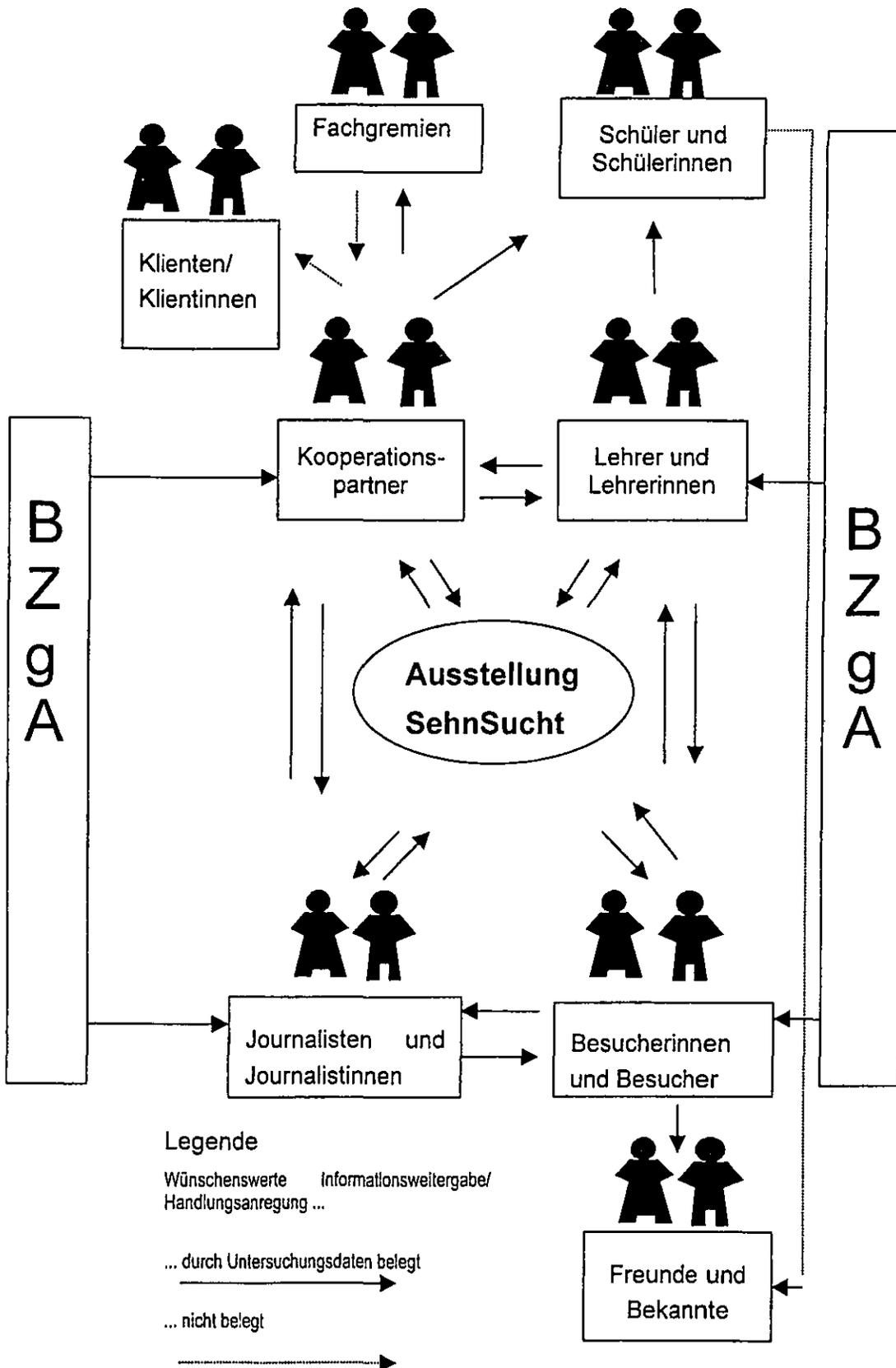
Das Wirkungsspektrum der Wanderausstellung „SehnSucht“ ist nur dann angemessen zu erschließen, wenn sie als multiple Gesamtstrategie (Architektur, Exponate, Fachbetreuung, lokale Kooperationspartner, Vor- und Nachbereitung in Schulklassen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit etc.) begriffen wird. Um dem gerecht zu werden, wurde das Evaluationsdesign auf mehreren Ebenen und multimethodisch angelegt. Damit steht eine Datenbasis zur Verfügung, um die Wanderausstellung „SehnSucht“ zusammen mit den verschiedenen von ihr ausgelösten „Wirkungsketten“ zu veranschaulichen, die getragen sind durch die lokalen Akteure (Kooperationspartner und Lehrer), die Fachbetreuer der Ausstellung und das zuständige Fachpersonal der BZgA.

Es wird deutlich, daß eine effektive und effiziente Umsetzung der Gesamtstrategie „Wanderausstellung“ dann am besten gelingt, wenn die

verschiedenen beruflich und fachlich Tätigen ihr Handeln optimal aufeinander abstimmen. Wir möchten den komplexen Zusammenhang veranschaulichen, in dem die Akteure handeln. Zu diesem Zweck stellen wir nachfolgend die zwischen der Ausstellung und den beteiligten Akteuren beabsichtigten Interaktionen dar. Diese Darstellung beansprucht keine Vollständigkeit. Sie beabsichtigt aber, wichtige Elemente des Gesamtkonzeptes und deren Beziehungen untereinander zu verdeutlichen. Im nachfolgenden Schaubild

- stellen wir die beteiligten Akteure und ihre intendierten sowie realisierten Interaktionen zu ausstellungsbezogenen Informationen und Themen dar. Des weiteren werden zusätzlich wünschbare Beziehungen aufgeführt, die nicht Gegenstand der Untersuchung waren und damit nicht belegt sind;
- halten wir fest, welche positiven Wechselwirkungen zwischen den Akteuren in den vier Untersuchungsfeldern durch Daten belegt sind;
- veranschaulichen wir dieses Zusammenwirken mit Hilfe einer aus verschiedenen Einzeldaten komponierten „Geschichte, wie „Sehnsucht“ idealerweise Wirkungsketten auslöst“

Schaubild
 Akteure der durch SehnSucht ausgelösten Wirkungsketten
 suchtpräventiver Kommunikation und Kooperation



Geschichte, wie „SehnSucht“ idealerweise Wirkungsketten auslöst

Herr IDEAL und Frau IDEAL wohnen gemeinsam mit ihrem Sohn BENJAMIN (18 Jahre alt) in einer größeren deutschen Stadt. Herr IDEAL ist Lehrer an der Realschule. Frau IDEAL arbeitet als Bauzeichnerin in einem Architekturbüro; außerdem ist sie ehrenamtliche Leiterin der Schwimmabteilung eines Sportvereins.

Über einen Veranstaltungshinweis in der Lokalpresse hat Herr IDEAL davon erfahren, daß die „SehnSucht“-Ausstellung derzeit auf einem Platz im Stadtzentrum gastiert. Als Sozialkunde-Lehrer ist er am Thema interessiert und meldet für die 25 Schüler und Schülerinnen seiner Klasse 10 einen geführten Ausstellungsbesuch an.

Die jungen **Besucher und Besucherinnen** werden durch eine Fachbetreuerin durch die Ausstellung geführt. Sie sind besonders fasziniert durch die Balance-Wippe. Viele haben sich außerdem am Ende ihres ca. 45-minütigen Ausstellungsbesuchs ihren Lieblingsspruch aus den „Kraftquellen“ notiert.

Gegen Ende des Ausstellungsbesuchs wird Herr IDEAL von Herrn KOOP, einem Mitarbeiter einer lokalen Suchthilfe-Einrichtung angesprochen. Dieser informiert ihn darüber, daß seine Einrichtung, für die Ausstellung **Kooperationspartner** der BZgA, immer wieder auch geschlechtsspezifische suchtpreventive Angebote für Schulklassen macht. Er überreicht ihm Informationsmaterial dazu und seine Visitenkarte.

Am Ausgang des Ausstellungspavillons erhält Herr IDEAL methodisch aufbereitete **Medien und Materialien** zur Nachbereitung. Diese Materialien setzt er in den folgenden zwei Stunden seines **Unterrichts** ein. In den Unterrichtsgesprächen berichten mehrere Schüler und Schülerinnen, daß sie verschiedensten Personen von ihrem Ausstellungsbesuch berichtet haben: Solche **informellen Gespräche** haben sie u.a. geführt mit Freunden, Eltern, Geschwistern, anderen Lehrern, Sozialarbeitern im Jugendzentrums. Bei Gesprächen mit Gleichaltrigen ist oft die „Wippe“ das erste Thema. Aus diesen Unterhaltungen bringen sie neue Eindrücke und Argumente zum Thema „Süchte und Alternativen“ mit.

Am Abend des Ausstellungsbesuchs schreibt Herr IDEAL einen kurzen Leserbrief zur Wichtigkeit von „SehnSucht“ an die **Lokalpresse**. Hierüber unterhält er sich mit seiner Familie beim Abendessen.

Frau IDEALS Interesse an der außen- und innenarchitektonischen Gestaltung der Ausstellung ist geweckt. Am nächsten Tag besucht sie in der Mittagspause „SehnSucht“ zusammen mit zwei **Berufskolleginnen**.

Am nächsten Abend, bei der Verabschiedung nach dem wöchentlichen Training der Jugendabteilung weist sie auf die Ausstellung hin und empfiehlt den Jugendlichen, „SehnSucht“ (auf Wunsch auch gemeinsam am Samstag) anzuschauen.

*Sohn BENJAMIN geht in die 12 Klasse einer weiterführenden **Schule**. Als Leistungskurse hat er **Biologie und Englisch** belegt. Seinem **Biologie-Lehrer** schlägt er vor, mit den Schülern die Ausstellung zu besuchen. Die Idee findet **Zuspruch** bei **Lehrer** wie **Mitschülern**.*

*Herr IDEAL hat in seinem **Kollegium** an **fünf Lehrer und Lehrerinnen**, die er für das Thema als besonders gut ansprechbar einschätzt, die **Ausstellungsbroschüren** verteilt, die ihm die **Fachbetreuerin** in der Ausstellung gegeben hat. Dadurch **neugierig** gemacht, haben vier der **Kollegen** mit einer Klasse die Ausstellung besucht.*

*Einige an der **Thematik** interessierte **Kollegen** schlagen vor, im nächsten **Schulhalbjahr** als **schulisches Projekt** eine Woche zum Thema **Suchtprävention** zu veranstalten, an der auch **Vertreter lokaler Einrichtungen** als **Kooperationspartner** beteiligt werden sollen. Herr IDEAL übernimmt es, Herrn KOOP anzurufen und ein kurzes **Planungsgespräch** zu vereinbaren. Aufgrund seiner **Kenntnisse** über die **ehrenamtliche Tätigkeit** seiner Frau schlägt Herr IDEAL vor, das Thema in das **Rahmenprogramm** für die kommenden **Bundesjugendspiele** zu integrieren. Mit dieser **Kooperation im Schnittpunkt** von **Suchtprävention und Sport** – so hoffen die **Initiatoren** – wird die **Schule** wieder einmal in der **Lokalpresse** erwähnt werden.*

Vorgenanntes Fallbeispiel vermittelt eine Idee dazu, wie „SehnSucht“ Initialzündung für Kommunikation und Kooperation in unterschiedlichen Ereignis- oder Wirkungsketten (mit je unterschiedlichen Zeitverläufen) und mit unterschiedlicher Zusammensetzung von Beteiligten sein kann. Folgende ausgesucht positiven Ergebnisse aus den verschiedenen Untersuchungsfeldern belegen, daß solche Wirkungsketten existieren. Ihre Darstellung dient weniger dazu, „Erfolg“ oder „Gesamtwirksamkeit“ der Ausstellung bilanzierend zu belegen als dazu, die erheblichen Potentiale sichtbar zu machen, die sich durch eine intensiv geplante, die mittel- bis kurzfristigen Wirkungsketten gezielt ansteuernde Programmstrategie z.T. noch zusätzlich nutzbar machen ließen.

Wirkungskette durch
Presse

Die ausgewerteten **Pressemeldungen** zeigen, daß die Ausstellung in den **Regionalmedien** – wenn auch mit unterschiedlicher Intensität - als Ereignis thematisiert wird. Es wird auf **Termine, Rahmenprogramm** und **Erreichbarkeit / Zugang** zur Ausstellung hingewiesen. Ferner wird in knapp zwei Drittel der vorliegenden Artikel vertiefend über die Inhalte der Ausstellung und sogar in dreißig Prozent der relevanten Artikel auch über ihren präventiven Ansatz berichtet.

Wirkungskette durch
Besuchende

Für 20 Prozent der **Besucher und Besucherinnen** ist die **Presse** eine wichtige Informationsquelle, durch die sie von der Ausstellung erfahren haben; am häufigsten ist dies mit 50% die **Schule**; ca. 10 Prozent werden durch **Freunde, Bekannte** und **Kollegen** aufmerksam. Fast alle Befragten geben an, daß sie die Ausstellung an verschiedene Personen-

Wirkungskette durch
Kooperationspartner

gruppen weiterempfehlen würden. Dies ist ein Indikator dafür, daß über den Kreis der Besuchenden selbst die Ausstellung die (informelle) Thematisierung von Themen zu Sucht und Suchtprävention anregt.

Mehr als ein Drittel der **Kooperationspartner** vertieft die Zusammenarbeit untereinander durch die Vorbereitung und Teilnahme an der Ausstellung und lernt neue Einrichtungen für weitere Kooperationen kennen. Die Ausstellung wirkt hier als Ausgangspunkt für weitere Vernetzungen und – durch etwa ein Fünftel genannt - für den Beginn einrichtungsübergreifender Projekte. Diese Projekte sprechen wiederum in vielen Fällen primäre Zielgruppen der Ausstellung an (Jugendliche ab 14 Jahre, Schülerinnen und Schüler).

Etwa ein Viertel der Kooperationspartner kommuniziert seine Beteiligung und die Inhalte der Ausstellung an verschiedene überregionale Fachgremien und -zusammenschlüsse. Sie befinden sich oft in einem verzweigten (auch überregionalen) Kommunikationsnetz, an dem die allgemeine Öffentlichkeit, die Fachgremien, die Politik und die Presse beteiligt sind.

Die Kooperationspartner bekommen durch die Ausstellung zusätzliche Anregungen für ihr eigenes fachliches Handeln, die sie in der Arbeit mit ihrer speziellen Zielgruppe umsetzen. Dadurch wird über die Kommunikation zur Ausstellung hinaus erreicht, daß auch der suchtpreventive Ansatz stärker aufgenommen und weitervermittelt wird.

Wirkungskette durch
Lehrer und Lehrerinnen

Zwei Drittel der befragten **Lehrer und Lehrerinnen** bereiten das Thema der Ausstellung im Unterricht nach und regen ihrerseits die Schüler und Schülerinnen zu weiteren Auseinandersetzungen mit der Thematik an. Damit wird über die Lehrenden, die als Multiplikatoren eine primäre Zielgruppe der Ausstellung darstellen, eine mittelfristig aktive Wirkungskette hin zur Zielgruppe der Schüler und Schülerinnen hergestellt, auch über den Kreis der Klassen hinaus, die die Ausstellung besucht haben.

Dies wird dadurch unterstützt, daß sich 73% der befragten Lehrenden, die die Ausstellung besuchten, mit Kollegen und Kolleginnen darüber austauschen.

Zielgruppenübergreifende
Wirkungsketten

Über die beschriebenen Wirkungsketten hinaus, gibt es verschiedene Hinweise, daß auch zwischen nicht unmittelbar in Kontakt stehenden Gruppen Kommunikation und Kooperation angeregt wird: So finden sich unter den befragten Einzelbesuchern mehrere, die beruflich im Bereich Sucht arbeiten. Ein Kooperationspartner gibt an, Informationen über die Ausstellung in seiner Funktion als Elternbeirat an die Schule weiterzugeben zu haben:

„Ich bin auch Elternbeirat in der Schule. Die Ausstellung hat mich angeregt auch in dieser Funktion Suchtprävention in der Schule zu fördern“ (ein Kieler Kooperationspartner).

IV Schlußfolgerungen und Empfehlungen

In diesem Abschnitt kommt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung als für die Vorbereitung und Umsetzung des Ausstellungsrahmens verantwortliche Einrichtung verstärkt in den Blick. – Welche gezielten Schritte einer Steigerung der Effektivität (Grad der Erreichung von Zielen) und schließlich der Effizienz (Grad der Zielerreichung bei gegebenen Ressourcen) lassen sich einleiten? Die nachfolgenden Veränderungen sind überwiegend prozeßhaft gestaltbar und ohne bauliche oder konzeptionelle Umstruktuirungen umsetzbar.

IV.1 Gesamtstrategie „SehnSucht“-Ausstellung verstärken

Folgende Annahmen liegen dieser Empfehlungen zugrunde: Seit Entwicklung der Ausstellung hat sich die Fachdiskussion im Bereich suchtpräventiver Maßnahmen fortentwickelt. Stellte damals die Vermittlung des „erweiterten Suchtbegriffes“ eine Innovation dar, um deren Akzeptanz in der Fachöffentlichkeit gerungen wurde, und für die noch ungeklärt war, ob sie sich mit dem entwickelten Konzept der Wanderausstellung „SehnSucht“ umsetzen läßt, so stößt dieses Konzept zwischenzeitlich stärker auf Akzeptanz. – Die durchgeführten Evaluationen zur Wanderausstellung „SehnSucht“ belegen, daß es in hohem Maße gelingt, sowohl den Multiplikatoren als auch den Besuchern der Ausstellung einen erweiterten Suchtbegriff nahe zu bringen. Darüber hinaus gibt es Anhaltspunkte dafür, daß die in der Ausstellung gebotene Perspektive auf das Phänomen „Sucht“ nicht nur kognitiv aufgenommen wird, sondern daß darüber hinaus eine Reflexion bei den Besuchern stattfindet, diese eigenaktiv Transferleistungen vornehmen und sich somit ein erweitertes Suchtverständnis bei vielen Besuchenden zu entwickeln beginnt.

Dieses anspruchsvollere Ziel - Zeigen von aktivem, selbstgesteuerten selbstprotektivem Verhalten - sollte für die Weiterentwicklung der Wanderausstellung „SehnSucht“ richtungsführend sein. Dies erfordert einerseits stärker aktivierende, gleichzeitig in ihren kurzfristigen Wirkungen fortlaufend evaluierte Maßnahmen und Interventionen in der Ausstellung. Geleistet werden kann dies einerseits z.B. durch stärkere interaktive / kommunikative Angebote in der Abschlußphase zu der Ausstellung, durch selbstevaluativ gesteuertes Handeln der Fachbetreuer andererseits.

Gesamtstrategie gezielt ansteuern bei maßvollen Anpassungen von Ausstellungselementen

Diese maßvollen „ausstellungsinternen“ Verbesserungen sollten kombiniert werden mit einer stärkeren Explikation und gezieltem Ansteuern des mehrfach verketteten Wirkmechanismus der Ausstellung. Wenn dieser gedachte Zusammenhang von Wirkungsketten für Kooperations-

partner, Lehrer und Lehrerinnen sowie weitere lokale Multiplikatoren deutlicher erkennbar gemacht wird, werden alle aktiv Beteiligten darin unterstützt, ihre Rolle genauer zu definieren und ihre Angebote und Aktivitäten in Zusammenhang mit der Wanderausstellung optimal vor- und nachzubereiten. Einige Lehrer wünschen sich ausdrücklich eine zeitige und direkte Information zur Ausstellungskonzeption und -gestaltung. So sollte ein ausführlicheres Faltblatt mit kommentierten „Stationen“ vorab zugesandt werden. Darüber hinaus ist es aus unserer Sicht wünschenswert, daß eine Art Programmtheorie komplexe angestrebte Wirkungsbeziehungen der Gesamtstrategie "Ausstellung SehnSucht" verschriftlicht zusammenfaßt. So empfiehlt es sich, die Konzeption der Ausstellung anhand einer Theorie des Handelns (in Form eines logischen Modells) so zu konkretisieren, daß ausgehend von einer globalen Zielsetzung die einzelnen aufeinanderfolgenden Wirkungen der Ausstellung beschrieben und durch die Festlegung von Erfolgsspannen für die Arbeit mit und in der Ausstellung überprüfbar werden. Dieser Berichtsteil schlägt hierfür Eckpunkte und Schwerpunktsetzungen vor und enthält auch nutzbares Material für eine Aufbereitung. Die Programmtheorie sollte in geeigneter Form Kooperationspartnern und Lehrern vermittelt werden, darüber hinaus sollte sie in eine Kurzpräsentation umgesetzt sein, die bei ersten Kontaktaufnahmen mit interessierten Veranstaltungsstädten durch die Ausstellungskoordinatoren eingesetzt wird.

IV.2 Zeitlichen Vorlauf deutlich verlängern

Veränderungen
bezüglich des
Vorlaufes zur
Ausstellungspla-
nung und -
durchführung

Aus allen Erhebungsmodulen geht hervor, daß sich die beteiligten Multiplikatoren eine längere Vorbereitungszeit bis zur Ausstellungsdurchführung wünschen. Dies ist für die Kooperationspartner für ihre internen Vorbereitungen aber auch für die Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Die Presse muß rechtzeitig über die Ausstellung informiert werden und auch die Lehrer und Lehrerinnen benötigen für eine zufriedenstellende Vorbereitung mit ihren Klassen und Einpassung in ihre Unterrichtsplanung mehr Vorlaufzeit.

Auch auf Seiten der BZgA brächte eine größere Vorlaufzeit erhebliche Vorteile: Die Bewerbungen der Städte um einen Ausstellungstermin könnten geprüft und in einen Aushandlungsprozeß von Rahmenbedingungen einbezogen werden; es bestünde genügend Zeit, die Erwartungen an die Städte und Hauptkooperationspartner zu klären, zu überprüfen, ob der Standort tatsächlich die erforderliche Auflage bietet, nach zusätzlichen Räumen für Gruppen-Nachbereitungen zu suchen u.v.m. Bislang wirkt sich besonders hemmend aus, daß die BZgA in ihren Vorbereitungen und Planungen für die Ausstellungseinsätze an die jährliche

Freigabe der finanziellen Mittel gebunden ist und oft erst wenige Monate vor dem ersten jahreszeitlich gebundenen (Ende April) Ausstellungstermin sichergestellt ist, daß die Wanderausstellung im neuen Haushaltsjahr erneut finanziert wird und wieviele Standorte möglich sein werden. Die Möglichkeit einer z.B. jeweils zweijährigen Finanzierungszusage sollte ernsthaft durch das zuständige Bundesministerium geprüft werden. Ohne eine Erhöhung des jährlichen Mittelansatzes könnten die quantitativen Auslastungsreserven und die inhaltlichen Verbesserungspotentiale (insbesondere bei Kooperationspartnern und Schulen) deutlich erhöht werden, auf Basis eines Qualitätssprungs der gesamten Ausstellungsorganisation und –durchführung:

- Die BZgA kann bei ausreichender Vorlaufzeit die Auswahl der Städte und der lokalen Standorte optimieren. Für eine gute Einbindung der Kooperationspartner kann frühzeitig gesichert werden, daß das Ausstellungsteam einen aktiven Haupt-Ansprechpartner (eine sich verantwortlich erklärende Person) vor Ort vorfindet.
- Die Kooperationspartner werden rechtzeitig informiert und auch diese können ihre Vorbereitungen langfristig und zielgerichtet treffen. Ihnen sollte entsprechend ihren Wünschen eine intensive Vorbereitung und eine verstärkere Einbindung in die Ausstellung ermöglicht werden (verbunden mit dem Angebot, ihre Präsentation in das insgesamt sehr ansprechende Erscheinungsbild der Hauptausstellung einzupassen).
- Wenn die zukünftig beteiligten Städte mit hohem Zeitvorlauf zum Ausstellungstermin vertraglich gebunden sind, kann auch die Ansprache der Schulen mit dem erforderlichen zeitlichen Vorlauf erfolgen, was den Lehrern und Lehrerinnen eine intensivere Vorbereitung des Ausstellungsbesuches ermöglicht.

IV.3 Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung durch didaktisch aufbereitete Materialien

Zusätzliche didaktisch aufbereitete Materialien

Hilfreich wären für die Kooperationspartner und insbesondere die Lehrer methodisch-didaktisch durch die BZgA aufbereitete Materialien, die sie ihrerseits für ihre Arbeit mit ihren (verschiedenen) Zielgruppen einsetzen können. Zentral ist eine ausführlichere Darstellung der Ausstellungskonzeption. Darüber hinaus sind z.B. wünschenswert: Erkundungsbögen / Arbeitsblätter für den Ausstellungsbesuch und Arbeitsaufträge/Fragebögen zur Nachbereitung, Ausstellungstexte zum Mitnehmen, allgemeines themenbezogenes Infomaterial zum Nacharbeiten für Lehrer.

Diese Erfüllung dieser vielfach geäußerten Wünsche erfordert zusätzliche Aufwendungen. Die Materialien könnten jedoch einen Mehrfachnut-

zen auch für andere Projekte der BZgA haben. Umgekehrt ist auch zu prüfen, welche bei anderen Referaten der BZgA vorhandenen / in Entwicklung befindlichen Medien und Materialien noch mehr als bisher im Ausstellungskontext zum Einsatz kommen können.

1 Gegenstand der Evaluation

1.1 Die Ausstellung

Die Wanderausstellung „SehnSucht“ verfolgt das Ziel, einen erweiterten, nicht nur stoffgebundenen Suchtbegriff zu transportieren. Sie will drei zentrale Botschaften vermitteln:

- „Sucht geht uns alle an.“
- „Jedes Verhalten kann süchtig entgleiten.“
- „Es gibt Alternativen zur Sucht“

(vgl. Ausstellungsbroschüre BZgA, S. 18)

Die Ausstellung soll die Besucher und Besucherinnen für süchtige Dispositionen bei sich und bei anderen sensibilisieren. Dabei will sie anregen, sich auf persönliche Fähigkeiten und Kräfte zu besinnen, die Alternativen zur Sucht bahnen.

Als zentrales Anliegen nennt das Faltblatt zur „SehnSucht“-Ausstellung:

“Die Ausstellung „SehnSucht“ möchte zum Nachdenken und zum Gespräch anregen. Dem Dialog und der Kommunikation kommt daher ein besonderer Stellenwert zu. Ob im Gespräch mit den Fachberaterinnen und Fachberatern, mit den Kooperationspartnern vor Ort oder auch im Gespräch untereinander: Es ist uns wichtig, Sucht, süchtiges Verhalten und Abhängigkeit zum Gegenstand kritischer Auseinandersetzung und zum Gesprächsanlaß zu machen.“

Die „SehnSucht“-Verantwortliche der BZgA betont zudem folgende Ziele der Ausstellung:

- Öffentlichkeitsarbeit für das Thema Suchtprävention
- Mobilisierung lokaler Fachkräfte (Kooperationspartner) und Impulswirkung hinsichtlich deren Vernetzung
- Einbezug und Ansprache von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen (insbes. Lehrende)
- Einbindung politischer Prominenz (Ausstellungseröffnung)

Zielgruppen der Ausstellung sind Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene, besonders auch Multiplikatoren, die in pädagogischen Arbeitsfeldern tätig sind (s. Faltblatt zur „SehnSucht“-Ausstellung).

Die Ausstellungsdauer liegt üblicherweise bei elf Tagen. In 1998 kam „SehnSucht“ in vier deutschen Städten zum Einsatz:³

³ Für die langfristig retrospektive Befragung wurde auch der Standort Chemnitz mit einem Ausstellungszeitraum vom 5. - 15.9.1997 berücksichtigt. In Chemnitz haben bereits eine Besucher- und Kooperationspartnerbefragung sowie eine Presseauswertung im Rahmen der Pilotstudie stattgefunden.

- Koblenz: Ausstellungszeitraum 24.4. - 4.5.1998
- Rostock: Ausstellungszeitraum 26.6. - 6.7.1998
- Schwetzingen: Ausstellungszeitraum 17. - 27.7.1998
- Kiel: Ausstellungszeitraum 4. - 14.9.1998

Die Ausstellung ist als mobiler Bau konzipiert, der sich durch eine auffallende Architektur auszeichnet. Vorgabe aus der Konzeption ist, die Ausstellungshalle möglichst an zentralen Standorten in den Städten zu platzieren, um den Zugang zu erleichtern.

Kooperation mit lokalen Akteuren der Prävention

Die Ausstellungskonzeption umfaßt die Einbeziehung lokaler Bildungs- und Beratungsstellen, die suchtpreventiv arbeiten. Dies geschieht sowohl im Rahmen der 6-monatigen Vorlaufzeit (z.B. organisatorische Tätigkeiten im Verbund regionaler Kooperationspartner, Unterstützung der Pressearbeit durch persönliche Kontakte zu Lokalredaktionen) als auch besonders im Rahmen der Durchführung der Ausstellung vor Ort: Innerhalb der Ausstellungshalle wird den Kooperationspartnern Ausstellungsfläche für ihre Selbstdarstellung zur Verfügung gestellt.

Die kostenfrei zugängliche Ausstellung ist offen für alle Interessierten. Individualbesucher und -besucherinnen können die Ausstellung täglich von 8.45 Uhr bis 18.30 Uhr besuchen und sich die insgesamt 7 „Stationen“ der Ausstellung erschließen:

„Stationen“ der Ausstellung

Suchtlandschaft:

Demonstration einer Vielzahl verschiedener Süchte (Suchtsituationen, Suchtstoffe), z.T. 'versteckt' hinter Türen

Labyrinth des Lebens:

Auf Schautafeln aufgebrachte Lebensgeschichten, die Umbruchsituationen von Menschen in verschiedenen Lebenslagen schildern

Balance:

Eine große Wippe, auf der es gilt, allein oder in einer Gruppe Gleichgewicht zu finden und zu halten

Genuß und Muße:

Schautafeln mit Fotos aus Kinofilmen demonstrieren das Thema 'Genuß' als - in Abgrenzung zu 'Sucht' - bewußtes und lustvolles Erleben; ein Videofilm zeigt, wie Menschen sich in Alltagssituationen entspannen ('Muße finden')

Kooperationspartner-Bereich:

Örtliche Initiativen und Institutionen, die suchtpreventive Bildungs- und Beratungsangebote machen, präsentieren sich und informieren über ihre Angebote

Infocontainer:

Materialien (Broschüren, Poster etc.) zu verschiedenen Aspekten von Sucht- und Drogenprävention stehen zur kostenfreien Mitnahme in Selbstbedienung bereit.

Kraftquellen:

Die Sammlung von auf Plexiglas aufgebrachten Aphorismen und Zitaten namhafter Personen lädt als Abschluß-Station Besucher und Besucherinnen ein zur Reflexion ihrer persönlichen Kraftquellen.

Interaktive Angebote
durch Fachbetreuung

Für angemeldete Gruppen (häufig Schulklassen) werden durch pädagogisches Fachpersonal (8 Personen pro Ausstellungseinsatz) Führungen angeboten. Ebenfalls nach Voranmeldung werden in einem separaten Veranstaltungsraum ca. 1 1/2-stündige moderierte Veranstaltungen für Gruppen angeboten.

Beratung auf Anfrage

„SehnSucht“ bietet ergänzend Beratung: durch Fachbetreuer und Fachbetreuerinnen im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) oder durch die in der Ausstellung vertretenen Institutionen und Initiativen, die am jeweiligen Einsatzort im Bereich Sucht arbeiten.

Gegenstand der Evaluation ist die suchtpreventive Wanderausstellung „SehnSucht“ als Gesamtheit der Inszenierung von Architektur, Exponaten, Öffentlichkeitsarbeit, sowie auf lokale Vernetzung gerichteten Vor- und Nachbereitungsaktivitäten. Die Untersuchung bezieht sich auf insgesamt fünf Ausstellungsstandorte, wobei der Schwerpunkt der Datenerhebungen bei den Ausstellungsstandorten Schwetzingen und Kiel liegt:

Chemnitz:	Ausstellungszeitraum 5. - 15.9.1997
Koblenz:	Ausstellungszeitraum 24.4. - 4.5.1998
Rostock:	Ausstellungszeitraum 26.6. - 6.7.1998
Schwetzingen:	Ausstellungszeitraum 17. - 27.7.1998
Kiel:	Ausstellungszeitraum 4. - 14.9.1998

Die Fragestellungen und Datenerhebungsmethoden dieser Evaluation basieren insbesondere auf Erkenntnissen der Pilot-Evaluation vom September 1997 bis Dezember 1997.⁴

⁴ Faust, Angela; Potter, Philip, Beywl, Wolfgang: Evaluation der Wanderausstellung „SehnSucht“. Abschlußbericht zu einer Evaluation im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Köln 1998. Der Bericht zur Pilotevaluation 1997/98 kann kostenfrei bezogen werden bei der BZgA oder der Universität Köln, Arbeitsstelle für Evaluation (Adressen s. Steckbrief der Untersuchung).

1.2 Zielsetzung und Fragestellungen

Die Evaluation konzentriert sich auf die Bearbeitung folgender Aufgaben:

- **Summativ-bilanzierend** sollen gesicherte Aussagen gewonnen werden über kurz- und mittelfristige Wirkungen der Ausstellung bei den Besuchern und Besucherinnen unmittelbar nach Ausstellungsbesuch; den externen pädagogischen Fachkräften, die an der Umsetzung der Gesamtkonzeption mitwirken (besonders Lehrer im Unterricht) sowie den Fachkräften und Ehrenamtlichen, die in lokalen Einrichtungen und Organisationen der Suchtprävention/Suchthilfe tätig sind (sog. Kooperationspartner der BZgA). Außerdem sollen Aussagen zur Vermittlung der Ausstellungsinhalte und -botschaften in der Presse gewonnen werden.
- **Formativ-interventionsorientiert** soll die vorhandene Programmt heorie der Ausstellung überprüft, erweitert und differenziert werden, indem vorhandene Kommunikationsketten zwischen externen und internen Multiplikatoren und den verschiedenen Zielgruppen empirisch belegt und Kooperationsprozesse vor, während und nach dem lokalen Ausstellungstermin beschrieben und bewertet werden.

Als übergreifende Fragestellungen werden im Rahmen dieser Evaluation bearbeitet:

- Welche kurzfristigen Wirkungen hat die Ausstellung bei Besuchern? Wird insbesondere die suchtpreventive Botschaft aufgenommen?
- Lassen sich mittelfristig (ca. 3 - 4 Monate nach Ausstellungsende) Wirkungen der Ausstellung bei den Kooperationspartnern feststellen? Verändert / erweitert sich der fachliche Zugang zum Thema Suchtprävention? Welche Formen neuer Kooperation treten zwischen welchen Partnern auf?
- Wie ist die Ausstellung in schulische Veranstaltungen eingebunden? Welche Vorbereitungen finden statt? Sind die Lehrer und Lehrerinnen mit der Thematik Suchtprävention bereits vertraut? Finden Nachbereitungen im Unterricht statt? Welche Rolle spielt dabei die Ausstellung (Ankerbeispiele, Gruppenerlebnis ...)? Reizt die Ausstellung zur Vor-/Nachbereitung? Gibt es Nachfrage nach ergänzenden Materialien für den Unterricht oder didaktische Handreichungen?
- Welche der im Ausstellungskonzept intendierten Botschaften werden in den Medien / Presseartikeln aufgegriffen? Welche Bewertungen finden sich in den Medien / den Presseartikeln?

1.3 Methodisches Vorgehen⁵

Zur Beantwortung der vorgenannten Leitfragen wurde neben dem Zugang über mehrere Standorte ein multimethodisches Vorgehen genutzt, welches auf folgenden Datenquellen basiert:

A) **Datenerhebungen bei Besuchern und Besucherinnen am Ausstellungsstandort Kiel**

Face-to-face-Befragung von insgesamt 119 Besuchern und Besucherinnen - davon 50 Teilnehmende an Führungen und 69 Nicht-Teilnehmenden (EinzelbesucherInnen) - unmittelbar im Anschluß an den Besuch, um insbesondere die Akzeptanz zentraler Ausstellungsbotschaften sowie Stärken und Schwächen einzelner Ausstellungselemente und Verbesserungsideen zu ermitteln. Die Erhebungen wurden durch ein Team von drei Evaluatoren und Evaluatorinnen vom 4.-7.9.1998 durchgeführt.

B) **Durchführung von Erhebungen bei Lehrern und Lehrerinnen (Multiplikatorinnen).** Die Erhebung erfolgte zu den Ausstellungsstandorten Kiel und Schwetzingen bei insgesamt 53 Lehrenden in schriftlicher Form mittels eines Fragebogens mit offenen und geschlossenen Fragen, um die Einbindung der Ausstellung in den Unterricht zu ermitteln und um Anhaltspunkte über mittelfristige Wirkungen bei Schülern und Schülerinnen zu erhalten.

C) **Telefonische Befragungen von Kooperationspartnern**

zu drei verschiedenen Befragungszeitpunkten (prospektiv, kurzfristig retrospektiv, langfristig retrospektiv), um Daten zu Wirkungen, insbesondere Vernetzungswirkungen zu ermitteln. Die Vorbefragungen dienten als Beurteilungsgrundlage dazu, in welchem Ausmaß Erwartungen der Kooperationspartner durch die Ausstellung berücksichtigt und erfüllt wurden.

D) **Auswertung von Presseberichten zu „SehnSucht“**

Inhaltsanalytische Auswertung der Presseberichte und Hinweise zu den Ausstellungsstandorten Koblenz, Schwetzingen und Kiel

Dieser Methodenmix wurde gewählt, um die „SehnSucht“-Ausstellung als Gesamtinszenierung möglichst aus verschiedenen Perspektiven betrachten zu können und um so prüfen zu können, inwiefern „SehnSucht“ kommunikationsstärkend und vernetzend wirkt.⁶

⁵ Eine Gesamtübersicht über das Evaluationsdesign findet sich auf S. 22.

⁶ Die Erhebungen sind exemplarisch und durch Vorschriften zur Ziehung von Stichproben gegen willkürliche Verzerrungen geschützt; Allerdings sind keine verallgemeinerbaren im Sinne repräsentativ für die Gesamtbesucherschaft und Gesamtwirkungen von „SehnSucht“ gültigen Aussagen beabsichtigt.

Übersichtstabelle: Evaluationsdesign der „SehnSucht“-Ausstellungs-Evaluation 1998/99

	Besucher und Besucherinnen	Kooperationspartner	Lehrer und Lehrerinnen	Presse
Fragestellungen	<ul style="list-style-type: none"> • Welche kurzfristigen Wirkungen hat die Ausstellung bei BesucherInnen? • Wird insbesondere die suchtpreventive Botschaft aufgenommen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Erwartungen knüpfen die KooperationspartnerInnen an die Anwesenheit der SehnSucht- Ausstellung in ihrer Stadt (ca. 1 Woche vor Ausstellungsbeginn)? • Lassen sich kurzfristig (ca. 6 Wochen nach Ausstellungsende) Wirkungen der Ausstellung bei den KooperationspartnerInnen feststellen? • Lassen sich mittelfristig (ca. 3-4 Mon. Nach Ausstellungsende) Wirkungen der Ausstellung bei den KooperationspartnerInnen feststellen? • Verändert/ erweitert sich der fachliche Zugang zum Thema Suchtprävention? • Welche Formen neuer Kooperation treten zwischen welchen PartnerInnen auf? 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist die Ausstellung in schulische Veranstaltungen eingebunden? • Welche Vorbereitungen finden statt? • Sind die LehrerInnen mit der Problematik Suchtprävention bereits vertraut? • Finden Nachbereitungen im Unterricht statt? Welche Rolle spielt dabei die Ausstellung? • Reizt die Ausstellung zur Vor-/Nachbereitung? • Gibt es Nachfragen zu ergänzenden Lehrmaterialien? 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche der im Ausstellungskonzept intendierten Botschaften werden in den Medien/ Presseartikeln aufgegriffen? • Welche Bewertungen finden sich in den Medien/ Presseartikeln?
Datenerhebung	<ul style="list-style-type: none"> • face-to-face-Interviews: Kiel (9/98)* • Kontaktaufnahme zu Lehrenden (potentiellen TeilnehmerInnen am Expertengespräch) 	<ul style="list-style-type: none"> • Telefonische Befragung prospektiv: Kiel (9/98) • Telefonische Befragung kurzfristig retrospektiv: Kiel (9/98), Schwetzingen (7/98) • Telefonische Befragung langfristig retrospektiv: Chemnitz (9/97), Koblenz (4/98), Schwetzingen (7/98), Rostock (6/98), Kiel (9/98) 	<ul style="list-style-type: none"> • Schriftliche Befragung: -Schwetzingen (7/98), Kiel (9/98) • (Anstelle des ursprünglich geplanten Expertengesprächs mit Lehrenden ist für Herbst 1999 ein Vernetzungsworkshop mit Lehrenden, KooperationspartnerInnen, BZgA-MitarbeiterInnen, VertreterInnen des Gesundheitsministeriums etc. in Planung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Inhaltsanalytische Auswertung: Koblenz (4/98), Rostock (6/98), Schwetzingen (7/98), Kiel (9/98)
Zeitlicher Verlauf Evaluationbeginn: 15.8.98 Berichtsabgabe: 1.6.99	September 1998	August 1998 - Januar 1999	November 1998 - März 1999	April 1999

* In Klammern ist jeweils der Ausstellungsmonat der jeweiligen Stadt genannt.

2 Wirkungen bei den Besuchenden

Fragestellung der Besucherbefragung

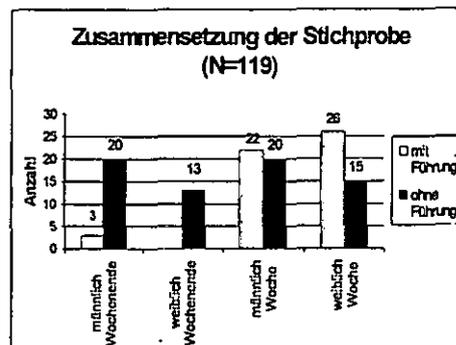
Um die Fragestellungen nach den kurzfristigen Wirkungen bei Besuchern und Besucherinnen und insbesondere der Aufnahme der suchtpräventiven Botschaften zu beantworten, wurden Besuchende am Standort Kiel anhand eines Interviewleitfadens befragt. Die Interviews fanden face-to-face unmittelbar nach Verlassen der Ausstellung statt. Je zur Hälfte sollten geführte und nicht-geführte Besuchende bzw. Besuchende am Wochenende und während der Woche befragt werden. Mit dieser gegenüber der Gesamt-Besuchenden-Struktur⁷ abweichenden Stichprobe soll gewährleistet werden, daß Perspektiven wichtiger Teilgruppen in ausreichender Zahl vertreten sind; eine Art Repräsentativ-Schluß auf alle Ausstellungsbesuchende ist auf Basis der Interviews daher nur mit dem Vorbehalt möglich, daß dieser von den beteiligten Experten intensiv auf Plausibilität geprüft ist.

Zusammensetzung der Stichprobe

Insgesamt wurden 68 Personen befragt, die einen **geführten Besuch** hinter sich hatten, davon 33 am Wochenende, 35 während der Woche.

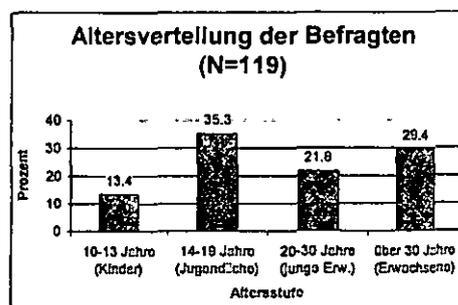
51 Befragte besuchten die Ausstellung **ohne an einer Führung** teilgenommen zu haben, drei davon am Wochenende und 48 während der Woche.

Die vorab festgelegte Quote konnte somit für die ungeführten Besuchenden am Wochenende nicht erreicht werden.⁸



Es wurden insgesamt 119 Besuchende in folgender **Altersmischung** befragt:

Die 10-13-jährigen stellen mit gut 13% den kleinsten Teil der Befragtengruppe dar. Die 14-19-jährigen sind mit 35% am häufigsten vertreten, gefolgt von den Erwachsenen über 30 Jahre mit ca. 30%. Die zweitkleinste Gruppe in der Befragung stellen die 20-30-jährigen mit 22% dar.



Altersverteilung der Befragten

Von der Konzeption her will die Ausstellung Jugendliche ab 14 Jahre, junge Erwachsene und Erwachsene ansprechen (vgl. Leporello zur Ausstellung). 10-13-jährige stellen eine nachrangige Zielgruppe dar.⁹

⁷ Tatsächlich haben von den rund 9500 Besuchern und Besucherinnen in Kiel ca. 10% die Ausstellung im Rahmen einer Führung besucht.

⁸ Es liegen keine Zahlen vor über die tatsächliche Verteilung der Besuchenden auf das Wochenende bzw. während der Woche, so daß hier kein Abgleich geleistet werden kann mit dem tatsächlichen Besucheraufkommen.

⁹ Bei der quotierten Auswahl wurden 16 Personen aus dieser sehr jungen Gruppe befragt, da deren Alter dem Augenschein nach höher lag.

Die Mehrzahl der 119 Befragten befinden sich zum Befragungszeitpunkt in **schulischer oder beruflicher Ausbildung**:

- 60 Schüler und Schülerinnen, davon 12 von Hauptschulen, 13 von Realschulen, 21 von Gymnasien und 14 von anderen Schulformen wie Gesamtschule, Berufsschule oder Fachoberschule.
- 13 Personen studierten zum Zeitpunkt der Befragung,
- 2 Personen absolvieren ein berufsvorbereitendes Jahr

Insgesamt 46 der 119 Befragten sind **berufstätig**, wobei der soziale / pädagogische / medizinische Bereich mit 21 Befragten dominiert.

11 Befragte sind angestellt, 4 Arbeiter, 5 Personen sind selbständig. Auch wurden zwei Arbeitslose, zwei Rentner und eine ABM-Kraft befragt.

Es fällt auf, daß es sich bei den 14-19-jährigen vorwiegend um geführte Besucher und Besucherinnen handelt. Bei der Auswertung der erhobenen Daten ergeben sich nach Alterskategorien deutlichere Unterschiede als nach den beiden vorgegebenen Quotierungsmerkmalen, so daß nachfolgend Ergebnisse vorwiegend nach dem Merkmal Alter differenziert sind.

2.1 Aufmerksamkeit auf die Ausstellung

Presse und Handzettel als wichtigster Informationsweg von Besuchenden ohne Führung

Personen ohne Führung kommen überwiegend „zufällig“ zur Ausstellung (31 Nennungen), haben von der Ausstellung durch die **Presse** (16 Nennungen) oder durch **Plakate und Handzettel** (7 Nennungen) erfahren.

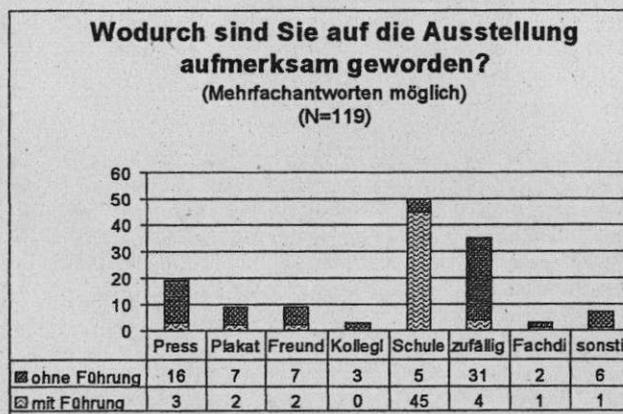


Presse und Handzettel sind wichtige Instrumente, um auf die Ausstellung aufmerksam zu machen und sollten daher gezielt eingesetzt werden. So

ist davon auszugehen, daß über diese Medien vorwiegend **Besuchende ohne Führung** erschlossen werden können, geführte Personen haben nur drei bzw. zwei Mal diese Medien als Auslöser für ihren Besuch genannt.



Die hohe Anzahl der Befragten, die zufällig in die Ausstellung kommen weist darauf hin, daß der Auswahl des Standortes in der Stadt eine besondere Bedeutung zukommt: Nur ein zentral gelegener Standort auf einem gut frequentierten Platz kann dazu verhelfen, daß viele –auch zu-



fällig vorbeikommende- Passanten auf die Ausstellung aufmerksam werden und sich für einen spontanen Besuch entscheiden.

Freunde und Bekannte werden sieben Mal als Informanten über die Ausstellung genannt (ebenso häufig wie Plakate und Handzettel). Hier läßt sich vermuten, daß die Ausstellung von diesen Personen bereits besucht wurde und dann wiederum andere auf sie aufmerksam gemacht haben. Dies kann als erstes Indiz dafür gelten, daß es über den individuellen Ausstellungsbesuch hinaus Wirkungen der Ausstellung gibt (Kommunikationskette).

Kollegen und Kolleginnen (drei Nennungen) und **Fachdienste** (Kooperationspartner der Ausstellung) (zwei Nennungen) scheinen eine geringere Rolle zu spielen, wenn es darum geht, auf die Ausstellung aufmerksam zu werden. Als weitere Antworten werden u.a. genannt:

Gezielt informiert / durch Programmtheater / Information der VHS / Fortbildungen
zur Suchthelferin / Luftballons in der Einkaufszone

Einladungen an
die Schulen als
wichtigster In-
formationsweg
von Besuchern
mit Führung

Die überwiegende Mehrheit der geführten Besucher und Besucherinnen kommen vermittelt durch die **Schule** zur Ausstellung. Dies ist vor dem Hintergrund zu verstehen, daß im Vorfeld der Ausstellung die Schulleiter und -leiterinnen aller Schulen der Region angeschrieben werden mit der Bitte um Weitergabe der Information zur Ausstellung an alle unterrichtenden Lehrer und Lehrerinnen. Diese sind zum Ausstellungsbesuch im Rahmen einer Führung eingeladen. Schulen sind die einzigen Einrichtungen, die diese Anschreiben erhalten und offensichtlich auch Gebrauch von diesem Angebot machen.

Die übrigen Informationswege werden von den befragten geführten Besuchern selten genannt (max. vier Nennungen von "zufällig vorbeikommen").

Verfügbare Zeit
für Ausstellungs-
besuch für 80%
der Befragten
ausreichend

Insgesamt geben ca. 80%¹⁰ der Befragten an, daß sie genügend Zeit hatten, sich die Ausstellung anzuschauen. Dies bedeutet, daß sowohl die Führungen also auch ein zufälliger Besuch in der Ausstellung für die Mehrheit der Befragten genügend Zeit läßt, sich die Ausstellung anzuschauen.

Allerdings handelt es sich bei den ca. 19% der Befragten, die angaben, nicht genügend Zeit zu haben, überwiegend um Personen, die an einer Führung teilgenommen haben. Sie geben an, daß sie sich gerne an einzelnen Stationen (insbesondere dem Labyrinth des Lebens) länger aufgehalten hätten.

¹⁰ Für eine bessere Lesbarkeit des Textes werden alle Prozentangaben gerundet. Aufgrund der kleinen Stichprobe ist trotzdem eine genaue Auswertung möglich.

2.2 Gesamteinschätzung des Ausstellungsbesuches

Die Besucher und Besucherinnen wurden nach einer Gesamteinschätzung ihres Ausstellungsbesuches befragt.

2.2.1 Erinnerung an die Ausstellung

Die einprägsamsten
Elemente der Ausstel-
lung

Auf die Frage, was ihnen von der Ausstellung in Erinnerung bleiben wird, nennen die Befragten am häufigsten (76 Nennungen) die Stationen bzw. einzelne Aspekte der Stationen.

Vielfalt der Süchte / Süchte, die als solche in der Gesellschaft nicht erkannt werden / Verbindung von Genuß und Sucht / Positive Kraft von Genuß / der Zusammenhang von Sucht u. Lebensentwurf / Sport bekämpft auch in gewissem Sinne die Sucht / es ist gefährlich, süchtig zu sein / wie ich mich schützen kann / Sucht ist ziemlich menschlich / habe eigenen Bezug dazu (zur Sucht-d.V.) entdeckt

Die Suchtlandschaft prägt sich bei 24 Befragten, die Balance bei 19 am besten ein. Stationen, die weniger Anreiz zum Entdecken und Ausprobieren bieten – wie das Genuß- und Muße-Kino (fünf Nennungen) und die Kraftquellen (neun Nennungen) - werden seltener genannt.

Daß die sog. Kooperationspartner –also die lokalen Einrichtungen zur Suchtprävention und Suchthilfe- in Erinnerung bleiben, wird nur einmal genannt.

An zweiter Stelle stehen Aussagen über die Inhalte der Ausstellung, die nach Einschätzung der Befragten auch nach dem Ausstellungsbesuch noch in Erinnerung bleiben (genannt von 15 Befragten).

Ebenfalls wird positiv erwähnt, daß überhaupt etwas für die Prävention getan wird, v.a., daß es eine Ausstellung gibt, die nach diesem Ansatz arbeitet und Prävention ins Bewußtsein rückt (fünf Nennungen).

Vier Personen beziehen sich auf die Gesprächsangebote durch die Fachberater und Fachberaterinnen, die sie nach der Ausstellung in Erinnerung behalten werden.

Mehrere Nennungen (15) werden zur Architektur und zum Design der Ausstellung gemacht.

Architektur / Äußeres war professionell. / Zeit / futuristisches Design hat uns als erstes angesprochen / runder Aufbau. Habe eine Richtung gekriegt! / der schöne Pavillon / Aufbau innen

2.2.2 Weiterempfehlung der Ausstellung

Weiterempfehlung
der Ausstellung an
großen Adressa-
tenkreis

Auf die Frage, ob sie die Ausstellung weiterempfehlen werden, antworten 92% der Befragten mit "ja". Die Mehrzahl dieser Personen werden

die Ausstellung an **Freunde und Bekannte** (52 Befragten) und an **Verwandte** weiterempfehlen (21 Befragte). 14 Befragte werden die Ausstellung an **Kollegen** weiterempfehlen. Acht Besuchende denken bei der Weiterempfehlung an **Süchtige**, wobei sich hier die Aussagen zu etwa gleichen Teilen auf Süchtige allgemein beziehen und auf Bekannte, die süchtiges Verhalten zeigen.

Dieses Antwortspektrum zeigt, daß die Ausstellung nicht nur ein breites Besucherspektrum anspricht, sondern daß auch die Besucher und Besucherinnen die Ausstellung für einen größeren Adressatenkreis geeignet halten.

2.2.3 Zusammenfassende Betrachtungen

Sowohl einzelne Stationen als auch verschiedene Aspekte der Ausstellungsinhalte bleiben den befragten Besuchern und Besucherinnen im Gedächtnis. Daß die Mehrzahl der Befragten die Ausstellung weiterempfehlen wird und auch konkrete Personen nennt, ist ein Indiz dafür, daß die Intention der Ausstellung, zur Kommunikation anzuregen erreicht wird. Unterstützt wird diese Vermutung durch die hohe Bereitschaft, an der Befragung teilzunehmen und sich im Gespräch mit den Interviewern nochmals die Inhalte der Ausstellung zu vergegenwärtigen. Drei Befragte nennen das Interviewgespräch als das, was ihnen von der Ausstellung in Erinnerung bleiben wird.

2.3 Botschaften der einzelnen Stationen in der Ausstellung

Die Besuchenden wurden –wie bereits ausgeführt– danach gefragt, was ihnen von der Ausstellung in Erinnerung bleiben wird. Wurde von ihnen eine Station der Ausstellung genannt –was bei 112 der Befragten der Fall war –, so wurden sie ferner danach gefragt, was für sie die zentrale Botschaft der von ihnen genannten Station/en sei.

2.3.1 Suchtlandschaft

Zu dieser Station äußern sich insgesamt 43 der 112 Befragten. Die Mehrheit der Antworten (18 Nennungen von 17 Personen) beziehen sich auf den Informationsaspekt dieser Station.

Ausstellung leistet die Darstellung dieser verharmlosten Droge Alk / Bewußtseinserweiterung im Sinne, was es alles so an Sucht gibt / Bringt sie in die Öffentlichkeit. / man kann sich die Süchte jetzt gut vorstellen / zeigt, was Sucht überhaupt ist / Aufklärung bei Alltagsdrogen ist wichtig; arbeitet in diesem Bereich / ist informativ, ich habe was neues gelernt / vieles kann süchtig machen / es sind ja fast alltägliche Süchte, die überall vorkommen / Spektrum der Süchte ist prägnant dargestellt.

Auch wird die Vielfalt der dargestellten Süchte positiv erwähnt (sechs Nennungen).

Selbsterfahrung durch Konfrontation / Viele sind betroffen! / bildliche Darstellung hilft bei Erkennen der eigenen Sucht / Suchtlandschaft: man erfährt, wie schlimm Süchte sind u. konnte es nachempfinden / Infos werden gegeben, um schauen zu können, ob man selbst süchtig ist

Eine Person wünscht sich darüber hinaus, daß *"Probleme und Genese hätten erläutert werden sollen."*

Sieben Personen gehen über die Anerkennung des Informationsgehaltes und der Vielfalt der Darstellung hinaus. Sie beziehen sich zum einen auf Ursachen und Auswirkungen von Sucht, zum anderen werden Bezüge zur eigenen Person hergestellt.

Türen, hinter denen steht, was man sich wünscht, zahlreiche Probleme wurden angesprochen, / man kann erfahren, was Sucht bewirken kann / süchtig werden kann jeder in einer bestimmten Situation

Einige Befragte sehen in der Suchtlandschaft den Aspekt der Abschreckung.

Abschreckung / Suchtlandschaft: man erfährt, wie schlimm Süchte sind und konnte es nachempfinden.

Bezogen auf die Intention der Station Suchtlandschaft, nämlich die *"...Vielzahl und Bandbreite süchtigen Verhaltens..."* vorzustellen (vgl. Leporello zur Ausstellung), gelingt die Informationsvermittlung bei den befragten Besuchern und Besucherinnen. Darüber hinaus wird die Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten von Sucht angeregt.

2.3.2 Labyrinth des Lebens

Insgesamt wird auf diese Station von 23 der 112 Befragten eingegangen.

Sieben Nennungen von sieben Befragten zur Station Labyrinth des Lebens geben wieder, was an dieser Station dargestellt wird.

Labyrinth des Lebens - interessante Erfahrungsberichte, was andere so erlebt haben / Hatte das Gefühl, die Geschichten stimmten. / Einzelschicksale / die Aufmachung, Geschichten waren schön zu lesen

Sieben weitere Personen gehen darüber hinaus und interpretieren die Station lebensphilosophisch.

Höhen und Tiefen im Leben sind normal. Man kann nichts planen / Im Leben gibt es immer Umwege. Die Sucht begleitet einen. / widersprüchliche Sachen gehören zusammen / das ist sehr aus dem Leben gegriffen, jeder hat andere Probleme

Eine dritte Gruppe von Befragten stellt einen deutlichen Bezug zur eigenen Lebenssituation her (sechs weitere Befragte).

Man konnte die Leute gut nachvollziehen / Problembewußtsein wecken / habe über mein Leben nachgedacht / jeder hat andere Probleme, man findet sich selbst darin wieder

Zwei Befragte stellen explizit den Zusammenhang zu Sucht her:

stellt die Auslöser von Sucht dar. / Sucht ist Folge von Lebenskonflikten.

2.3.3 Balance

Mit der Balance-Scheibe werden ..."Spannungsfelder, die unser Leben bestimmen" spielerisch und interaktiv umgesetzt (vgl. Leporello zur Ausstellung).

Zu diesen beiden Aspekten (die Spannungsfelder und deren Erfahrbarkeit) äußern sich die meisten Befragten, die auf diese Station Bezug nehmen (30 von insgesamt 112 Befragten).

Balance - man kann nie das Gleichgewicht halten, muß öfter mal was anderes erleben / Balance - symbolisiert Verlust des Gleichgewichts durch Konsum von Drogen / Situation im Leben wird widerspiegelt. Wenn alles glatt läuft ist es gut, aber so ist es im Leben eben nicht. / eigene Spannungsfelder wahrgenommen / es gibt Momente, wo was schiefliegt. Das ist normal, man kann es wieder ausgleichen / Schwierigkeit, in Balance zu bleiben-Innere vs. äußere Kräfte / Aktivität, selber tätig werden / man ist selber für die Ordnung in seinem Leben verantwortlich / daß man stützen halten kann / es geht um eigenes Gleichgewicht u. Gleichgewicht mit anderen, Sucht ist Beziehungskrankheit / wichtig; Inneres Gleichgewicht wirkt präventiv / wie man so eine Sucht verhindern kann

Einige Aussagen stellen darüber hinaus fest, daß zum Gleichgewicht und zur Interaktion auch Kommunikation miteinander gehört :

Kooperation und Kommunikation sind wichtig. / kommunizieren mit anderen / interaktives Medium.

2.3.4 Genuß- und Muße -Kino

Vier Personen äußern sich zum Genuß- und Muße-Kino.

daß man mit Süchten nicht alleine ist, Hilfe ist vorhanden. / ich schaue auch zu viel fern / Sucht ist kontrollierbar. / es gibt auch andere Dinge, die man gerne macht

2.3.5 Kraftquellen

Einige Aussagen werden zur Gestaltung der Station gemacht ("entspannend, Wasser und Bänke entspannen / man kann sich hinsetzen"), die meisten beziehen sich jedoch auf die Inhalte und auf die Intention der Kraftquellen. Insgesamt nennen zwölf der 112 Befragten diese Station.

Hier konnte ich mitfühlen / sinnsuchende und sinnfindende Botschaften / regt zum Weiterdenken-Nachdenken an / die Zitate stammen aus verschiedenen Schichten u. Jahrhunderten / Gegenteil von Flucht in die Sucht / Ist außergewöhnliche Auseinandersetzung zum Thema / aber eigentlich nur spannend, wenn man viel Hintergrundwissen hat

2.3.6 Zusammenfassende Betrachtungen

Vermittlung der Botschaften

Insgesamt ist festzuhalten, daß sich der Mehrzahl der Besuchenden die Botschaften der einzelnen Stationen erschließen und verschiedene Aspekte in den Zusammenhang zur Suchtprävention bzw. zur eigenen Lebenssituation gestellt werden (Labyrinth des Lebens, Kraftquellen). Auch wird die Vielfalt von Sucht und süchtigem Verhalten im Sinne des erweiterten Suchtbegriffes erkannt (Suchtlandschaft).

Altersverteilung der Antwortenden

Betrachtet man die Altersverteilung der Antworten zu den einzelnen Stationen, so zeigt sich, daß die jüngeren Befragten (10-13- und 14-19-jährige) sich eher zu den Stationen äußern, an denen eine ganzheitliche Erschließung der Botschaften möglich ist (Sehen, Hören, Entdecken bei der Suchtlandschaft; Ausprobieren bei der Balance). Zum Labyrinth des Lebens und zu den Kraftquellen werden die meisten Aussagen von der Gruppe der 20-30-jährigen und von den über 30-jährigen gemacht.

Anzahl der Personen, die sich nach Alter geordnet zu den einzelnen Stationen äußern (n=112)

	10-13	14-19	20-30	>30
Suchtlandschaft	6	17	8	12
Labyrinth des Lebens	1	7	6	9
Balance	6	11	5	8
Genuß-und Muße-Kino	2	2	-	-
Kraftquellen	1	2	7	2

2.4 Zentrale Botschaften der Ausstellung

Ziel der Ausstellung ist die Vermittlung folgender zentraler Botschaften:

- "Sucht geht uns alle an."
- "Jedes Verhalten kann süchtig entgleiten."
- "Es gibt Alternativen zur Sucht."

(vgl. Ausstellungsbroschüre BZgA, S. 18)

Diese Botschaften wurden für die Befragung mittels sechs Aussagen operationalisiert, um zu überprüfen, inwieweit aus Sicht der Besuchenden die Ausstellung etwas zur Vermittlung dieser Inhalte beiträgt.

Die formulierten Aussagen zu den Botschaften der Ausstellung lassen sich in drei Bereiche gliedern:

1. Botschaften, die sich auf die rein kognitive Auseinandersetzung mit den Themen der Ausstellung beziehen
2. Botschaften, die anerkennen, daß eigenes Handeln notwendig sein kann

Operationalisierung der suchtpreventiven Botschaften

3. Botschaften, die durch die Formulierung in der ersten Person ("Ich") einen direkten Bezug zur eigenen Person und zum eigenen Handeln herstellen.¹¹

Vorgehensweise
bei der Befragung

Die Aussagen wurden auf Karten gedruckt, die den Befragten ausgehändigt wurden, mit der Bitte, dem Interviewer diejenigen Karten zurückzugeben, die ihrer Auffassung nach zutreffen. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß eine beliebige Anzahl von Karten zurückgegeben werden könne oder auch keine einzige.

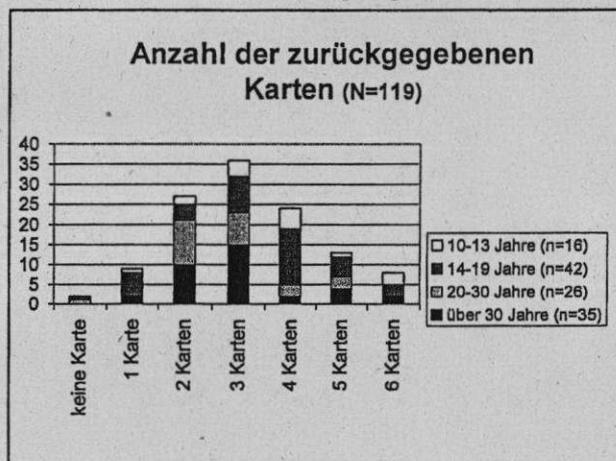
Dieses methodische Vorgehen wurde gewählt, um der bei rein verbalen Abfragen entstehenden Tendenz entgegenzuwirken daß sich -losgelöst vom genauen Wortlaut der Aussagen- ein bestimmtes Antwortmuster einstellt (z.B. Zustimmung). Es zeigte sich, daß die Befragten sehr häufig die Karten längere Zeit (ca. 2-3 Minuten) betrachteten und vor der Rückgabe für sich eine Vorsortierung vornahmen. Erst nach der Erstellung einer individuellen Reihenfolge -sortiert nach dem Grad der Zustimmung- wurde dann entschieden, welche Karten zur Zustimmung zurückgegeben werden und welche nicht.

Bezüglich der Anzahl der zurückgegebenen Karten, also der Zustimmung zu den jeweiligen Aussagen ergibt sich unter Berücksichtigung der Altersverteilung folgendes Bild:

Am häufigsten werden bei diesem Fragenkomplex drei Karten zurückgegeben (von insgesamt 36 Personen). 27 Personen geben zwei und 24 Personen geben vier Karten zurück.

Betrachtet man den Umfang der Zustimmung zu den Aussagen – also die Anzahl der zurückgegebenen Karten –differenziert nach dem Lebensalter, so zeigt sich, daß vier Karten, also Zustimmung zu vier verschiedenen der sechs Aussagen, am häufigsten von den 10-13-jährigen (5 Personen) und von den 14-19-jährigen (14 Personen) zurückgegeben wurden.

Die über 30-jährigen geben am häufigsten drei Karten zurück (15 Personen), mit der Zustimmung am stärksten zurück halten sich die 20-30-jährigen, sie geben meist lediglich zwei Karten zurück (11 Personen).



Festlegung von
Erfolgsspannen

Vor der Präsentation der Ergebnisse dieses Befragungsteils wurde mit der Projektleitung der Ausstellung für jede der von ihr als zentral eingestuft Botschaften eine Erfolgsspanne festgelegt. Es wurde danach gefragt, wieviele Personen der jeweiligen Botschaft minimal und optimal zustimmen müssen, damit die Projektleitung die Botschaft als erfolgreich

¹¹ Den Befragten wurden die sechs Botschaftskärtchen alle auf einmal und unsortiert überreicht.

durch die Ausstellung vermittelt betrachtet. In die festgelegten Erfolgsspannen sind Überlegungen zu den Realisierungsmöglichkeiten durch die Ausstellung und zu der Wichtigkeit der erfolgreichen Vermittlung im Abgleich zur Zielsetzung der Ausstellung eingeflossen.

Diese so ermittelte Erfolgsspanne ist nachfolgend den jeweiligen Ergebnisausführungen vorangestellt.

2.4.1 Botschaften der kognitiven Auseinandersetzung

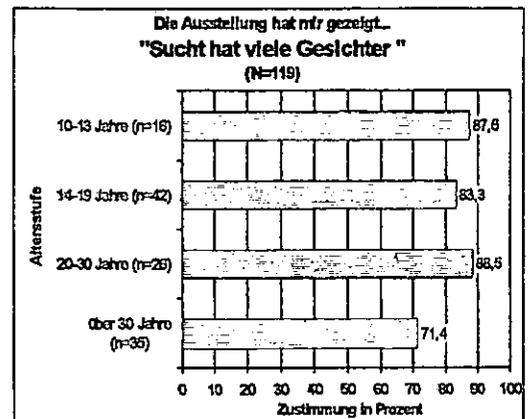
Zu diesem Themenbereich wurden drei Botschaften formuliert:

1. "Die Ausstellung hat mir gezeigt:...Sucht hat viele Gesichter"

Die festgelegte Erfolgsspanne liegt zwischen einem Minimum von 50% und einem Optimum von 75% von Zustimmung zur Botschaft.

Tatsächlich stimmen über 80% der Befragten dieser Aussage zu, was bedeutet daß die Erfolgserwartung der Ausstellungsleitung übertroffen wird. Es gibt im Hinblick auf die Alterskategorien keine nennenswerten

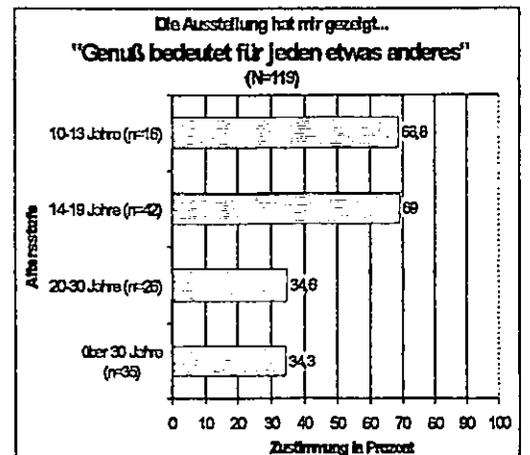
Unterschiede: Die 20-30-jährigen stimmen wie die 10-13-jährigen zu fast 90% zu und auch Zustimmung der 14-19-jährigen liegt mit 83% sehr hoch. Lediglich von den über 30-jährigen stimmen mit gut 70% etwas weniger zu, so daß diese Zahl unter dem definierten Erfolgsoptimum liegt, jedoch immer noch im oberen Bereich der Erfolgsspanne. Knapp ein Fünftel der Befragten geben keine Karte zurück, d.h. sie stimmen dieser Aussage nicht zu oder halten sie nicht für bedeutsam.



2. "Die Ausstellung hat mir gezeigt:...Genuß bedeutet für jeden etwas anderes"¹²

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gibt hier eine Karte zurück, d.h. sie stimmen zu, daß die Ausstellung zu dieser Aussage etwas vermittelt.

Die Altersverteilung zeigt, daß die jüngeren Befragten (die 10-13-jährigen und die 14-19-jährigen) dieser Aussage noch sehr stark zustimmen (mit ca. 69%), wohingegen die beiden anderen Befragtengruppen dieser Aussage kritisch gegenüberstehen und nur mit ca. 34% Zustimmung zeigen.

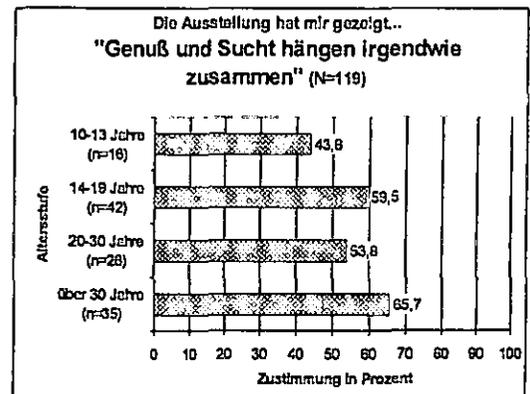


¹² Hier wurde keine Erfolgsspanne festgelegt.

3. "Die Ausstellung hat mir gezeigt:...Genuß und Sucht hängen irgendwie zusammen"¹³

58% geben hier eine Karte zurück und stimmen damit zu, daß die Ausstellung etwas darüber zeigt, daß Genuß und Sucht zusammenhängen. 42% zeigen Indifferenz, indem sie keine Karte zurückgeben.

Betrachtet man die Altersverteilung der Antworten, so zeigt sich, daß bei dieser Frage die über 30-jährigen mit 66% die meiste Zustimmung zeigen. Dies kann damit zusammenhängen, daß die formulierte Botschaft sowohl ein genaues Verständnis von Sucht und Genuß voraussetzt wie auch dessen Reflexion, um einen Zusammenhang in der Ausstellung erkennen zu können.



2.4.2 Botschaften im Zusammenhang mit dem eigenen Handeln

Für diesen Aspekt wurde eine Botschaft formuliert.

„Die Ausstellung hat mir gezeigt:...daß die Beschäftigung mit dem eigenen Handeln und den eigenen Gefühlen helfen kann, Sucht zu vermeiden.“

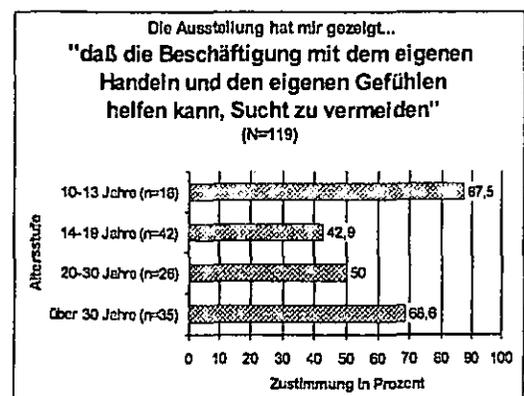
Der Erfolg bei dieser Aussage wurde festgelegt auf eine Zustimmung von 50% mit einer Tendenz nach unten. Das heißt, daß auch etwas weniger als 50% Zustimmung hier noch als tolerabel im Hinblick auf die Konzeption der Ausstellung angesehen werden.

Tatsächlich stimmen 58% der Befragten dieser Aussage zu, womit die Erwartungen etwas übertroffen werden. 42% geben keine Karte zurück.

Betrachtet man die Altersverteilung der Zustimmung, so zeigt sich, daß bei diesem Aspekt die 10-13-jährigen mit fast 90% stark zustimmen, ebenso wie die über 30-jährigen mit knapp 70%.

Die geringste Zustimmung geben die 14-19-jährigen mit 43%, was vermuten läßt, daß durch die Ausstellung die Gefühlsebene dieser Altersgruppe oft nicht ausreichend angesprochen wird und daher

auch kein Transfer von der Beschäftigung mit den eigenen Gefühlen und dem eigenen Handeln zur Suchtvermeidung geleistet wird.



¹³ Hier wurde keine Erfolgsspanne festgelegt.

2.4.3 Botschaften mit explizitem Ich-Bezug

Zu diesem Themenbereich wurden zwei Aussagen formuliert.

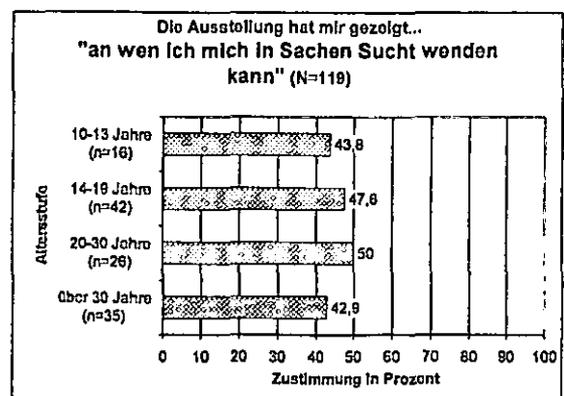
1. „Die Ausstellung hat mir gezeigt:...an wen ich mich in Sachen Sucht wenden kann.“

Für diese Aussage ist von der Ausstellungsleitung eine Erfolgsspanne festgelegt worden, die zwischen 50% und 75% Zustimmung liegt.

Die Aussage wird von den Verantwortlichen als besonders wichtig eingestuft, da sie einen Anhaltspunkt darüber gibt, inwieweit das Angebot der Kooperationspartner in der Ausstellung von den befragten Besuchenden registriert wird. Denn über die Anregung zu weiteren Vernetzungen zwischen den Kooperationspartnern hinaus soll die Ausstellung dazu beitragen, über spezielle Präventions- und Hilfsangebote in der jeweiligen Stadt zu informieren.

Die tatsächliche Zustimmung zu dieser Aussage liegt bei 46% und damit unterhalb der Erfolgsspanne.

Es zeigt sich, daß das Angebot der Kooperationspartner nicht in ausreichendem Maße rezipiert wird. Dies kann daran liegen, daß die Mehrzahl der Befragten die Ausstellung nicht deswegen besucht, weil sie sich Hilfestellungen für aktuelle Probleme im Zusammenhang mit Sucht erhoffen und daher das Angebot, das die Kooperationspartner als Hilfe anbieten, nicht das von der Konzeption her gewünschte Interesse findet. Die unzureichende Wahrnehmung der Kooperationspartner durch die Besucher und Besucherinnen wird auch von den Kooperationspartnern angesprochen. Sie kritisieren, daß ihnen der Ausstellungsraum nicht erlaubt, sich auffällig zu präsentieren und ihre Leistungen bekannt zu machen. Ein weiterer Grund für die geringe Wahrnehmung durch Befragte kann darin liegen, daß sich die Kooperationspartner selbst nicht attraktiv genug und in der Ausstellung auffällig präsentieren. Es ist zu erwägen, inwieweit die Kooperationspartner gezielt unterstützt werden können bei der Gestaltung ihrer Präsentation auch im Hinblick darauf, diese in das insgesamt ansprechende Erscheinungsbild der Hauptausstellung einzupassen.



Zwischen den Altersgruppen gibt es keine großen Unterschiede bezüglich der Zustimmung: am ehesten stimmen noch die 20-30-jährigen mit 50% der Aussage zu, gefolgt von den 14-19-jährigen mit knapp 50%. Von den 10-13-jährigen bei den über 30-jährigen stimmen jeweils noch 44% zu.

2. „Die Ausstellung hat mir gezeigt:...wenn ich mal nicht weiter weiß, finde ich jetzt eher einen Ausweg“.

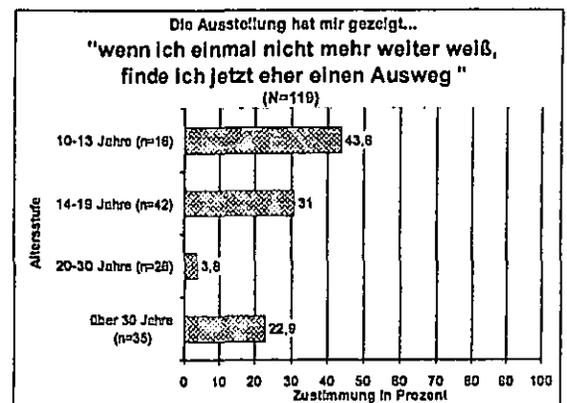
Für diese Aussage wurde von der Ausstellungsleitung der Erfolg bei 25% Zustimmung festgelegt, da dies auch kein vorrangig angestrebtes Ziel der Ausstellung sei.

Der Minimalerfolg wurde erreicht: Knapp ein Viertel aller Befragten stimmt der Aussage zu. Vielen hat die Ausstellung offensichtlich nichts darüber gezeigt, wie sie aus schwierigen Situationen einen Ausweg finden können.

Auf dem Hintergrund der bei den Ausstellungsverantwortlichen skeptischen Einschätzung, daß das Medium Ausstellung etwas zur Lösung akuter individueller Probleme beitragen kann, überraschen die hohen Werte bei den jüngeren Befragten.

Die Aufschlüsselung der Antworten in die einzelnen Alterskategorien zeigt nämlich erhebliche Unterschiede:

Neben den 10-13-jährigen mit 44% stimmen die über 30-jährige mit 23% aller Befragten der Aussage noch am häufigsten zu. Die 14-19-jährigen sind mit 31% Zustimmung schon skeptischer, liegen aber immer noch über dem definierten Erfolgspunkt. Von den 20-30-jährigen hingegen stimmt lediglich eine Person dieser Aussage zu, d.h. für diese Zielgruppe erschließt sich sehr selten aus der Ausstel-



lung, inwiefern man einen Ausweg finden kann, wenn man nicht mehr weiter weiß. Dies ist vor dem Hintergrund des möglichen Selbstbildes dieser Altersgruppe zu verstehen: Die Unsicherheiten der Pubertät sind überwunden und man definiert sich als erwachsene Person, die „voll im Leben steht“ und keine Belastungen durch Probleme kennt. Man versteht sich als hinreichend lebenserfahren, so daß evtl. doch auftretende Probleme alleine, maximal noch unter Hinzuziehung enger Freunde gelöst werden.

Die Aussage exploriert für die 20-30-jährigen in erster Linie ein mögliches Wertsystem, das der Einschätzung zu Grunde liegen kann, daß die Situationen des „Nicht-mehr-weiter-Wissens“ nicht wahrgenommen werden. Damit gibt es für diese Altersgruppe kaum einen Anknüpfungspunkt für die Ausstellung, diesen Aspekt zu verdeutlichen.

2.4.4 Zusammenfassende Betrachtungen

Die Gruppe der 14-19-jährigen empfängt am ehesten Botschaften, die sich allgemein auf das Themengebiet Sucht sowie auf den Zusammen-

hang von Sucht und Genuß beziehen (Botschaften der kognitiven Auseinandersetzung). Botschaften, die auf die eigenen Gefühle und das eigene Handeln abzielen (Botschaften mit Zusammenhang zum eigenen Handeln und mit explizitem Ich-Bezug), werden von dieser Gruppe im Rahmen eines Ausstellungsbesuches weniger angenommen.

Die beiden älteren Gruppen sind im Vergleich zu den 14-19-jährigen insgesamt etwas zurückhaltender mit ihrer Zustimmung zur Vermittlung der Botschaften, unterscheiden sich aber untereinander nochmals dahingehend, daß die über 30-jährigen die drei Botschaften mit reinem Informationsgehalt am wenigsten aufnehmen. Sie geben aber der Tendenz nach den Botschaften in Zusammenhang mit dem eigenen Handeln die meiste Zustimmung.

Insgesamt ist festzustellen, daß der erweiterte Suchtbegriff von allen Zielgruppen der Ausstellung (Jugendliche ab 14, junge Erwachsene und Erwachsene –vgl. Leporello zur Ausstellung) aufgenommen wird. Zu entscheiden ist, inwiefern die weiteren Botschaften der Ausstellung ebenfalls an alle und nicht nur an die ältere Zielgruppe vermittelt werden sollen.

Empfehlung

Es zeigen sich hier zwei Möglichkeiten für die Fortschreibung der Ausstellungskonzeption:

1. Den Schwerpunkt eindeutig auf die Vermittlung des erweiterten Suchtbegriffes legen und mit der Ausstellung eine Einführung in das Thema für die Zielgruppen anzubieten. Dieser Schwerpunkt ist auch durch eine entsprechende Formulierung in der Konzeption einzugrenzen.
2. Neben dem erweiterten Suchtbegriff sollen auch die anderen Botschaften an **alle** intendierten Zielgruppen vermittelt werden. Hierfür ist zu prüfen, was konkret an der Ausstellung und ihrer Konzeption verändert werden muß, um dies zu erreichen und inwiefern dies mit den gegebenen Ressourcen erreicht werden kann.

3 Wirkungen bei den Kooperationspartnern

Die Ausstellung „SehnSucht“ ist als Wanderausstellung für einen Zeitraum von ca. elf Tagen am jeweiligen Ausstellungsstandort und leistet in dieser Zeit Präventionsarbeit. Um längerfristige Wirkungen erzielen zu können, werden Partner vor Ort einbezogen, die aufgrund ihrer ständigen Präsenz eine kontinuierliche Arbeit sichern können.

„Die Kooperationspartner, in jedem Einsatzort neu, (stellen) die spezifischen Angebote der Region vor. (Es) werden Tips für weiterführende Beratung gegeben, Projekte präsentiert und die Personen und Organisationen, die im Bereich Suchtprävention arbeiten, bekannt gemacht“ (vgl. Leporello zur Ausstellung).

Die BZgA will darüber hinaus Impulse für die Vernetzung der Partner in den Regionen geben. Inwieweit dies erreicht wird und wie sich bei den Kooperationspartnern die Teilnahme an der Ausstellung auswirkt, wurde im Rahmen telefonischer Befragungen ermittelt.

Kooperationspartner wurden zu drei verschiedenen Zeitpunkten in Relation zum jeweiligen Ausstellungstermin telefonisch anhand eines Interviewleitfadens befragt:

Prospektiv: Eine Woche vor Ausstellungsbeginn wurden alle 16 Kieler Kooperationspartner zu ihren Erwartungen an die Ausstellungsteilnahme befragt.

Kurzfristig retrospektiv: Ca. sechs Wochen nach Ausstellungsende wurden zehn Kooperationspartner aus Kiel und die sechs wichtigsten Kooperationspartner aus Schwetzingen zu kurzfristigen Wirkungen befragt.

Langfristig retrospektiv: Drei bis vier Monate nach Ausstellungsende wurden 51 der insgesamt 60 Kooperationspartner aller Standorte¹⁴ zu langfristigen Wirkungen der Teilnahme befragt.

Die Kooperationspartner wurden zwei Wochen vor Befragungstermin angeschrieben und über das Vorhaben informiert. In diesem Schreiben wurde auch eine telefonische Terminabsprache angekündigt, die eine Woche später mit der zuständigen Person getroffen wurde. Durch dieses zweistufige Verfahren – zuerst eine allgemeine Ankündigung und dann die telefonische Vereinbarung des Telefontermins war es möglich, daß sich 85% der tatsächlichen Kooperationspartner zu einem Interview bereit erklärten.

¹⁴ Es handelt sich 1998 um die Standorte Koblenz, Rostock, Schwetzingen und Kiel, sowie Chemnitz, wo die Ausstellung 1997 gezeigt wurde (vgl. Kapitel 1)

Arbeitsschwerpunkte der befragten Einrichtungen

Nach ihrem Arbeitsschwerpunkt vom Sommer 1997 bis zum Sommer 1998 befragt, gaben 18 (35%) der insgesamt 51 Befragten alle Standorte an, ausschließlich im Bereich der Prävention tätig gewesen zu sein, während neun Antworten (18%) sich auf präventive Teilarbeit beziehen. Diese Einrichtungen haben ihren Schwerpunkt im Bereich Suchthilfe und bieten daneben Präventionsarbeit an (z.B. Suchtberatungsstelle der Caritas Mecklenburg). 16 befragte Institutionen (31%) arbeiten ausschließlich zu bereits eingetretenen Suchtproblemen und fünf (10%) geben an, diesem Aufgabengebiet nur einen Teil der Arbeit zu widmen (z.B. Luna, Sozialtherapeutische Wohngruppe für Frauen mit Eßstörungen). Eine Einrichtung arbeitet je hälftig in beiden Bereichen.

Zielgruppen der Einrichtungen

Zu den Zielgruppen der Kooperationspartner ergibt sich folgendes Bild: Die Kooperationspartner, die vorrangig im Präventionsbereich arbeiten nennen folgende Zielgruppen:

- Multiplikatoren (16 Nennungen) – explizit genannt werden Lehrerinnen, Erzieher, Betriebsbeauftragte, Krankenschwestern und Polizeibeamte
- Jugendliche allgemein (15 Nennungen)
- Jugendliche ab Klasse 7 (9 Nennungen)
- Kinder ab Klasse 4 (8 Nennungen)
- Erwachsene (5 Nennungen)
- Kindergarten (2 Nennungen)

Diejenigen, die schwerpunktmäßig in der Arbeit mit bereits eingetretenen Suchtproblemen tätig sind, nennen als Zielgruppen:

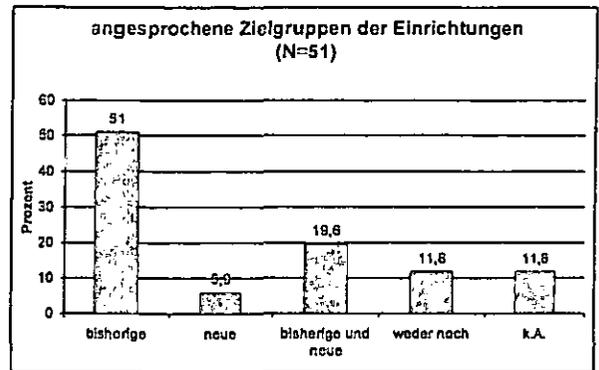
- Suchtkranke – allgemein (14 Nennungen)
- Alkohol-/Medikamentenabhängige, Abhängige von illegalen Drogen (9 Nennungen)
- Spiel- und Eßsüchtige (4 Nennungen)
- Eltern und Angehörige (17 Nennungen)

Die im Vorfeld der Ausstellung befragten Kieler Kooperationspartner wollen durch die Ausstellung zum einen ihre bisherige Zielgruppe ansprechen und auf das Angebot der Einrichtungen aufmerksam machen (elf von 16 Befragten). Über eine Information über ihr Angebot hinaus wollen sie die Besucher und Besucherinnen der Ausstellung ermutigen, sich bei Bedarf an die jeweilige Einrichtung zu wenden. Zum anderen wollen sie auch ihren Zielgruppenkreis erweitern (sechs von 16 Befragten).

Erweiterte Zielgruppe / Verstärkt in Schulklassen für Informationsveranstaltungen zur Prävention eingeladen werden. / Verstärkt Beratung in diesem Bereich, d.h. im Bereich Jugendliche / Sucht als gute Möglichkeit mit "normalen" Besuchern ins Gespräch zu kommen. / Diesbezüglich könnten auch Elterngespräche wirken. / Erwartung: Bei der Laufkundschaft kommen "normalerweise" mehr Mädchen auf die Idee, sich die Ausstellung anzusehen.

Durch die Ausstellung angesprochene Zielgruppen

26 Kooperationspartner bemerken positiv, daß sie mit „Sehnsucht“ ihre Hauptzielgruppe angesprochen haben. Neue Zielgruppen erreichten drei der Befragten und sowohl alte als auch neue Zielgruppen haben zehn Kooperationspartner angesprochen. Auf die Frage, welchen Anteil an Gesamtkontakten die neue Zielgruppe ausmachte, antwortete ein Befragter mit 10-15% ein Anderer mit 60%.¹⁵ Sechs Befragte geben an, daß sie weder ihre bisherige noch neue Zielgruppen ansprechen konnten, was in erster Linie daran lag, daß ihre unmittelbare Zielgruppen (Grundschüler, bzw. Drogenabhängige) nicht zur primären Zielgruppe der Ausstellung zählen.¹⁶ Zwei Rostocker Kooperationspartner verneinen ebenfalls, eine Zielgruppe angesprochen zu haben.



Viele Schulen konnten einbezogen werden, die Reichweite wurde stark erhöht (es wurden viel mehr Jugendliche erreicht als wir üblicherweise bedienen können) / Wir haben die Schulklassen in unseren Veranstaltungen in Schulen auf die Ausstellung hingewiesen (Werbung) / z.B. Schulen fragen uns an und wollen sich im Nachhinein dem Thema nähern. / viele Schulen und viele Multiplikatoren hätten keine Information zu diesem Thema gefunden / Teamarbeit in Schulen wurde gestärkt / Bei Ballspiel festgestellt: Schüler sind besser informiert, auch im Vorfeld informiert. / wir haben eine andere Zielgruppe durch die Ausstellung angesprochen /

Information über Möglichkeit zur Beteiligung an der Ausstellung

Die Antworten der beiden Retrospektiv-Befragungen zeigen, daß die Kooperationspartner insgesamt zufrieden damit sind, wie sie ihre Zielgruppen erreichen konnten und darüber, daß es nun teilweise eine verstärkte Nachfrage nach den Präventionsangeboten der Einrichtungen gibt.

3.1 Information über die Teilnahmemöglichkeit an der Ausstellung

14 der 16 vorab in Kiel befragten Kooperationspartner geben an, daß sie durch KIS, das Kieler Institut für Suchtprävention, über die Beteiligungsmöglichkeit an der Ausstellung informiert wurden. KIS war eigeninitiativ an die BZgA herantreten und in der Planungsphase Hauptansprechpartner (sog. Hauptkooperationspartner) der BZgA. Des weiteren gibt ein Interviewpartner an, durch eine "halb private" Information von der Teilnahmemöglichkeit erfahren zu haben und ein anderer Gesprächspartner berichtet, seine Institution habe einen Hinweis von der BZgA zugeschickt bekommen.

¹⁵ Zum Aspekt der Zielgruppe ergeben sich keine Unterschiede in den Antworten der kurzfristig- bzw. der langfristig retrospektiven Befragung und sind daher nicht getrennt ausgeführt.

¹⁶ Sechs Befragte machen zur Zielgruppe keine Angaben.



Durch ähnliche Schilderungen von anderen Standorten wird die These gestützt, daß es für eine gute Einbindung der Kooperationspartner hilfreich ist, einen aktiven zentralen Ansprechpartner vor Ort zu haben. Dieser fungiert als Koordinator zwischen der BZgA und den anderen Einrichtungen. Voraussetzung ist, daß die Institution einen sehr guten Überblick über die präventiven Angebote und Einrichtungen vor Ort hat, um alle relevanten Partner identifizieren und beteiligen zu können, und daß er bei diesen über Akzeptanz verfügt.

3.2 Akzeptanz der suchtpreventiven Botschaften

Nicht nur die Besucher und Besucherinnen setzen sich intensiv mit den Botschaften der Ausstellung auseinander; auch für die Kooperationspartner spielen diese eine zentrale Rolle.

So erwarten elf der 16 prospektiv befragten Kooperationspartner, daß das Thema Suchtprevention durch die Ausstellung einem vielschichtigen Publikum nahegebracht werden kann.

Die beiden retrospektiven Befragungen zeigen, daß es den Kooperationspartnern in erster Linie wichtig war, das Thema allgemein in einem öffentlichen Rahmen zu behandeln und ein Bewußtsein dafür zu schaffen. Auch bewerten sie die direkte Ansprache von Jugendlichen und die Möglichkeit zur aktiven Einbeziehung der Besuchenden als positiv und hilfreich zur Vermittlung des Themas.

Vermittlung des
Präventionsge-
dankens

Größere Sensibilisierung / persönliche Auseinandersetzung soll stattfinden / Für den Bereich Ess-Störungen zeigen, daß präventive Arbeit möglich ist / Gut ist, daß Sucht als etwas Normales, also nicht moralisierend dargestellt wird. Etwas, das auf einem breiten gesellschaftlichen Rahmen aufbaut / Kinder und Jugendliche sollen sich die Ausstellung ansehen, teilnehmen, mit Fragen konfrontiert werden / Mehr Möglichkeiten kennenlernen, klarmachen, daß es Spaß machen kann, im Bereich Sucht zu arbeiten / Allenfalls präventive Aspekte könnten verstärkt werden. / es soll ein geschlechtsspezifischer Blick auf das Thema Sehnsucht entwickelt (und in einer Veranstaltung vor Ort dargestellt werden)

Besonders wird von ihnen hervorgehoben, daß die Ausstellung den Krankheitsaspekt und die Zuweisung des Themas auf einige Randgruppen in den Hintergrund stellt zugunsten der Ansprache eines breiten Publikums. Als förderlich wird hierfür betrachtet, daß das Thema nicht abschreckend behandelt wird, sondern in einen phantasieanregenden Kontext gesetzt wird (Sehnsucht).

Verschiedene Süchte und Sehnsüchte werden abgedeckt / das Thema an sich: Über Sehnsucht an die Sucht ranzugehen / der Titel Sehnsucht zielt auf die Gefühlsebene, läßt sich mit diesem Titel gut ansprechen / Wunsch und Erwartung daß Leichtigkeit im Umgang mit dem Thema gefunden wird, daß Sehnsucht im

Darstellung des
erweiterten Sucht-
begriffs als Anre-
gung für eigene beru-
fliche Praxis

16 der befragten Kooperationspartner geben an, daß sie den erweiterten Suchtbegriff besonders prägnant finden und diesbezüglich, und darüber hinaus zur Arbeit mit dem Thema Prävention allgemein, Anregungen für ihre eigene berufliche Praxis bekommen haben. Die Aussagen unterscheiden sich dahingehend, daß einige der Befragten den Ansatz der

Ausstellung positiv bewerten und sich in ihrer eigenen Arbeit bestätigt fühlen. Elf Befragte berichten, daß sie konkrete Anregungen bekommen haben und diese auch bereits umsetzen.

Methodische Anregungen/ Für Prävention generell anregend, Ansatz so dargestellt zu sehen / eigenes Arbeiten umgesetzt, was Einstellung zu gesundem Leben angeht / suchen Themen in eigene Arbeit aufzunehmen / anderer Rhythmus in Gruppengespräche / Umgang mit neuen Klienten. / einzelne Sachen anders zu thematisieren / Inhalte der Prävention wurden beeinflusst / beim Thema Sucht vermitteln wir zunehmend mehr stoffungebundene Süchte (wir verweisen auf Sehnsüchte wie Reisesüchte, verweisen auf den Koffer) / erweiterter Suchtbegriff der in Vorträgen umgesetzt wird / Auf Verhaltenssüchte aufmerksam geworden, klargeworden, daß es Verhaltensstrukturen gibt, die auch zu Krankheit führen können. / das Diskussionsfeld Sucht ist weiter geworden

3.3 Öffentliche Präsenz der Kooperationspartner als Teilnahmemotiv

Es hat sich gezeigt, daß es den Kooperationspartnern v.a. darum geht, von verschiedenen Gruppierungen als kompetent wahrgenommen zu werden, und zwar durch die

- Allgemeine Öffentlichkeit
- Politik
- Medien
- Fachkreise / überregionale Kooperationspartner

3.3.1 Wahrnehmung in der allgemeinen Öffentlichkeit

erwartete
Wirkungen

Im Vorfeld der Ausstellung erwarten die Kieler Kooperationspartner in erster Linie, daß die Ausstellung gut besucht ist und von der Allgemeinbevölkerung wahrgenommen wird.

Als kleine Träger könnten wir uns das sonst nicht leisten / unsere Einrichtung wird wahrgenommen / weitere Form der Öffentlichkeitsarbeit für die eigene Arbeit durch die Ausstellung / deutlich machen, daß es viele Ansprechpartner in der Region gibt / Erwartungen in Richtung verstärkter Zulauf, was Prävention angeht. / Nachfrage (pers. und telef.) sollte stärker werden. Auch Vermittlungen durch Koops evtl. Das kann Folge des (besseren/erstmaligen) Kennenlernens der Einrichtung sein. / Erläutern, was Einrichtung anbieten kann. / Öffentlichkeitsarbeit/Akzeptanz ist wichtig. / Wenn klar würde, was für ein (tolles) Netzwerk in Kiel zum Thema existiert, wäre das toll.

Auch wollen sie ihre Einrichtung bekannter machen und sich den verschiedenen Besuchergruppen vorstellen, wodurch sie sich eine erhöhte Nachfrage erhoffen.

unsere Angebote werden wahrgenommen / unser Angebot der Kinder- und Jugendprojekte bekanntmachen / darstellen was wir an Präventionsarbeit machen / Gefährdeta sollen das Angebot sehen

Zwei der befragten 16 Kooperationspartner (3 Nennungen) quantifizieren ihre Erwartungen bzgl. der von Ihnen erwarteten Besucherzahlen:

große Öffentlichkeit erreichen, mehr als mit unserer herkömmlichen pädagogischen Arbeit (in 6 Jahren haben wir ca. 20.000 Personen erreicht). / 5.000 Leute sollen die Ausstellung in Kiel gesehen haben / Guter Durchlauf von Bürgern, z.B. mehr als 80 Personen am Tag.

Darüber hinaus betonen fünf Kieler Kooperationspartner, daß sie sich mit der Ausstellungspräsenz eine verstärkte Anregung der Diskussion um Sucht und Prävention in der Öffentlichkeit erhoffen.

die Öffentlichkeitsarbeit wird gestärkt (das Thema wird warm gehalten, nicht nur über Informationen über Drogentote etc. / daß eine lustvolle Auseinandersetzung stattfindet / Leute sollen nachdenklicher werden. Hilfe in Anspruch nehmen

Eine erhöhte Nachfrage bereits vor der Ausstellung bzw. eine stärkere öffentliche Wahrnehmung der Einrichtung als Vorlaufeffekt der Ausstellung nennen drei Kooperationspartner:

der Erfolg ist schon da: Ich sehe es an den Rückmeldungen, an Lob, Anerkennung / hat aber positiv zur Folge, daß Eltern und Kinder in Folge der Aufklärung über die Mitarbeit (bei der Ausstellung, d.V.) verstärkt nachfragen und somit das Thema öfter explizit wird, was es sonst nicht ist. / Man ist schon jetzt im Gespräch (Medien, Plakate...).

Zwei Kooperationspartner machen Vorschläge, was im Vorfeld der Ausstellung verbessert werden könnte:



Ich vermisse allerdings Plakate in der Öffentlichkeit. Es sollte mehr vorab veröffentlicht werden. / Als Ideal könnte aus der Ausstellung etwas Bleibendes entstehen: eine Art Poster/Plakat, schön, ansprechend mit Bildern, die die Ausstellung und Kooperationspartner werbewirksam überbringen. Das könnte dann im öffentlichen Raum positioniert werden. Hätte Akzeptanz und Unterstützung zur Folge. Geldgeber wüßten, wofür sie Geld ausgegeben haben. Ergebnissicherung.

Wirkungen
bezüglich all-
gemeiner Öff-
entlichkeit

Bei den beiden Retrospektiv-Befragungen, äußern 17 von 51 Kooperationspartnern spontan, daß sie mit ihrer Teilnahme an der Ausstellung und den Auswirkungen bezüglich einer verstärkteren Öffentlichkeitsarbeit zufrieden sind.

Hat viel positive Resonanz aus Erwachsenenbereich (z.B. Lehrer) erhalten. / daß sich Interessierte ein Bild machen können, was es in der Region an Einrichtungen zum Thema Sucht gibt. / wichtig war es auf Ausstellung präsent zu sein, / daß auch Bevölkerungsgruppen mit Thema konfrontiert werden, die sonst nichts damit zu tun haben. / mit Schülern diskutieren ist sehr wichtig um Informationen zu vermitteln. / An Vielzahl von Stellen wurde über Ausstellung berichtet: Durch Öffentlichkeitsarbeit, durch Fachkonferenz im Juli, auf Fachtagung und vorheriger Pressekonferenz auf Ausstellung hingewiesen. / Resonanz in Bevölkerung war nicht so überwältigend, könnte verbessert werden, da Ausstellung an sich ja gut ist / auch von anderen Bundesländern kamen Besucher / Hat per Fax informiert und Karten der Ausstellung verteilt. / Das sie erlebnisreich ist und ein Besuch sich lohnt

Vier Befragte bemängeln die Ihres Erachtens zu geringe öffentliche Wahrnehmung.

ungünstig, daß mit Bundestagswahl Werbung gestritten werden mußte, kaum mehr Platz für Plakatierung in der Stadt, Ausstellungsplakate gingen unter / Wirkung war in Öffentlichkeit gering / eine große Auswirkung ist bisher nicht feststellbar

Ein grundsätzlich zufriedener Kooperationspartner macht folgenden Vorschlag zur Verbesserung der regionalen Öffentlichkeitsarbeit:



intensivere Öffentlichkeit: z.B. ein Bus, mit dem wir durch die Gemeinden fahren können, der 3 – 4 Wochen im Landkreis über „Sehnsucht“ informiert mit Plakaten, Filmen etc. Wir sind ja ein riesiger Flächenlandkreis.

Von den langfristig retrospektiv Befragten machen die Kooperationspartner in Chemnitz und Schwetzingen relativ wenige Aussagen zum Thema öffentliche Wahrnehmung. Differenziert antworten die Kooperationspartner aus Rostock, die sowohl positive, also eine gute und umfassende Öffentlichkeitsarbeit als auch negative Auswirkungen (zu wenig öffentliche Wirkung) der Ausstellung feststellen.

Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit

Erwartete
Wirkungen

Von vier (der 16) Befragten werden schon im Vorfeld der Ausstellung vielfältige Wirkungen in Bezug auf die regionale Politik wie auch die Finanzierungspolitik erwartet.

Positive Reaktion bei Politik / Erwartung daß Thema Prävention bei den Verantwortlichen wahrgenommen wird und Gelder für Prävention bereitgestellt werden / ob Ausstellung wirklich hilfreich ist oder ob es nicht eher eine Wahlveranstaltung ist / erwartet Rückhalt für Präventionsarbeit von BZgA / Die Bedeutung der Einrichtung verdeutlichen, dadurch Mittelgeber (aller Herkunft) gewinnen. / alternative Finanzierungsformen entdecken.

Wirkungen be-
züglich Politik

Im Nachhinein verweisen vier Kooperationspartner auf positive Auswirkungen im politischen Bereich.

Politische Mandatsträger haben sich positiv geäußert und die Finanzierung in einem bestimmten Bereich wurde gesichert. / Vorteil, daß Eröffnung so hochkarätig besetzt war: bei Obrigkeit ist Thema präsent gemacht worden. / Für diesen politischen Effekt war Verknüpfung von Ausstellungstermin und Wahlkampf günstig (Kleiner Regierung wollte sich von Bundesregierung abgrenzen)

Ein Kooperationspartner ist mit den Wirkungen auf politischer Ebenen unzufrieden:

Von der Landesregierung, von Menschen aus Politik und Wirtschaft würde ich mir eine Wertung einer solchen Aktion wünschen. Sie sollten dazu sprechen, wenn Besucher da sind, damit das Thema stärker ins öffentliche Licht rückt.

Wahrnehmung in der Presse

Erwartete
Wirkungen

Im Vorfeld der Ausstellung erwarten Kooperationspartner, daß das gesamte Ausstellungsprojekt und auch ihre Beteiligung in den Medien präsentiert wird.

Berichtet wurde über Hintergründe, Ziele und Blick in die Zukunft nach der Ausstellung. Da wurde auch deutlich, daß Projekt (zur Vernetzung der Präventionsarbeit - d.V.) starten muß. / Veröffentlichung in Zeitschrift der Institution / Medienpräsenz (qualitativ/quantitativ)

Wirkungen be-
züglich Presse

Fünf der 51 im nachhinein befragten Kooperationspartner äußern sich bezüglich der erreichten Medienresonanz zufrieden.

Ein Kooperationspartner betont die Notwendigkeit, Pressearbeit gut vorzubereiten, um in den Medien wahrgenommen zu werden: "



"eine ganz lange, öffentlichkeitswirksame Vorbereitung in den Medien (Plakate etc.)"

3.3.4 Information von Fachkreisen

Wirkungen bezüglich Fachkreise

Bereits im Vorfeld zur Ausstellung werden vielfach Möglichkeiten genutzt, auch in überregionalen Fachgremien und –einrichtungen von der Ausstellung zu berichten und auf sie aufmerksam zu machen.

Zehn von insgesamt 51 Befragten berichten, daß sie über die Ausstellung im Vorfeld in verschiedenen fachlichen Gremien, die nicht zum Kooperationskreis gehören (z.B. landesweiter Arbeitskreis Sucht, Suchthilfeeinrichtungen im Landkreis, Mitarbeitende in der Außenstelle der Einrichtung, landesweite Treffen der sozial-psychiatrischen Dienste) informiert haben.

Wir haben bereits im Vorfeld über die Ausstellung informiert, z.B. im landesweiten Arbeitskreis. / Mitarbeiter der Außenstelle in Andemach über Stattfinden und Inhalte der Ausstellung informiert. / anderen Gruppen berichtet, / immer wenn man außerhalb von Rostock tätig ist. Wirbt, daß wenn möglich Ausstellung unbedingt besucht werden soll. / ja, in unserem Treffen der sozial-psychiatrischen Dienste Schleswig-Holsteins (15 Städte) / zwangsläufig, z.B. bei Fortbildungen / im Rahmen meines Netzwerks von Polizei, Fachhochschulen, Kliniken etc.

Einige Aussagen (4 Befragte von 51) geben darüberhinaus auch an, worüber sie genau berichteten.

Wer ist Veranstalter, wo findet sie statt / daß eigene Einrichtung Informationsstand macht / daß andere Partner kennengelernt werden können

3.4 Wirkungen der Beteiligung bei den Kooperationspartnern

Die drei verschiedenen Befragungen bei den Kooperationspartnern zeigen ein Vielzahl von Wirkungen durch die Beteiligung an der Ausstellung: Zum einen sind es Wirkungen im Zusammenhang mit der eigenen Einrichtung und deren Angeboten, zum anderen Veränderungen der Zusammenarbeit untereinander.

3.4.1 Erwartete Wirkungen

Zehn der 16 im Vorfeld der Ausstellung befragten Kieler Kooperationspartner erwarten von ihrer Teilnahme an der Ausstellung in erster Linie eine Verbesserung ihres regionalen Netzwerkes.

Die Vernetzung wird von der Politik auch zunehmend eingefordert / Möglichkeiten, zusammen etwas zu machen / engere Vernetzung / Evtl. Schwachpunkte noch ausbessern. Es ist ja das erste Mal, daß so viele zusammenkommen. / Über den eigenen Tellerrand schauen, was machen die anderen, / Verbundarbeit in Kiel noch weiter intensivieren. / Kommunikation mit allen Beteiligten verstärken. / Vernetzung der Sucharbeit nach außen deutlich machen

Zwei Kooperationspartner erhoffen sich, daß mit der Zusammenarbeit durch die Ausstellung auch der Konkurrenzsituation der Einrichtungen untereinander in Kiel entgegengewirkt werden kann:

„Die Konkurrenzsituation soll sich nicht so ungünstig entwickeln / ...Konkurrenzsituation entgegenwirken.“

Wirkungen vor
Ausstellungs-
beginn

Zwei Kooperationspartner verweisen darauf, daß sich bereits durch die Vorbereitung der Ausstellung Verbesserungen in der Zusammenarbeit untereinander ergeben haben:

die Zusammenarbeit ist einfach klasse / wir haben uns für die Vorbereitung getroffen und gesehen

Es gibt aber auch Skepsis im Hinblick auf eine Verbesserung der Zusammenarbeit.

wir wollen keine zu starke Vertiefung und uns da nicht zu stark reinhängen / Es gibt zwar Projektbeziehungen aber es sind andere Strukturen notwendig

Ein Kooperationspartnern nennt konkrete Erwartungen bezüglich der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der BZgA:

„mit BZgA-Mitarbeitern sprechen, / weiterhin BZgA als Bestelquelle für Info-Material nutzen / und deren Hilfsangebote annehmen können“

3.4.2 Intensivierung der Kooperation

Intensivierung
der Kooperation
durch Beteiligung
an Ausstellung

Beide retrospektiven Befragungen zeigen, daß die meisten Aussagen bezüglich einer Intensivierung der Zusammenarbeit gemacht werden. Bei der kurzfristig retrospektiven Befragung äußern sich sieben der 16 Befragten so.

Die Zusammenarbeit mit der BZgA und den Kooperationspartnern war gut. / Verbesserung der Zusammenarbeit in Kiel ist besser geworden / Ausstellung war Anstoß, Pflicht zusammen zu setzen und sich gemeinsam zu präsentieren. / man weiß mehr voneinander / durch Vorbereitung alle persönlich kennengelernt. / Man weiß nun, wer was macht und für was zuständig ist. Dies hilft einer späteren besseren Zusammenarbeit. Allerdings eher durch Vorbereitung und nicht durch Ausstellung selbst erreicht worden

Der Aspekt der Reduzierung der Konkurrenzsituation wird von zwei Befragten wieder aufgegriffen und positiv bewertet:

Dies ist z.Zt. nicht direkt zu sehen, aber rechnet sich dann, wenn Probleme auftauchen wie z.B. bei der nächsten Vergabe von Geldern. Daß sich dann der Zusammenhalt auszahlt und dies gut geregelt werden kann. / es war eine andere Form der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern: Etwas Gemeinsames, keine Konkurrenz. Dies führte zu neuen Kontakten.

Bis auf eine Aussage stammen diese Aussagen von den Kieler Kooperationspartnern. Ihre Erwartungen wurden oft positiv erfüllt.

Auch im Rahmen der langfristig retrospektiven Befragung äußern sich 17 der 51 befragten Kooperationspartner positiv über die Intensivierung der Zusammenarbeit nach der Ausstellungsbeteiligung.

es waren alle da / ich verfolge das Geschehen bei den Kooperationspartnern, aber jetzt bewußter, verfolge auch die Probleme / ja, in Ausstellung hat man alle kennengelernt, da man den Tag über miteinander zu tun hat / wenig Kontakt zu Präventivsträgern aber Kontakt zu freien Trägern. / Initiative geht von Stadt aus, eigene Einrichtung wird sich aber aktiv beteiligen. / Ausstellung in Öffentlichkeit zu bringen, zeigen, daß das Thema nicht nur von einzelnen Exoten getragen wird.

Kritisch äußern sich zwei Koblenzer Kooperationspartner. Sie bemängeln die Möglichkeit für Vernetzung:

Nein, Kooperationspartner vor Ort haben wenig mit der Ausstellung zu tun, denn Ziel ist es, Leute in die Ausstellung zu locken / Zeit vor Ort war für einzelne Kooperationspartner z.T. recht kurz (z.B. nur ein Vormittag) / -man ist nicht ins Gespräch gekommen / es hat sich keine konkrete Zusammenarbeit entwickelt / wenn es das Ziel war Kooperationspartner zur Zusammenarbeit zu bringen, dann ist dies nicht eingetreten. / Beziehung der Kooperationspartner untereinander hat sich nicht verändert

Zwei Kooperationspartner erwähnen auch im Nachhinein die Zusammenarbeit mit der BZgA positiv.

„Vorbereitung und Begleitung der Ausstellung von Kooperationspartnern durch BZgA waren gut, hoher personeller Einsatz. / Die Zusammenarbeit mit der BZgA (...) war gut.“

3.4.3 Veränderung der bisherigen Zusammenarbeit

Einige Antworten der beiden retrospektiven Befragungen zeigen, daß häufig unabhängig von der Ausstellung ein Austausch bzw. verschiedene Formen der Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern bestanden haben. Hier ist zu unterscheiden zwischen der bestehenden Zusammenarbeit mit allen an der Ausstellung beteiligten Kooperationspartnern (genannt von 18 der 51 Befragten) und der bisherigen Zusammenarbeit von einzelnen Einrichtungen (genannt von vier der 51 Befragten).

Bisherige Zusammenarbeit mit allen beteiligten Partnern:

Im Arbeitskreis Suchtprophylaxe läuft die Zusammenarbeit schon seit Jahren gut. / alle Gruppierungen die sich auch vorher schon kannten, haben bei der Ausstellung zusammengewirkt / bei der Ausstellung hat sich Eindruck gefestigt, daß Koordination notwendig ist. / Ausstellung hat im Zusammenhang mit jährlich laufender Suchtwoche stattgefunden. Alle aus dem Bereich Sucht arbeiten da zusammen, also schwer zu trennen von dieser Aktion. / Mit der Zeit kam Unterstützung (vor allem durch Jugendamt). Durch Konzeptentwicklung für Kontakttagen engere Zusammenarbeit entstanden. Man hatte schon immer gut zusammengearbeitet. / nein, wir haben ja schon den Arbeitskreis Suchtprophylaxe, der als Kooperationskreis in der SehnSuchtausstellung auch vertreten war. / nur Aufblühen alter Kon-

Bisherige Zusammenarbeit mit einzelnen Partnern:

einige sind bereits bekannt und es gibt schon Zusammenarbeit / Es gibt eine ständige Zusammenarbeit mit Caritas, die jedoch unabhängig von der Ausstellung besteht / Indirekt in manchen Bereichen gibt es Treffen und Austausch, ist aber nicht direkt auf die Ausstellung zurückzuführen.

Retrospektiv läßt sich feststellen, daß die Kooperationspartner, die bereits unabhängig von der Ausstellung Kontakt untereinander hatten oder zusammenarbeiten, zusätzlich noch eine Verstärkung des Austausches durch die Ausstellung erreicht haben.

Bereits bei der Befragung vor der Teilnahme an der Ausstellung geben zwei der 16 Befragten, die sich bereits vor der Ausstellungsbeteiligung kannten, an, daß sich allein durch die Vorbereitung der Ausstellungsbeteiligung positive Effekte einstellten:

es gab eine stärkere Vernetzung, / Man erhält einen erweiterten Blick in/ auf die anderen Einrichtungen. / Das schweißt zusammen, macht den Partner greifbarer. / es läßt sich eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern beobachten, was durchweg positiv ist.

In den retrospektiven Befragungen nennen 22 der 51 befragten Kooperationspartner verschiedene Formen intensiverer Zusammenarbeit mit allen an der Ausstellung beteiligten Einrichtungen, wobei in der langfristig retrospektiven Befragung deutlich mehr Aussagen zu diesem Aspekt gemacht wurden.

Der Arbeitskreis Suchtprophylaxe wurde durch die Ausstellung gestärkt / die Kooperationspartner sind greifbarer, persönlicher geworden, aber z.Zt. ist keine weitere Zusammenarbeit in Planung / Erfahrung gemacht zu haben, etwas gemeinsam auf den Weg zu bringen / außerdem haben wir mehr über die Inhalte der Arbeit der anderen erfahren / Die allerwichtigste Erfahrung: das gemeinsame Vorbereiten und ein gemeinsames Sichelnbringen bringt viel mehr als allgemeine Vernetzungsaufforderungen. / es gibt eine neue Offenheit, man wird ernst genommen, die Öffnung wurde durch SehnSucht gefördert / es ist nicht unbedingt aus der Ausstellung entstanden, aber man ist insgesamt enger zusammengerückt, ist gleichberechtigt / Kontakte neu strukturiert, / Potentielle Kooperationspartner (KreisSuchtbeauftragter) kennengelernt.

Sechs Befragte konnten darüber hinaus den Kontakt und die Zusammenarbeit zu einzelnen Einrichtungen verbessern.

positiv, der Kontakt zu den Beratungsstellen zu der Stadt Chemnitz wurde verbessert und intensiviert, einzelne Personen wurden besser kennengelernt / Vertiefung des Kontaktes Selbsthilfegruppen, stationären und ambulanten Einrichtungen, ist mit diesen Einrichtungen in der Ausstellung ins Gespräch gekommen / verändert hat sich die Beziehung nur mit KIS, zu denen hatten wir aber vorher schon Kontakt, der ist jetzt weiter ausgebaut worden.

3.4.4 Kontakte zu neuen Kooperationspartnern

Drei Kooperationspartner geben an, durch die Teilnahme an der Ausstellung allgemein neue Kontakte geknüpft zu haben. Darüber hinaus geben sieben der Befragten an, wen sie konkret kennengelernt haben. Zwei Befragte nennen die Mitarbeitenden der BZgA als neuen Kontakt.

Mitarbeiter der Kooperationspartner neu kennengelernt / die Zusammenarbeit führte zu neuen Kontakten, aus denen was regelmäßiges werden soll / ja, aber nicht vertieft (z.B. Polizei). Ist auf Vernetzung angewiesen (Arbeitskreis Aids). Es gibt bereits enge Beziehungen. / In bestimmten Bereichen sind Türen geöffnet worden, die sonst schwieriger aufgegangen wären

3.5 Resultate durch die Ausstellungsbeteiligung

Die Intensivierung der Kooperation -unabhängig davon, ob bereits Beziehungen zwischen den Kooperationspartnern vor der Ausstellung bestanden haben oder nicht- unterscheidet sich im Hinblick auf ihre Verbindlichkeit.

3.5.1 Kontakte im Ausstellungskontext

Vier der Befragten geben an, daß sich der Austausch mit anderen an der Ausstellung Beteiligten auf den Kontext der Ausstellung beschränkt hat und keine weiterführenden Kontakte daraus entstanden sind.

Kennengelernt, aber es hat sich keine Zusammenarbeit und kein weiterer Kontakt ergeben. / Wir sind einmalig zusammengekommen für die Planung von SehnSucht / keine neuen Einrichtungen kennengelernt, aber Suchttherapeut aus anderer Klinik kennengelernt

3.5.2 unregelmäßige Kontakte auf informeller Ebene

Bei der Prospektiv-Befragung geben drei der 16 befragten Kieler Kooperationspartner an, daß sie verschiedenen Erwartungen hinsichtlich der Wirkung der Ausstellung auf ihre Zusammenarbeit untereinander haben.

die Akzeptanz wird gestärkt durch die anderen Einrichtungen / bessere Absprache / Ziel: Koordination der Suchtarbeit im Netzwerk vorantreiben.

In den Antworten der Retrospektiv-Befragungen zeigen sich verschiedene Wirkungen durch die Beteiligung an der Ausstellung. Die Kooperationspartner geben an, daß sie sich durch die gemeinsame Arbeit nun auf kollegialer Ebene verstärkt austauschen.

man ist sich persönlich näher gekommen, man kann jetzt locker einander anrufen / lediglich Austausch auf Informationsebene - auf kollegialer Ebene, aber keine konkrete Planung / Ausstellung war Diskussionsgegenstand in Arbeitskreis Sucht. / ja, bemüht durch verschiedene Fälle Kontakt mit anderen Einrichtungen.

Drei der 51 befragten vermittelt auf Basis des intensivierten Kontaktes nun vermehrt Interessenten weiter.

Wir konnten zu anderen Kooperationspartnern Kontakt machen; wir konnten Leute weitervermitteln / in Ausstellung waren viele Lehrer, viele Anfragen jetzt durch Präsentation an Kooperationsstand.

Für drei Kooperationspartner haben sich keine informellen oder weiterführenden Kontakte ergeben, wobei ein Kooperationspartner nur am Rahmenprogramm mitwirkte und nicht an der Station der Kooperationspartner vertreten war.

Nichts konkretes, Kontakte bzw. Kooperationen ergeben sich aus alltäglicher Arbeit / Erste Gespräche sind bereits gelaufen. Nur im Rahmenprogramm aufgetreten, daher nicht viel Anbindung an die Ausstellung. Wäre vermutlich anders, wenn in Halle dringewesen.

Eine Aussage zeigt, daß die informellen Kontakte durchaus auch längerfristig gesehen werden und in Zukunft das Durchführen konkreter Projekte anvisiert ist.

Z.Zt. Informationsmaterial zur Verfügung gestellt. Im nächsten Jahr konkrete Schritte / Planungen.

3.5.3 Neue Projektideen und Projekte

Die meisten der 51 Kooperationspartner geben an, daß sich durch ihre Mitarbeit an der Ausstellung konkret Schritte für neue Projekte ergeben haben.

Acht der Kooperationspartner (16 Nennungen) schildern, welche neuen Projekte sie durch ihre Beteiligung an der Ausstellung entwickelt haben.

Die Ausstellung war Impuls dafür, daß wir die Elternarbeit in Schulen zum Thema Suchtprophylaxe ausbauen werden. / der Arbeitskreis Jugendsuchtprävention, der die Suchtaktion der Kooperationspartner koordiniert / die Koordinations- und Vernetzungsstelle für Suchtprävention / das Projekt - Vernetzung von in der Suchtarbeit tätigen in einem Stadtteil (vom Pastor über den Schuldirektor zum Polizisten etc.) / Einrichtung selbst plant Info-Veranstaltung in Koblenz. Dabei wird versucht geknüpfte Kontakte zu vertiefen. Kooperationspartner der Ausstellung werden eingeladen / Klasse 2000, das läuft schon eine Weile / Projekt spielzeugfreier Kindergarten

Zwei Kooperationspartner machen allerdings die Einschränkung, daß die Projektideen nicht nur auf die Ausstellung zurückzuführen sind.

es wurden Skripte von Schülern für Schüler an Gymnasien entwickelt / gemeinsame Fachtage durchführen (was aber auch bisher schon getan wurde)

Bei elf Kooperationspartnern sind Projekte in Planung, teilweise ist bereits der Zeitpunkt für ihre Umsetzung benannt.

kann sich vorstellen einen Workshop spielerischer Art anzubieten und für diesen von anderen Institutionen angefragt zu werden. / gemeinwesenorientiertes Präventionsprojekt ist in Planung / Planung mit Jugendamt für 1999: Erstes Treffen noch in 1998, Angebote diesbezüglich für Jugendliche, Jugendliche sind schwer zu erreichen, z.T. Arbeit mit ihnen bereits unter Drogeneinnahme. Möchten nicht nur Prävention machen. Wird wieder an Suchtwoche zum Thema mitarbeiten. / Schüler - Mentoren - Programm in Planung (eigene Schulung in 99 durchführen) / Modellprojekt Klasse 2000 (Gesundheitsprogramm für Grundschüler) zusammen mit der Uni Nürnberg, angelegt auf 4 Jahre / Idee von Drogenberatungsstelle Infoabend im Jugendhaus zu gestalten. / ja, man schaut mit dem Gesundheitsamt, ob man neue Projekte machen kann

Zwei Kooperationspartner nennen als Effekt der Ausstellung, daß sie nun mit ihren Angeboten verstärkt angefragt werden.

3.6 Zusammenfassende Betrachtungen

Die Befragung der Kooperationspartner zeigt, daß durch die Vorbereitung und die Beteiligung an der Ausstellung eine Intensivierung der Beziehung der Kooperationspartner untereinander erreicht werden kann. Dies kann auch erreicht werden, wenn die Kooperationspartner bereits zusammengearbeitet haben. Die Intensivierung konkretisiert sich zum einen durch vielfältige informelle Kontakte und zum anderen sind durch den Kooperationsverbund im Rahmen der Ausstellung verschiedene Projektideen und neue, einrichtungsübergreifende Projekte entwickelt und z.T. bereits umgesetzt worden.

Betrachtet man die eingetretenen Veränderungen an den einzelnen Standorten der Ausstellung, so zeigt sich, daß es hinsichtlich der Kooperationsbeziehung hilfreich ist, wenn die einzelnen Einrichtungen auch unabhängig von der Ausstellung bereits Kontakte zueinander unterhalten. Denn selbst dann werden noch Intensivierung und Initiativen zu neuen Projekten durch die Teilnahme an der Ausstellung ausgelöst. Am Standort Rostock - an dem es bisher nur unspezifische Zusammenarbeit gegeben hatte - ist kaum Intensivierung zustande gekommen und die Verbesserung durch die Ausstellung kann nur undifferenziert benannt wird.

Empfehlung

Bereits bei den Vorbereitungen zur Ausstellung empfiehlt es sich, den Kooperationspartnern von seiten der BZgA zu kommunizieren, was diese sich durch die Beteiligung der Ausstellung erwarten können: Oft können neue Personen aus der Hauptzielgruppe erstmals angesprochen werden oder gar neue Zielgruppen erstmals erreicht werden. Die Ausstellung kann einen Beitrag zur Auseinandersetzung und Weiterentwicklung des eigenen professionellen Handelns leisten.

Die öffentliche Wahrnehmung der Einrichtung / Initiative kann schon im Vorfeld der Ausstellung angesichts des herannahenden Ereignisses erhöht werden.

Auch wenn vor Ort bereits intensiv einrichtungsübergreifend zusammengearbeitet wird, können durch die gemeinsame Planung und Durchführung des „Event“ Ausstellung die Beziehungen untereinander verbessert und Anregungen für weitere Projekte erhalten werden.

4 Wirkungen bei Lehrern und Lehrerinnen

Die schriftliche Befragung der Lehrerinnen und Lehrer, die die Ausstellung in Kiel oder Schwetzingen besuchten, erfolgte im Dezember 1998 / Januar 1999 - d.h. in Schwetzingen ca. fünf Monate, für Kiel ca. drei Monate nach ihrem Ausstellungsbesuch. Insgesamt wurden 126 Personen angeschrieben: 91 Lehrende zum Standort Schwetzingen, 35 zum Standort Kiel.

Vorgehen bei
Befragung

Um den Befragten die Beantwortung des Fragebogens zu erleichtern und einen möglichst hohen Rücklauf zu erreichen (die Rücklaufquote wurde vorab auf Basis der vorhandenen Kenntnisse über die Befragtengruppe und den vermuteten Stellenwert von Ausstellung und Suchtthematik auf 30% geschätzt.), wurde folgendes unternommen:

- Dem Fragebogen lag ein Anschreiben (s. Anhang) bei, welches die Zielsetzung der Befragung formulierte, den voraussichtlichen Zeitbedarf für das Ausfüllen des Fragebogens nannte und zugleich ein für das Frühjahr 1999 geplantes moderiertes Expertengespräch mit Lehrenden ankündigte.
- Der Fragebogen wurde mit zwei Seiten kurz gehalten und übersichtlich gestaltet.
- Befragte, die mit mehr als einer Schulklasse die „SehnSucht“-Ausstellung besucht hatten, wurden dadurch entlastet, daß ihnen ein beantworteter Fragebogen lediglich mit Rückblick auf ihren ersten Besuch abgefordert wurde.

Dem Fragebogen lag ein Rückmeldebogen (s. Anhang) bei, auf dem die Antwortenden markierten, welches „Dankeschön“ sie sich für ihre Beteiligung an der Befragung wünschten: „Methodische Anregungen zur Durchführung von Auswertungen in Unterrichts- / Gruppensituationen“ und / oder den „Evaluationsbericht zur Ausstellung SehnSucht 1997/98 (Pilot-Evaluation)“.¹⁸

¹⁸ Der Versand der gewünschten Materialien erfolgte im Februar 1999.

Auf dem Rückmeldebogen konnten die Befragten außerdem ihr Interesse an der Teilnahme an o.g. Gruppendiskussion zum Thema „Suchtprävention in der Schule“ im Frühjahr 1999 anmelden - unter Angabe ihrer vollständigen Adresse mit beruflicher und privater Telefon- / Fax-Nummer / E-Mail. Ein frankierter Rückumschlag lag bei.

Den Antwortenden wurde die anonyme Auswertung ihrer Daten zur „SehnSucht“-Ausstellung zugesichert.

Rücklauf

Zum **Ausstellungsstandort Schwetzingen** antworteten 37 Lehrende (34% der angeschriebenen Personen), zum **Standort Kiel** waren es 16 Personen (47% der angeschriebenen Personen). Der Rücklauf betrug also insgesamt 42% (n=53). Damit wurde die erwartete Rücklaufquote von 30% überschritten.

Der 2-seitige Fragebogen mit teils geschlossenen, teils offenen Fragen konzentriert sich auf sechs **thematische Schwerpunkte**:

1. Einbindung des Ausstellungsbesuchs in den schulischen Kontext
2. Einschätzungen zu einzelnen Ausstellungsbedingungen und -aspekten im Rahmen unterrichtlicher Verwendung von „SehnSucht“
3. Stärken der Ausstellung für die Nutzung im schulischen Kontext
4. Verbesserungsvorschläge für die Nutzung in Schule / Unterricht
5. Soziodemographische Daten
6. Berufsbezogene Daten

Frage-
stellungen

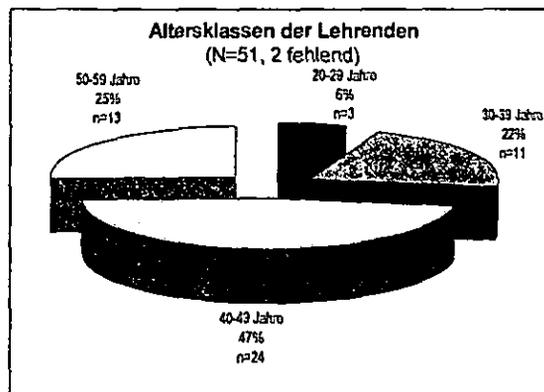
Die Fragebogenkonzeption orientiert sich an den in der Evaluationskonzeption formulierten Fragestellungen:

- Wie ist die Ausstellung in schulische Veranstaltungen eingebunden?
- Welche Vorbereitungen finden statt?
- Sind die Lehrer/innen mit der Thematik Suchtprävention bereits vertraut?
- Finden Nachbereitungen im Unterricht statt? Welche Rolle spielt dabei die Ausstellung?
- Reizt die Ausstellung zur Vor- / Nachbereitung?
- Gibt es Nachfrage nach ergänzenden Lehrmaterialien?

4.1 Beschreibende Daten zu den befragten Lehrern und Lehrerinnen

Altersverteilung bei den befragten Lehrern und Lehrerinnen

Von den 53 befragten Lehrenden sind 27 weiblich und 13 männlich, drei Personen machen keine Angabe. Fast die Hälfte der Antwortenden ordnet sich in die Altersklasse 40-49 Jahre ein. Je ca. 20-25% sind 30-39 Jahre bzw. 50-59 Jahre alt. Berufsanfänger (unter 30 Jahre) sind lediglich 3 Personen.



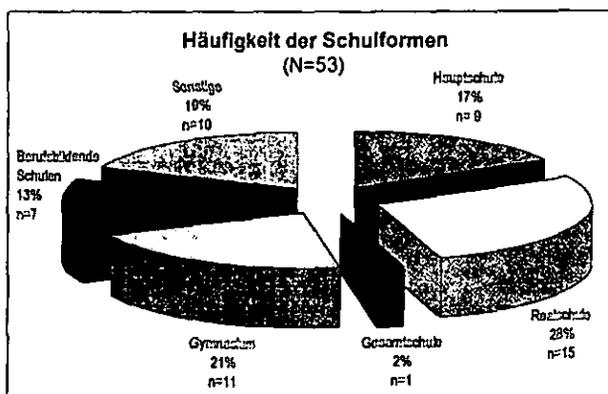
Die Befragten sind folgendermaßen ausgebildet:

Ausbildung der Befragten

- zum überwiegenden Teil in naturwissenschaftlichen Fächern (z.B. Fächerkombination: Biologie/Erdkunde, Deutsch/Biologie, Biologie/Textil, Biologie/Chemie, Deutsch/Sport, Biologie/Chemie/Physik, Biologie/Religion, Mathematik/Physik/Ethik)
- zum kleineren Teil in Sozial- oder Gesellschaftswissenschaften, auch kombiniert mit Sprachen (z.B. Fächerkombination: Deutsch/Gemeinschaftskunde, Englisch/Kunst/Philosophie, Deutsch/Geschichte/Gesellschaftskunde, Religion/Französisch, Deutsch/Religion)
- seltener in Sprachen (Fächerkombination: Deutsch/Geschichte, Deutsch/Latein, Englisch/Französisch, Deutsch/Erdkunde, Englisch/BK/Mathematik/Deutsch)
- ebenfalls selten in reinen Sozial- und Gesellschaftswissenschaften (z.B. Fächerkombination: Theologie/Pädagogik/Methodik, Sozialpädagogik, Geschichte/Gemeinschaftskunde/Ethik, Religion/Geschichte, Betriebswirtschaftslehre (Personal-/Ausbildungswesen; Rechnungswesen/Wirtschaft))

Schulformen

Mehr als 60% unterrichten in einer Realschule (15 Personen), einem Gymnasium (11 Personen) oder einer berufsbildenden Schule (7 Personen). Neun Personen unterrichten in Hauptschulen, eine Person in einer Gesamtschule, zehn Personen geben an, in einer sonstigen Schule zu unterrichten. Genannt werden hier: Aus- und Fortbildung von Refe-



rendaren/Kollegen, Bildungswerk, Berufsfachschule / Berufskolleg, Sonderschule/ Förderschule (2 Mal), Werkrealschule (2 Mal), Abendgymnasium, Fachschule (Pflege von Tumorpatienten).

Von den Befragten sind ca. 30 % (n=16) als Präventionslehrer und 8% als Vertrauenslehrer (n=4) tätig. 2/3 der Befragten besuchten die Ausstellung in Ihrer Funktion als Fachlehrer (ohne eine der o.g. Sonderfunktionen).

4.2 Einbindung des Ausstellungsbesuchs in den schulischen Kontext

Der Ausstellungsbesuch war bei 72% der Befragten Bestandteil des regulären Unterrichts: in den meisten Fällen im Fach Biologie (mehr als 50%), bei einem Viertel der Befragten im gesellschafts- und sozialwissenschaftlichen Unterricht (Gesellschaftslehre, Religion, Philosophie, Sozialpädagogik, Wirtschaftspolitik, Gemeinschaftskunde) sowie im Deutschunterricht, ein Mal im Französischunterricht.

Dazu gibt gut ein Viertel der Befragten an, die Ausstellung im Rahmen einer schulischen Aktivität außerhalb des herkömmlichen Unterrichts besucht zu haben. Genannt werden hier am häufigsten: Projektwochen (4 Mal) sowie je ein Mal Klassenlehrer/innen-Funktion, Arbeitsgemeinschaft "Peers" (Peer to Peer), Übungsfirma zur beruflichen Orientierung, Verfügungstag, Projekt "Suchtproblem", Wandertag (Vorschlag der Schüler und Schülerinnen), Umgang mit Süchtigen, Magersüchtige Schüler in der Klasse, Suchtprophylaxe als Klassenlehrer bzw. -lehrerin, Klassenlehrer/innenstunde.

Nur eine Person gibt an, die Ausstellung im Rahmen des Vertretungsunterrichts mit den Schülern und Schülerinnen besucht zu haben.

Die Frage, mit welcher Klasse bzw. welcher Jahrgangsstufe die Ausstellung besucht wurde, erbringt folgendes Ergebnis: Mehr als 50% der Befragten (dieser nicht-repräsentativ angelegten Erhebung!) geben an, mit einer Klasse 7 oder 8 die Ausstellung besucht zu haben. Konzeptionell ist die jugendliche Zielgruppe ab Klasse 9 und aufwärts angelegt (s. Leporello zur Ausstellung). Dieser konzeptionellen Vorannahme entsprechen knapp 48% der Klassenbesuche, die in der Stichprobe erfaßt sind.

Zusammenfassend entsprechen die Merkmale der Klassenbesuche – bis auf die angesprochene Klassenstufe – der durch die Ausstellungskonzeption vorgegebenen Zielsetzung: Überwiegend erfahrene Lehrer und Lehrerinnen besuchen die Ausstellung in ihrer Funktion als Lehrende in einem Fach, das die Thematik Sucht und Drogen vom Lehrplan her zum Gegenstand hat. Der Besuch ist in der Regel Teil des regulären Unterrichts, so daß gute Voraussetzungen für eine Vorbereitung (bei ei-

nem Viertel bereits unterrichtsorganisatorisch – Projekt o.ä. - gesichert und Nachbereitung gegeben.¹⁹

4.3 Einschätzungen zu einzelnen Ausstellungsbedingungen und -aspekten im Rahmen unterrichtlicher Verwendung von „SehnSucht“

Um abzuschätzen, inwiefern die „SehnSucht“-Ausstellung den Unterricht unterstützt bzw. im Unterricht genutzt wird, wurden die Befragten gebeten, die nachfolgenden insgesamt elf Aussagen auf einer Vierer-Skala von „trifft voll zu“ bis zu „trifft nicht zu“ zu bewerten:

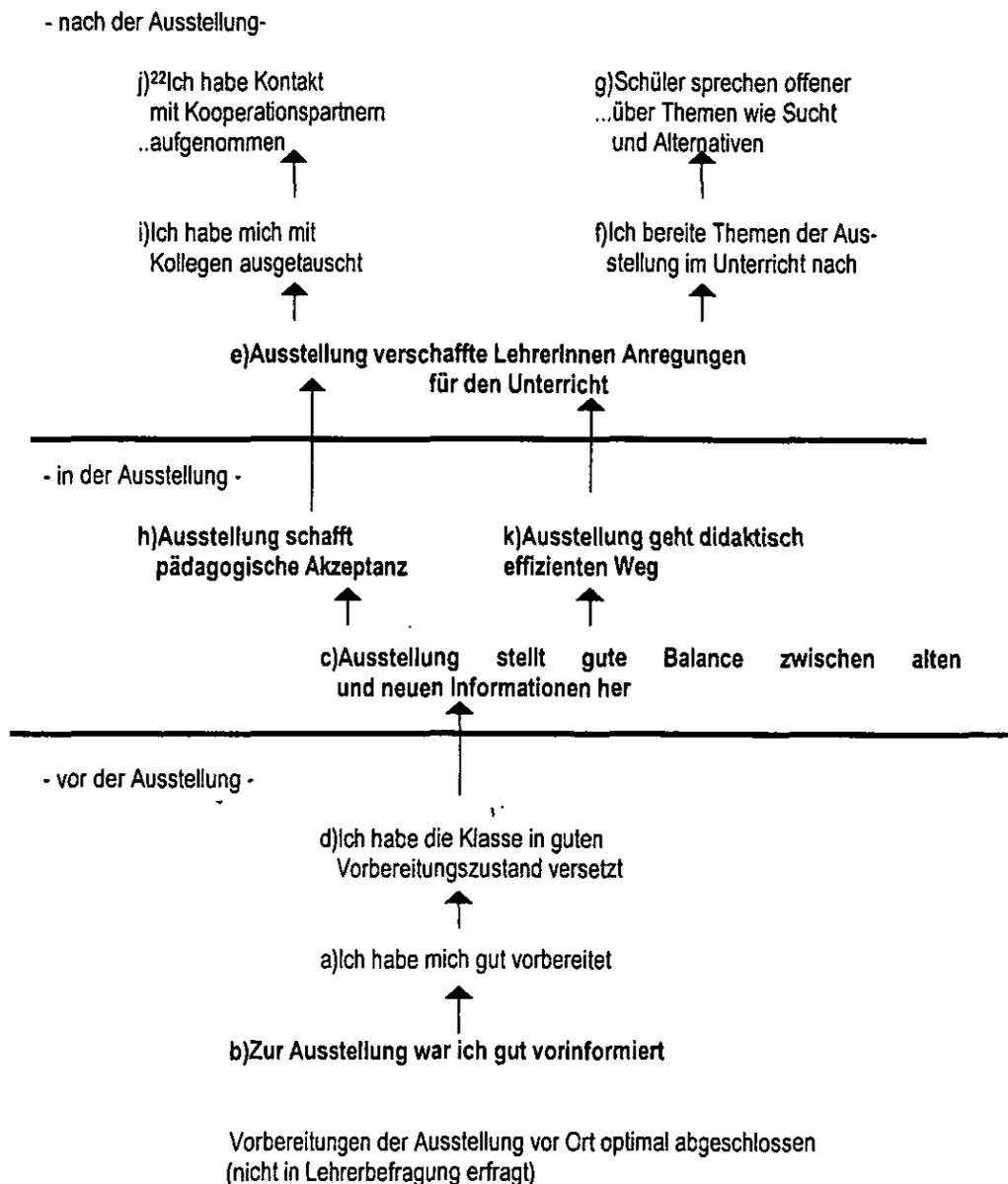
- a) „Ich habe mich mit dem Thema Sucht / Suchtprävention vor dem Ausstellungsbesuch intensiv beschäftigt.“
- b) „Ich fühlte mich im Vorfeld zum Ausstellungsbesuch durch die gegebenen Informationen ausreichend vorinformiert.“
- c) „Die in der Ausstellung gegebenen Informationen waren mir vorher schon bekannt.“
- d) „Ich habe die Klasse / den Kurs, mit der / dem ich die Ausstellung besuchte, gezielt und intensiv auf das Thema Sucht / Suchtprävention vorbereitet.“
- e) „Ich habe in der Ausstellung sehr wichtige Anregungen für die Bearbeitung des Themas Sucht bekommen.“
- f) „Ich habe den Ausstellungsbesuch mit den Schülern/-innen nachbereitet.“
- g) „Der Ausstellungsbesuch hat dazu geführt, daß die Schüler/-innen nun offener über das Thema Sucht sprechen.“
- h) „Viele Botschaften der Ausstellung sind aus meiner Sicht pädagogisch bedenklich.“
- i) „Ich habe mich mit interessierten Kolleginnen und Kollegen über die Ausstellung ausgetauscht.“
- j) „Angeregt durch den Ausstellungsbesuch habe ich Kontakt aufgenommen zu lokalen Einrichtungen, die suchtpreventive Angebote im schulischen Bereich machen.“
- k) „Mir ist schriftliches / multimediales Lehr- / Lernmaterial bekannt, das auch ohne einen Besuch der Ausstellung zu ähnlichen oder gar besseren pädagogischen Wirkungen bei den Schülerinnen und Schülern führt.“

¹⁹ Es muß vermutet werden, daß unter den Nicht-Antwortenden diese Merkmalsverteilungen im Sinne der Ausstellungskonzeption eher ungünstiger sind, da bei der realisierten Stichprobe von Lehrenden eher eine höhere Antwortmotivation vermutet werden kann. Dies hängt mit hoher Wahrscheinlichkeit zusammen mit einem unterrichtlichen Engagement für das Thema. Es ist jedoch aufgrund der mit 42% befriedigenden Rücklaufquote unwahrscheinlich, daß sich die hier dargelegten Ergebnisse für die Gesamtheit der besuchenden Lehrenden / Klassen mit gänzlich anderer Tendenz darstellen.

Grundrisse eines logischen Modells²⁰

angelehnt an die LehrerInnenbefragung zu den Standorten Kiel und Schwetzingen 1998

(auf die jeweils „fett“ markierten Zustände kann die Ausstellung prinzipiell Einfluß nehmen²¹)



Durch ihre Konzeption und Präsentation kann die Ausstellung diese Bewertungen beeinflussen. Die anderen Aussagen betreffen stärker langfristige Wirkungen, worauf die Ausstellung neben vielen anderen - oft gewichtigeren Faktoren - Einfluß nimmt.

Logisches Modell

Im vorstehenden ‚logischen Modell‘ sind die abgefragten Bewertungen als gewünschte Zielzustände formuliert. Unten stehen die Zielzustände, die unmittelbar durch die Ausstellung beein-

²⁰ Entwickelt von Wolfgang Beywl im Rahmen eines Präsentationstermins mit den Auftraggebern der BZgA am 9.3.1999

²¹ Von den aufgeführten Aussagen betreffen die Aussagen b, c, e, k, h das unmittelbare Ausstellungsgeschehen.

²² Die angeführten Buchstaben geben an, auf welches der Items der Lehrerbefragung sich der jeweilige Zielzustand im Modell bezieht.

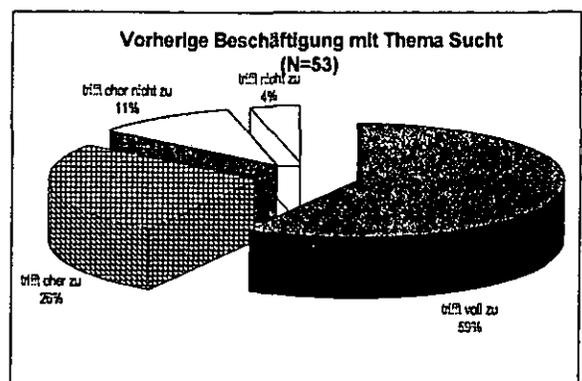
Im vorstehenden ‚logischen Modell‘ sind die abgefragten Bewertungen als ‚gewünschte Zielzustände‘ formuliert. Unten stehen die Zielzustände, die unmittelbar durch die Ausstellung beeinflussbar sind. Je weiter oben ein Zielzustand angesiedelt ist, desto mittelbarer ist der Einfluß der Ausstellung. Außerdem liegt diesem Modell als Idee zugrunde, daß weiter unten stehende Zielzustände (zumindest teilweise) erreicht sein müssen, damit ein nachfolgender Zielzustand überhaupt erreicht werden kann.

Unsere Anregung besteht darin, erwünschte Wirkungsketten der Ausstellung (von denen es sicher mehr als ein Dutzend gibt), in dieser Form darzustellen, um das gedachte Wirkungsmodell nach Innen und Außen plausibel zu machen und Verbesserungsschritte systematisch auf diese Modelle zu beziehen.

Nachfolgend die Ergebnisse zu den 11 Einschätzungsfragen:

a) „Ich habe mich mit dem Thema Sucht / Suchtprävention vor dem Ausstellungsbesuch intensiv beschäftigt.“

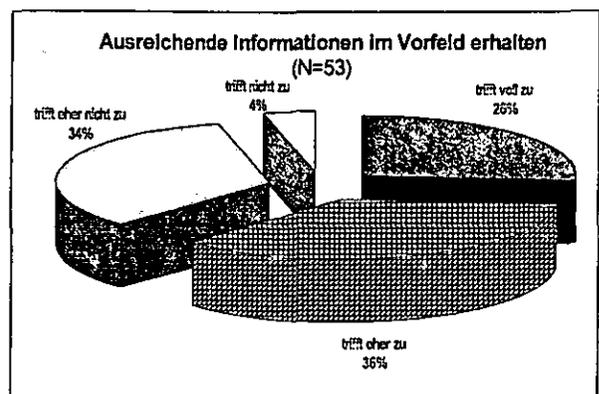
85% der Lehrer und Lehrerinnen geben an, sich mit dem Thema Sucht vor dem Ausstellungsbesuch beschäftigt zu haben - eine angesichts der hohen Zahl von Präventionslehrern und naturwissenschaftlich ausgebildeten Lehrern zu erwartende Quote. Auffällig ist, daß die Personen, die angeben, sich vor dem Ausstellungsbesuch eher nicht (n=6) oder gar nicht (n=2) mit dem Thema



Sucht beschäftigt zu haben, die Ausstellung vorwiegend außerhalb einer unterrichtlichen Aktivität besuchen (genannt werden u.a. Verfügungstag, Wandertag, Übungsfirma zur beruflichen Orientierung). Zudem sind diese Personen nur selten Naturwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen.

b) „Ich fühlte mich im Vorfeld zum Ausstellungsbesuch durch die gegebenen Informationen ausreichend vorinformiert.“

Mehr als 60% der Befragten fühlen sich im Vorfeld zum Ausstellungsbesuch ausreichend vorinformiert, „voll zutreffend“ ist diese Aussage für 26%. Knapp 40% (n=20) der Lehrenden aller Fachrichtungen geben an, daß die gegebenen Informationen zur Ausstellung eher nicht oder gar nicht aus-

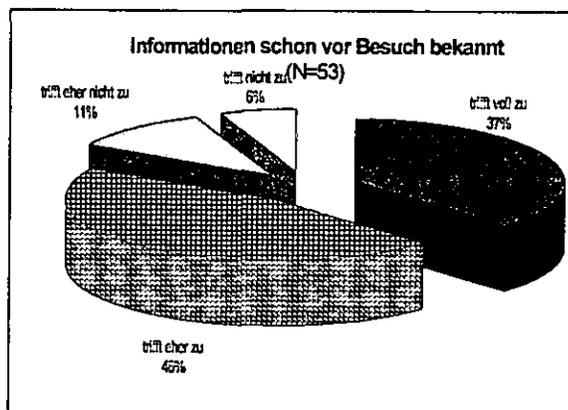


reichend waren. Dieses Ergebnis wird in den qualitativen Daten, die Verbesserungsideen abfragen, bestätigt: Eine gezielte Vorinformation zur Ausstellung, die vor allem zeitlich mit so langem Vorlauf erfolgt, daß sich der Ausstellungsbesuch in die Unterrichtsplanung einbauen läßt, könnte diese Bewertung noch deutlich verbessern.

c) "Die in der Ausstellung gegebenen Informationen waren mir schon vorher bekannt."

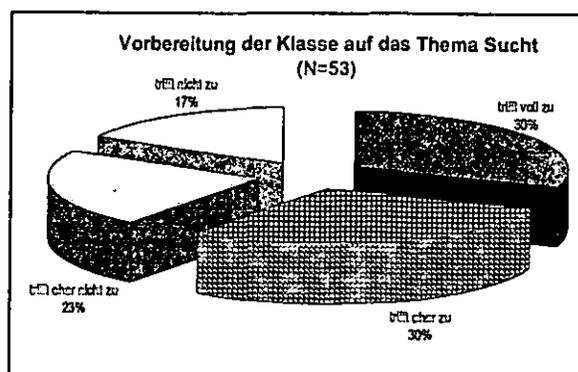
Das aus Sicht der Ausstellungskonzeption wünschenswerte Optimum der Einschätzung dieser Aussage liegt bei "trifft eher zu" oder bei „trifft eher nicht zu“. Dies ist damit begründet, daß das Anregungsniveau und der Lernertrag besonders hoch sind, wenn neue Informationen leicht an bereits bestehende Kenntnisse anzubinden sind. Wenn hingegen sehr viel Informationen neu sind (die Antwortenden markieren "trifft nicht zu"), fällt Orientierung und Verbindung zu vorhandenem Wissen vielleicht schwer, zudem könnte die Akzeptanz der Ausstellung gefährdet werden.²⁰ Sind im Gegensatz dazu fast alle Informationen schon bekannt (d.h. die Antwortenden hätten "trifft voll zu" markiert), ist das Anregungsniveau nicht hoch genug, und die Ausstellung motiviert kaum zur Auseinandersetzung mit den Themen.

Die gegenwärtige Konzeption und Präsentation der Ausstellung traf hinsichtlich ihres Gehaltes an neuen / bekannten Information bei fast 60% der Antwortenden die optimalen Bewertungen. Fast keine neuen Informationen erhielten lediglich drei Personen.



d) "Ich habe die Klasse / den Kurs, mit der / dem ich die Ausstellung besuchte, gezielt und intensiv auf das Thema Sucht / Suchtprävention vorbereitet."

Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, die Schüler und Schülerinnen intensiv auf das Thema Sucht/Suchtprävention vorbereitet zu haben. Die Art der Vorbereitung wurde nicht systematisch erfragt, es gibt jedoch folgende

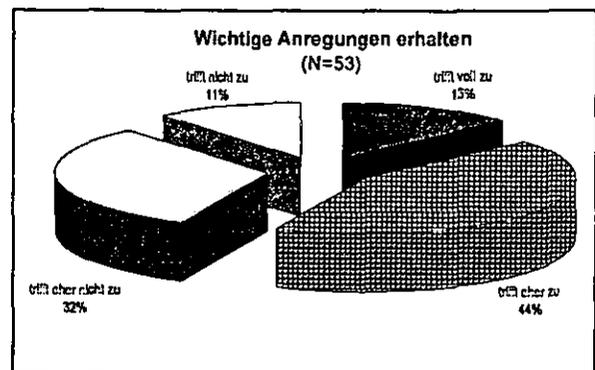


²⁰ Die Antworten zu den offenen Fragen signalisieren, daß dieser befürchtete Effekt jedoch nur sehr selten auftritt.

Nennungen: Referate, Projektwochen, Unterrichtseinheit(en) im Fachunterricht. Die Lehrpersonen, die diese Aussage eher verneinen ("trifft eher nicht zu", "trifft nicht zu") besuchten die Ausstellung überwiegend im Rahmen einer außerunterrichtlichen Aktivität (Verfügungstag, Wandertag etc.). Hier ist zu vermuten, daß zum einen im Vorfeld keine Zeit war für gezielte Vorbereitung, zum anderen der Ausstellungsbesuch eher als Auftakt zur Bearbeitung des Themas genutzt wurde (s. auch Aussage f) zur Nachbereitung).

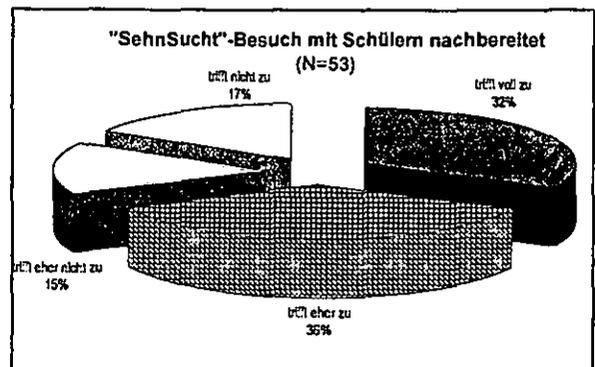
e) "Ich habe in der Ausstellung sehr wichtige Anregungen für die Bearbeitung des Themas Sucht bekommen."

Von knapp 60% der Befragten aller Fachrichtungen wird der Anregungsgehalt der Ausstellung als hoch eingeschätzt, d.h. die o.g. Aussage mit „trifft voll zu“ bzw. „trifft eher zu“ beantwortet.



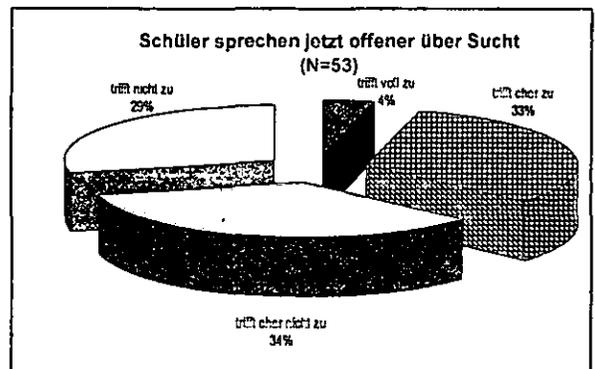
f) "Ich habe den Ausstellungsbesuch mit den Schülern/-innen nachbereitet."

Häufiger als die Vorbereitung der Schüler und Schülerinnen auf das Themas Sucht / Suchtprävention (s. Aussage d) erfolgt eine Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs: 68% markieren hier "trifft voll zu" und "trifft eher zu". Auffällig ist, daß bis auf zwei alle Personen, die das Thema wenig vorbereitet haben, angeben, nachbereitet zu haben. Es liegen bzgl. der beiden Standorte Schwetzingen (wo die Ausstellung unmittelbar vor Beginn der Sommerferien gastierte) und Kiel (wo die Ausstellung deutlich nach Schuljahrsbeginn gezeigt wurde) keine signifikanten Unterschiede bzgl. der Nachbereitung vor. D.h. Nachbereitung durch die Lehrer erfolgt - auch wenn der zeitliche Rahmen dafür begrenzt ist. Über die Intensität der Nachbereitung liegen keine Daten vor.



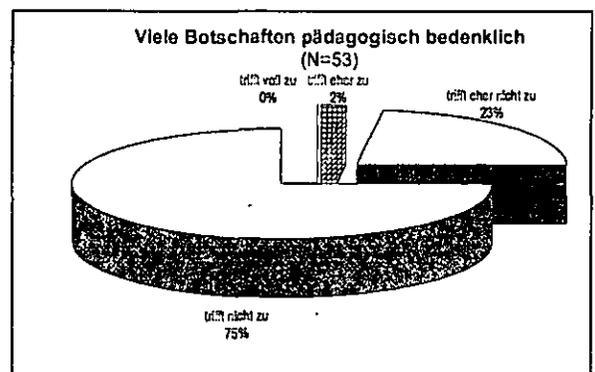
g) "Der Ausstellungsbesuch hat dazu geführt, daß die Schüler/-innen nun offener über das Thema Sucht sprechen."

Dieser Aussage stimmt eine deutliche Mehrheit der Befragten "eher nicht" oder "gar nicht" zu. Lediglich zwei Lehrende, die im Rahmen des Deutschunterrichts bzw. an einem "Wandertag" die Ausstellung besuchten, stimmen voll zu. Ca. 50% der Lehrpersonen mit Sonderfunktion als Vertrauenslehrer oder Präventionslehrer markieren hier "trifft eher nicht zu".



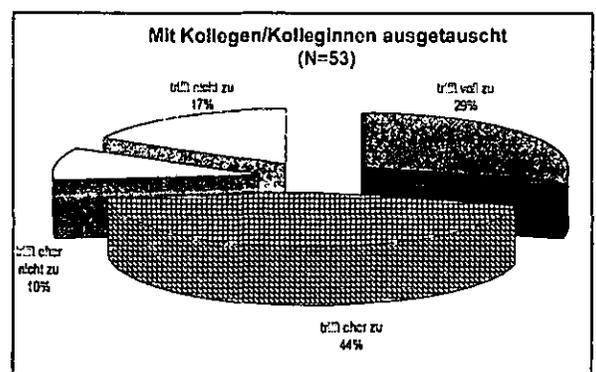
h) "Viele Botschaften der Ausstellung sind aus meiner Sicht pädagogisch bedenklich."

Die Befragten lehnen die vorgenannte Aussage deutlich ab: Bis auf eine Person sprechen sich alle dagegen aus (98%), davon kreuzen drei Viertel "trifft nicht zu" an. Die Lehrpersonen bringen also den pädagogischen Botschaften der Ausstellung hohe Akzeptanz entgegen.



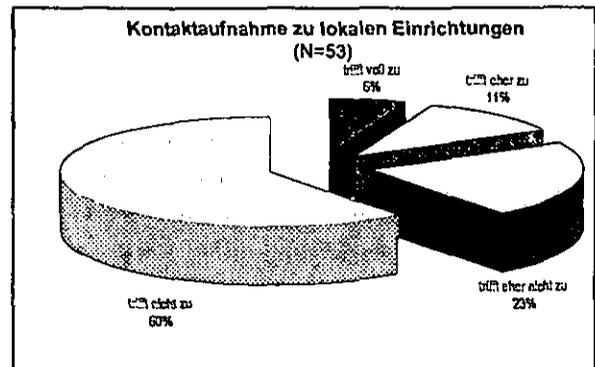
i) "Ich habe mich mit interessierten Kolleginnen und Kollegen über die Ausstellung ausgetauscht."

Die Grafik macht deutlich, daß sich eine Vielzahl der Befragten mit anderen Lehrpersonen über die „SehnSucht“-Ausstellung austauschte, andere über „SehnSucht“ informierten, ggf. andere zum Ausstellungsbesuch anregte oder den Besuch rückblickend kritisch reflektierte etc.. Intensität und spezifizierte Inhalte dieser kollegialen Kommunikation sind entsprechend der Ausstellungskonzeption nachrangig. Das zentrale Ziel, daß „SehnSucht“ Kommunikation über das Thema Sucht / Suchtprävention anregt, wird für die Zielgruppe der Lehrpersonen - wie auch zwischen Lehrpersonen und SchülerInnen (s. Aussage f)) - in hohem Maße erreicht.



j) **"Angeregt durch den Ausstellungsbesuch habe ich Kontakt aufgenommen zu lokalen Einrichtungen, die suchtpreventive Angebote im schulischen Bereich machen."**

60% der Befragten geben an, gar keinen Kontakt zu den in der Ausstellung präsenten lokalen Einrichtungen (sog. Kooperationspartner der BZgA) aufgenommen zu haben, für weitere 23% der Befragten trifft dies ebenfalls "eher nicht" zu. Damit wird ein wichtiges (wenn auch gegenüber der Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Trägern der Suchthilfe / Suchtprävention nachgeordnetes-) Ziel der Ausstellung, die Vernetzung zwischen Schulen vor Ort und Trägern, in nur geringem Umfang erreicht.

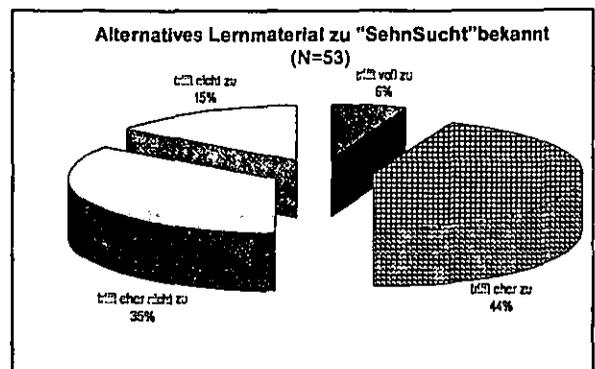


k) **"Mir ist schriftliches / multimediales Lehr- / Lernmaterial bekannt, das auch ohne einen Besuch der Ausstellung zu ähnlichen oder gar besseren pädagogischen Wirkungen bei den Schülerinnen und Schülern führt."**

Diese bewußt herausfordernd formulierte Aussage wird von 50% der Befragten abgelehnt - ein deutliches Indiz dafür, daß sie die Ausstellungskonzeption und ihren pädagogischen Ansatz als einen eigenständigen methodischen Beitrag zur Thematik unterstützen.

Drei Personen geben an, daß ihnen Material bekannt ist, das auch ohne einen Besuch der Ausstellung zu ähnlichen oder gar besseren pädagogischen Wirkungen bei den Schülerinnen und Schülern führt und nennen hier:

- Stadtbildstelle: "Nikotin, Alkohol, andere Rauschmittel"
- Film/Theaterstück "Der goldene Schlüssel" einer Freiburger Schauspiel-Wander-Gruppe
- Uwe Straß: "Hunger nach Sinn"



4.4 Stärken und Schwächen der Ausstellung für die Nutzung im schulischen Kontext

Viele Befragte machen Stärken der Ausstellung an einzelnen Exponaten fest. Besonders hilfreich für die Nutzung im schulischen Kontext sind nach Auffassung der befragten Lehrerinnen und Lehrer insbesondere²¹

1. die Balance (17 Nennungen);
2. die Suchtlandschaft (13 Nennungen);
3. das Labyrinth des Lebens (9 Nennungen);
4. die Kraftquellen (3 Nennungen);

Über die positive Bewertung einzelner Ausstellungselemente und -exponate hinaus²³ äußern Lehrpersonen folgende Kritikpunkte:

Lehrende bemängeln...

Kritikpunkte der Befragten

- "zu wenig Zeit für die einzelnen Stationen", "Zu viele Schüler wurden in kurzer Zeit durchgeschleust", "zu schneller Durchlauf", "mehr Zeit für Diskussionen, Betreuer nicht auf halbe Stunden verplanen".
- Gruppengröße: "Schüler sollten in wesentlich kleineren Gruppen (6 Pers.) durch die Ausstellung gehen, da sie so eher Fragen stellen als in der Großgruppe; "das Konzept der Ausstellung paßt nicht zur Größe, der Gruppen, die durch die Ausstellung geschleust werden".
- geringe Anzahl von "Aktivitäten für Schüler" in der Ausstellung, "die Schüler selbst mehr selbst machen bzw. erarbeiten lassen", "es sollte vielmehr handlungsorientiert etwas getan werden, um am eigenen Körper Suchtprävention zu erfahren".
- Lautstärke in der Ausstellung: "zu viel Lärm durch zu viele Gruppen", "Lautstärke hat die Konzentrationsfähigkeit beeinträchtigt", "Vortrag war akustisch nicht zu verstehen".
- daß sie "keinen Zugang und keine Information zu Inhalten der Gruppengespräche" erhalten
- fehlende "Zeit für auswertendes Gespräch" und "Zusatz-Container, um die Inhalte in Ruhe mit den Schülern diskutieren zu können".
- daß es "zu abstrakt zu abgedroschen" sei und wünschen, daß "Betroffene von ihren Erfahrungen berichten".
- die Gruppengespräche; deren Wert sei "diffus", "fand bei den Schülern wenig Anklang", "Mittagsveranstaltung bei großer Hitze u. hoher Luftfeuchtigkeit, z.T. Langeweile, Wiederholung".

²¹ (genannt nach Häufigkeiten der positiven Nennungen auf die offene Frage "Welchen Teil / Aspekt der Ausstellung fanden Sie besonders hilfreich für die Bearbeitung der Thematik Sucht und Suchtprävention mit ihren SchülerInnen?")

²³ Die Ermittlung von Stärken und Schwächen einzelner Ausstellungselemente wurde umfassend im Rahmen der Pilot-Evaluation 1997/98 erhoben. Diese sind - da die Ausstellung seitdem nicht modifiziert wurde - immer noch aktuell. Ergänzungen zu den Befunden der Pilot-Evaluation sind in Kapitel 6 zusammengefaßt.

Lehrende unterstreichen / loben

- , daß "die Ausstellung ohne **Führung** wenig aussagekräftig" ist und den Gewinn für die Schüler und Schülerinnen aus "persönlichen Gesprächen mit Nicht-Lehrern"
- die "gute Gesprächsführung" des **Fachberaters** und die "Diskussion mit Schülern; hier müßte man verstärkt tätig werden", "qualifizierte Führung", aber kritisieren mangelnde **Zielgruppenorientierung** bei den Führungen: "für unterschiedliche Altersgruppen auch unterschiedlich präsentieren", "Führungen altersgemäßer durchführen", "einfache Sprache bei Führung"
- die **Gruppengespräche**: "Für die Schüler war ganz offensichtlich die Ausstellung weit weniger interessant und gewinnbringend als das Gruppengespräch"
- den Wert des **Ortswechsels**: "Verlassen des schulischen Rahmens ermöglicht offenere Gespräche"

Lehrende sehen ambivalent,

- daß der Ausstellungsbesuch eine **guten thematischen Einstieg** liefert, aber kritisieren, daß sie gut **vorbereitete Schüler** "**unterfordert**" und "langweilt", diese sie als "schal, nichtssagend, flach" empfinden." "Die Ausstellung bietet nichts Neues oder Alternatives zum Unterricht oder zu Besuchen bei der Drogenberatung.", "Schüler haben nichts Neues erfahren, so war Nachbereitung nicht möglich."



Viele kritisierte Punkte sind durch das Konzept der auf große Besucherzahlen ausgerichteten, relativ kurzzeitig in einer Stadt gastierenden Ausstellung strukturell festgelegt und nur in Maßen veränderbar. Auf große Resonanz stoßen gerade solche Elemente von „SehnSucht“, die diese Nachteile kompensieren können; insbesondere die Arbeit der Fachberater in den Führungen (z.T. auch in den Gruppengesprächen), also bei den gestaltbaren, personal-pädagogischen Elementen der Ausstellung. Damit wird unterstrichen, daß das Gebäude und die Exponate auf der einen Seite und die pädagogischen Interventionen des Fachpersonals auf der anderen Seite eine konzeptionell untrennbare Einheit bilden. Mit letzterem sind viele Schulpädagogen zufrieden, doch liegen hier auch weiterhin Verbesserungspotentiale, die genutzt werden sollten, um die Gesamtwirkung von „SehnSucht“ zu optimieren.

4.5 Verbesserungsideen der Lehrpersonen

Auf die Frage "Welche konkreten Ideen haben Sie zur Verbesserung der Ausstellung und ihres Konzeptes, um sie in Unterricht und Schule

besser nutzen zu können?" machen Lehrende Vorschläge zu folgenden vier Hauptaspekten:

1. Information über „SehnSucht“



Lehrer wünschen zeitige und direkte Information (manche haben nur zufällig über Zeitung, Caritas u.a. von „SehnSucht“ erfahren) über ...

- den Termin der Ausstellung ("langfristige Vorankündigung"), um die Thematik in den Unterricht einzuplanen
- Ausstellungskonzeption und -gestaltung (Faltblatt mit Stationen)
- Inhalt und Schwerpunktsetzungen der Gruppengespräche (an denen sie nicht teilhaben können), um Wiederholungen / Langeweile zu vermeiden

2. methodisch-didaktische Materialien zur „SehnSucht“-Ausstellung



Ca. 30% der Lehrer wünschen didaktisches Material, das sich konkret auf die Ausstellung bezieht:

- zur Vorbereitung auf den Ausstellungsbesuch für Schüler: Fragebögen, Arbeitsblätter "so daß Schüler schon im Vorfeld auf die Ausstellung neugierig gemacht werden"
- zur Nutzung während des Ausstellungsbesuchs durch Schüler: Erkundungsbogen, Aufgabenblätter, "Schüler erhalten am Schluss Preise (Material)"
- zur Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs im Unterricht: "Arbeitsblätter mit Aufgaben, deren Lösungen aus dem Ausstellungsmaterial herausgefunden werden kann; Grundlage zur Auswertung im Unterricht," Arbeitsaufträge/Fragebögen

sowie

- die Ausstellungstexte zum Mitnehmen, um im Unterricht nochmal tiefer darauf eingehen zu können
- allgemeines themenbezogenes Infomaterial zum Nacharbeiten für Lehrer z.B. Sucht/Kosten/Wirtschaft

3. planbare Zeit

Lehrer wünschen sich Zeit ...



- zur eigenen Vorbereitung des Themas ("zeitige Information")
- zur Vorbereitung des Themas mit den Schülerinnen und Schülern
- zur Nachbereitung im Unterricht
- und Raum für Auswertungsgespräche mit Schülern im Anschluß an den Ausstellungsbesuch ("weitere Gruppenräume", "Zusatz-container")

4. Austausch / Vernetzung



Lehrer wünschen sich Austausch und Vernetzung. Beleg dafür ist die hohe Anzahl (ca. 20) interessierter Lehrerinnen und Lehrer aus Kiel und Schwetzingen am Expertengespräch "Suchtprävention in der Schule".

4.6 Zusammenfassende Betrachtungen

Die befragten Lehrpersonen sind zum überwiegenden Teil natur- oder sozialwissenschaftlich ausgebildet und haben häufig bereits Kenntnisse und Erfahrungen mit dem Themenfeld Sucht und Suchtprävention - zum Teil auch als Suchtpräventionslehrer oder Vertrauenslehrer.

Die „SehnSucht“-Ausstellung und ihre pädagogischen Botschaften werden in hohem Maße von den befragten Lehrpersonen akzeptiert. Auf dieser Basis trägt die Ausstellung dazu bei, daß Lehrpersonen mit Schülern und Schülerinnen zum Thema Sucht / Suchtprävention unterrichtliche Aktivitäten planen und realisieren, d.h. insbesondere daß der Ausstellungsbesuch in der Regel nachbereitet, in vielen Fällen auch vorbereitet wird.

Darüber hinaus unterstützt die „SehnSucht“-Ausstellung die kollegiale fachliche Kommunikation über das Thema Sucht zwischen Lehrpersonen.

Die Vernetzung von Lehrpersonen mit lokalen Einrichtungen erfolgt sehr selten.

Eine optimalere Nutzung der „SehnSucht“-Ausstellung und eine intensivere Bearbeitung des Themas in Schule und Unterricht würde erreicht, wenn einige prozesshaft gestaltbare Aspekte zukünftig verbessert würden:

Empfehlung



- Lehrpersonen erhalten zeitig, mindestens vier Schulmonate vor Ausstellungsbeginn eine schriftliche Information über die Ausstellungskonzeption, Ausstellungszeitpunkt, angezielte Besuchergruppe (Schüler/-innen ab Klasse 9), Führungs- und Gruppenarbeitsangebot (vormittags und nachmittags) etc. Diesem Schreiben liegt ein Materialkatalog der BZgA und Bestellcoupon bei, in dem speziell auf die für das Thema Suchtprävention vorhandenen Materialien hingewiesen wird. Das Schreiben und der Materialkatalog sind in mehrfacher Ausfertigung an die Schulleitung adressiert mit der Bitte, diese Unterlagen an die jeweiligen Fachlehrer (Biologie, Deutsch, Sozialwissenschaften, Religion etc.) weiterzuleiten.
- Lehrpersonen haben über den Bezug von allgemeinem Material der BZgA zum Thema hinaus die Möglichkeit, ausstellungsbezogenes methodisch-didaktisches Material zu beziehen. Dieses sollte vorran-



gig zur Nachbereitung dienen und damit die Lehrer-Schüler-Kommunikation nach Ausstellungsbesuch stützen.



- Bei der telefonischen Anmeldung der Schulklassen achtet der hierfür verantwortliche Kooperationspartner darauf, daß die angestrebte Zielgruppe vorrangig Zugang zur Ausstellung erhält, d.h. Jahrgangsstufe nachfragen und ggf. noch mal deutlich darauf hinweisen, daß die Ausstellung vorrangig auf Schüler und Schülerinnen ab Klasse 9 angelegt sei, die daraus den meisten Nutzen ziehen könnten (eventuell jüngere Jahrgangsstufen auf Nachmittagstermine verweisen, für die ggf. das ein oder andere kleine Spielelement vorgehalten wird, s. Broschüre Spiele zur Suchtprävention).



- Um eine Auswertung im direkten Anschluß an den Ausstellungsbesuch zu ermöglichen, stehen entweder mobile Pavillons mit Stuhlkreis oder feste fußläufig erreichbare Räumlichkeiten z.B. bei den lokalen Kooperationspartnern, in einer nahegelegenen Schule oder öffentlichen Einrichtung bereit.



- Lehrende werden zum Ende des Ausstellungsbesuchs durch einen Kooperationspartner angesprochen, darum gebeten, die Telefonnummer zu hinterlassen, so daß eine spätere Kontaktaufnahme durch den Kooperationspartner (ggf. verbunden mit dem Angebot eines moderierten Erfahrungsaustausches zwischen Lehrern mit kleinem Informationsteil) möglich ist.

5 Resonanz in der Presse

Die Berichterstattung durch Printmedien kann als Möglichkeit der Publikation und Multiplikation von Botschaften der Ausstellung "SehnSucht" genutzt werden und somit der Steigerung ihrer (unmittelbaren) Wirkungen dienen. Im folgenden wird dargestellt, wie die Berichterstattung in den Medien für die drei Ausstellungsorte Kiel, Rostock und Schwetzingen ausgefallen ist.²³

Zunächst wird das vorliegende Quellenmaterial aus den drei Ausstellungsorten charakterisiert. Daraufhin erfolgt die Beantwortung folgender fünf Fragestellungen, deren Beantwortung Auskunft gibt über die Tiefe der Berichterstattung und zur Klärung beiträgt, inwieweit über die Ausstellung kommunikative Wirkungsketten ausgelöst werden können:

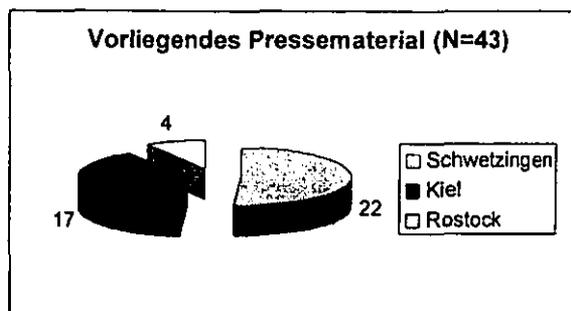
²³ Es handelt sich hier um drei der vier Standorte, in denen die Ausstellung 1998 Station machte. Vom Standort Koblenz liegt kein Pressematerial vor.

Fragestellungen zur
Presseauswertung

- Nimmt die Berichterstattung zur Ausstellung insgesamt positiv, negativ oder ambivalent Stellung?
- Wird das jeweilige Rahmenprogramm zur Ausstellung bekanntgegeben?
- Werden die Kooperationspartner im Zusammenhang mit der Ausstellung in den Medien präsent?
- Liegt der Schwerpunkt der Berichterstattung auf Persönlichkeiten oder auf Inhalten?
- Wird der erweiterte Suchtbegriff in der Medienberichterstattung aufgenommen?

5.1 Charakterisierung der Quellen

Das vorliegende Pressematerial besteht aus 43 Quellen, dabei stammen 22 der Quellen aus Schwetzingen, 17 aus Kiel und vier Artikel kommen aus Rostock.



Umfang und Zeitpunkt der Berichterstattung

Beim **Ausstellungsstandort Schwetzingen** stammen 21 der Artikel aus

unterschiedlichen Tageszeitungen der Region und ein Artikel aus einem Stadtmagazin. Der Zeitpunkt der Berichterstattung liegt hier mit elf Artikeln im Vorfeld der Ausstellung, neun während der Ausstellung und zwei nach Ausstellungsende. Die Ausführlichkeit der Berichterstattung in Schwetzingen reicht von einer vollständigen Textseite mit Photos (Schwetzingener Zeitung, 23. Juli 1998) bis zu einer 12-zeiligen Meldung, die nach Beendigung der Ausstellung ein kurzes Resümee zieht (Rhein-Neckar-Zeitung, 1./2. August).

Die 17 Quellen des **Standortes Kiel** entstammen dem Kieler Express und den Kieler Nachrichten. Die Berichterstattung bezieht sich hier mit 14 Artikeln vorwiegend auf den Zeitraum während der Ausstellung und unmittelbar vor Ausstellungseröffnung (drei Artikel). Bei sieben der gesamten Artikel handelt es sich um Veranstaltungshinweise mit einer Länge zwischen 8-10 Zeilen, die sich zudem auf die "1. Kieler Tage zur Suchtvorbeugung" beziehen und nicht speziell auf die Ausstellung. Aufgrund ihrer Kürze und ihres Hinweischarakters bieten diese Veröffentlichungen keine Informationen, die zur Erörterung der Fragestellungen beitragen können und werden daher nicht weiter berücksichtigt. In die Auswertung fließen also für Kiel insgesamt 10 Artikel ein. Trotzdem ist die Bedeutung der Veranstaltungshinweise nicht zu unterschätzen, denn

sie können durch ihr regelmäßiges Erscheinen eine erhöhte Aufmerksamkeit bei den Rezipienten bewirken.

Das vorliegende Material zum **Standort Rostock** ist den regionalen Tageszeitungen entnommen und bezieht sich mit drei Berichten hauptsächlich auf den Ausstellungszeitraum. Ein Artikel erschien in der Zeit vor dem Ausstellungsbeginn. Zum Aspekt der Ausführlichkeit ist feststellen: Zwei der Artikel sind ausführlich in ihrer Darstellung und zeigen Photos mit Besuchern sowie einen Teil der Ausstellung. Ein Text beschäftigt sich lediglich mit dem Außenaufbau der Ausstellung, während der andere rein informativ ist und über die Termine zur Ausstellung berichtet.

Nimmt die Berichterstattung zur Ausstellung insgesamt positiv, negativ oder ambivalent Stellung?

24 positive und 22
neutrale Artikel

Die Berichterstattung insgesamt ist entweder neutral, d.h. sie enthält keine expliziten positiven oder negativen Wertungen (14 Artikel) oder fällt positiv aus (22 Artikel).

In **Schwetzingen** ist die Berichterstattung in 16 Artikeln deutlich positiv gefärbt. Diese enthalten Formulierungen wie z.B.: "...erstklassiges Infomaterial..." (Schwetzinger Zeitung, 20.7.1998) oder "Zahlreiches Infomaterial, Posfer, Aufkleber und die Beratung durch das geschulte Personal runden das Gesamtbild ab" (Schwetzinger Zeitung, 23.7.1998). Die sechs neutral gehaltenen Berichte beziehen sich in ihren Aussagen hauptsächlich auf den Aufbau und die Konzeption der Ausstellung sowie organisatorische Aspekte. Ein Beispiel: "Vom 17. bis zum 27. Juli [...] auf dem neuen Meißplatz [...] wendet sich an breite Bevölkerungskreise [...] und alle pädagogisch arbeitenden Personen" (Weinheimer Nachrichten, 14.7.1998).

Positive Formulierungen finden sich auch in vier Artikeln des Ausstellungsstandortes **Kiel**. Hier wird nicht differenziert, sondern die Ausstellung im allgemeinen als "Herzstück der Präventionstage" (Kieler Nachrichten, 29.7.1998) bezeichnet oder im "Kommen der Wanderausstellung eine große Ehre" gesehen. Die neutralen Berichte (6) beschreiben „SehnSucht“ als Bestandteil oder Auftaktveranstaltung der "1. Tage zur Suchtvorbeugung": "Den Auftakt bildet eine große Ausstellung der..." (Kieler Express, 29.8.1998) oder: "...die für die 1.Kieler Tage zur Suchtvorbeugung in Kiel gastiert" (Kieler Nachrichten, 5.9.1998).²⁴

²⁴ Die sieben Veranstaltungshinweise in Kiel sind als „neutrale Berichte“ einzustufen.

Von den vier aus **Rostock** vorliegenden Berichten enthalten drei positive Formulierungen wie "attraktive Ausstellung" oder "...ist es gelungen, auf interessante Weise dem Thema nahe zu kommen" (Ostsee Zeitung, 27.6.1998). Ein Bericht beschreibt die äußere Form der Ausstellung in einer Sprache, die darauf ausgelegt ist, bei einem breiten Publikum Interesse zu wecken: "Halbrund, oben ragen Stacheln heraus. Die Außenhaut ist transparent. Ein Ufo- was sonst?" (Ostsee- Zeitung).

Wird das jeweilige Rahmenprogramm zur Ausstellung bekanntgegeben?

In insgesamt 27 Berichten des vorliegenden Materials findet das Rahmenprogramm, d.h. welche Veranstaltungen finden wann und wo statt, ausführlich Beachtung.

Dreiviertel der Berichte gehen auf das Rahmenprogramm zur Ausstellung ein

Elf Artikel gehen insbesondere auf sportliche und musikalische Darbietungen in **Schwetzingen** ein. Dabei ist zu erwähnen, daß bereits im Vorfeld Werbung für die Veranstaltungen gemacht wird (Schwetzinger Zeitung, 18./19.7.1998) sowie über Resonanz oder Erfolge eben dieser berichtet wird (Schwetzinger Zeitung, 25./26.7.1998).

Ein "buntes Programm", ein "breites Spektrum an Veranstaltungen" sowie "zahlreiche Veranstaltungen" das sind die Schlagwörter der **Kieler Tagespresse** zum Rahmenprogramm in neun Berichten.²⁵ Was dieses Rahmenprogramm beinhaltet, das wird im Einzelnen bekanntgegeben: "Das bunte Programm mit über 30 Angeboten reicht vom Chansonabend [...] bis zu einem Workshop für..." (Kieler Express, 29.8.1998).

In **Rostock** dagegen findet das Rahmenprogramm in der Presse keine Beachtung²⁶. Es wird in keinem der vier Artikel erwähnt.

Werden die Kooperationspartner im Zusammenhang mit der Ausstellung in den Medien präsent?

Gut dreiviertel der Berichte nennen die Kooperationspartner

Meist werden die Kooperationspartner in den Printmedien präsentiert. In 28 der 36 betrachteten Quellen wird mit unterschiedlicher Deutlichkeit und Ausführlichkeit auf die Kooperationspartner hingewiesen.

In der Stadt **Schwetzingen** werden in 18 der 22 vorliegenden Artikel die Kooperationspartner erwähnt. In einem der Artikel werden alle Kooperationspartner aufgezählt (Rhein- Neckar- Zeitung, 16.7.1998), für die Mehrzahl der anderen Berichte sei stellvertretend dieses Zitat genannt: "Das Projekt [...] wird in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt des

²⁵ Die sieben Veranstaltungshinweise geben ebenfalls Hinweise auf das Rahmenprogramm, hier werden konkrete Veranstaltungen und Aktionen genannt.

²⁶ Laut Aussagen der Mitarbeiterin hat in Rostock parallel zur Ausstellung die 7. Suchtwoche stattgefunden, die aber nicht erwähnt wird.

Rhein- Neckar- Kreises und der Stadt Schwetzingen präsentiert" (Schwetzinger Zeitung, 16.7.1998).

Medienpräsenz haben die Kooperationspartner auch am Ausstellungsstandort **Kiel**. In acht Artikeln werden sie teilweise namentlich genannt, wobei hier das KIS sowie das Gesundheits- und Jugendamt hervorgehoben werden: "...veranstaltet das Kieler Institut für Suchtprävention in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und dem Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Kiel sowie zahlreichen Einrichtungen der..." (Kieler Express, 29.8.1998).²⁷

Ein sehr gelungenes Beispiel für die Darstellung der Kooperationspartner in **Rostock** ist der Artikel vom 27.6.1998 in den Rostocker Neuesten Nachrichten: "Rund um den Pavillon stehen außerdem die Suchtberater, Aidshilfe, Polizei oder Selbsthilfegruppen zu Gesprächen bereit". In einem weiteren Artikel werden die Kooperationspartner mit einem Hinweis auf ihr Angebot vor Ort genannt, allerdings nicht namentlich.

Liegt der Schwerpunkt der Berichterstattung auf Persönlichkeiten oder auf Inhalten?

Schwerpunkte der Berichterstattung

In fast zwei Dritteln der Artikel werden Persönlichkeiten aus dem politischen wie dem sozialen Bereich in der Berichterstattung erwähnt (23 Artikel): Schirmherren, lokale Initiatoren etc. Insbesondere in den Artikeln zur jeweiligen Ausstellungseröffnung werden die BZgA-Sprecher und -Sprecherinnen zitiert z.B.: „Es ist enorm wichtig, Hilfen für drogenabhängige und suchtkranke Menschen anzubieten. Ebenso wichtig ist es aber auch, den Blick auf das zu richten, was Sucht im Vorfeld verhindern kann.“ (Dr. Elisabeth Pott in Schwetzinger Woche, 16.7.98 und Warnow-Kurier Rostock, 27.6.98).

Doch qualitativ und quantitativ (gemessen an der Zahl der Wörter oder auch Zeichen) liegt der Schwerpunkt der Berichterstattung in der Großzahl der Artikel eindeutig auf der Veröffentlichung der Inhalte der Ausstellung. Dabei geht es den Medien vorrangig darum, über den äußeren und inneren Aufbau der Ausstellung, sowie über die Ausstellungsziele zu informieren. Diese Information wird in den Berichten oft in Form eines Zitates aus der Sichtweise einer "Persönlichkeit" überliefert, womit deutlich wird, daß die Mehrzahl der Artikel sowohl Inhalts- als auch Persönlichkeitsaspekte enthält. Das aus den drei Standorten vorliegende Material fällt diesbezüglich sehr unterschiedlich aus.

14 Artikel in der **Schwetzinger Presse** beziehen sich neben inhaltlichen Informationen auch auf Handlungen oder Aussagen von "Persönlichkeiten". Im Vorfeld der Ausstellung wird in der Presse neben inhaltlichen Akzenten der Schwerpunkt auf die Schirmherrschaft des

²⁷ Die Veranstaltungstips weisen auch auf Aktionen der unterschiedlichen Kooperationspartner hin.

Sozialministers Vetter, sowie auf die Arbeit und Aussagen des kommunalen Beauftragten für Suchtprophylaxe Wehrmann gelegt (Eberbacher Zeitung, 11.7.1998). Die gesamte berichtende Presse gibt zur Ausstellungseröffnung neben den Informationen über den inneren Aufbau eine detaillierte Übersicht über die anwesenden Persönlichkeiten, wie den 1.Landesbeamten des Rhein- Neckar- Kreises, der Staatssekretärin usw.. Dabei werden auch ihre Standpunkte und Reden teils wörtlich wiedergegeben bzw. referiert (Schwetzinger Zeitung, 23.7.1998). Die Folgezeit der Ausstellung ist gekennzeichnet durch Resümee und Stellungnahme des Landrats "Dies ist ein großer Erfolg für unsere Arbeit, besonders wenn man berücksichtigt, daß ca. 100 Schulklassen..." (Rhein- Neckar- Zeitung, 1./2.8.1998), wobei auch hier die inhaltlichen Aspekte betont werden (Weinheimer Nachrichten, 30.7.1998).

Im Gegensatz dazu stehen in der **Kieler Tagespresse** die Persönlichkeiten im Vordergrund der Berichterstattung. Es gibt drei rein inhaltlich auf die Ausstellugn bezogene informative Artikel. Die anderen sieben Berichte sind überwiegend reine Interviews oder Reihen von Stellungnahmen und Zitaten der interviewten Personen, durch Zwischentexte verbunden. Ein Beispiel von einem Facharzt aus der Kieler Klinik: "Die Droge Nummer eins ist auch in Kiel der Alkohol [...].Wir haben hier eine Fachklinik [...]. Wir haben zu wenig Entgiftungsbetten..." (Kieler Express, 5.9.1998). Hier hat der Inhalt der Ausstellung eine zweitrangige Bedeutung. Im Vordergrund steht, wie in einigen anderen Berichten, die Persönlichkeit und deren Anliegen und Botschaften (s. dazu Kieler Nachrichten, 29.7.1998). Oft erscheinen in der Kieler Tagespresse die namentliche Nennung sowie Statements von Peter Röhling vom Kieler Institut für Suchtprävention (Kieler Express, 16.9.1998; Kieler Nachrichten, 27.8.1998 und 3.9.1998).

Die **Rostocker Presse** zitiert hingegen nicht die Aussagen der kommunalen Politiker oder von Vertretern der Kooperationspartner, vielmehr werden in zwei der vier Artikel Aussagen von führenden Vertretern der BZgA, wie von Frau Dr. Pott (Warnow-Kurier) oder Herrn Lehmann (Rostocker Neueste Nachrichten, 27.6.1998) eingebettet. Die in den Text eingebundenen Zitate unterstützen die inhaltlichen Ziele der Ausstellung: "Ebenso wichtig ist es aber auch, den Blick auf das zu richten, was Sucht im Vorfeld verhindern kann" (Warnow-Kurier).

Wird der erweiterte Suchtbegriff in der Medienberichterstattung aufgenommen?

Ein Drittel der Artikel vermittelt den erweiterten Suchtbegriff

Untersucht auf diese Fragestellung wurden 30 der 43 vorliegenden Artikel, da die "Veranstaltungstips" in der Kieler Tagespresse, sowie Artikel unter vierzehn Zeilen aufgrund ihrer Kürze hierfür nicht geeignet sind. Knapp ein Drittel der relevanten Artikel bemüht sich um die Vermittlung des erweiterten Suchtbegriffs. Dabei bedient sich die Mehrzahl der Printmedien (sechs Artikel) der von der BZgA herausgegebenen Presseinformation, indem sie Slogans wie "daß es Zusammenhänge gibt zwischen unerfüllten Bedürfnissen, Wünschen und Frust" oder "hinter jeder Sucht steckt eine Sehnsucht" übernimmt (alles Zitate aus der Pressemitteilung der BZgA).

Drei Artikel beschreiben den erweiterten Suchtbegriff auch eigenständig, in dem sie über die Formulierungen der Pressemitteilung hinausgehen und eigene Erläuterungen darstellen.

In **Schwetzingen** transportieren fünf der 18 in Betracht kommenden Quellen den erweiterten Suchtbegriff. "Kabinett der Süchte" lautet die Überschrift und es geht weiter "...einen Einblick in das überraschend große Panorama der Süchte. Hinter [...] verbirgt sich die ganze Bandbreite von Abhängigkeiten. Nicht nur die gängigen Süchte, wie [...] sind ein Thema, sondern auch auf die Problematik von Drogen-, Spiel-, Putz- und Magersucht wird aufmerksam gemacht" (Die Neue, 23.7.1998). Ähnlich umfassend stellen auch die anderen vier Berichte den erweiterten Suchtbegriff dar, während die restlichen Artikel darauf fokussieren, daß "sich hinter jeder Sucht eine Sehnsucht verbirgt" (Schwetzinger Zeitung, 20.7.1998). Der Präventionsgedanke findet hier große Aufmerksamkeit: "womit die gute Kooperation der Stadt Schwetzingen mit dem Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis zum Thema Suchtvorbeugung erneut zum Tragen kommt" (Schwetzinger Woche, 28.7.1998).

In **Kiel** spielt der erweiterte Suchtbegriff in drei der neun für diese Fragestellung relevanten Artikel eine Rolle. "Ein Koffer voller Sehnsucht" des Theater-Jugendclubs soll die Menschen schmunzeln und erkennen lassen, "daß Sucht auch etwas anderes sein kann als Magersucht oder Drogensucht" (Kieler Nachrichten, 3.9.1998). Was dies sein kann, steht "im Mittelpunkt der Ausstellung mit dem Titel Sehnsucht", wo "neben der Abhängigkeit von harten und weichen Drogen auch Formen wie Spiel-, Kauf-, TV-, Eß- oder Putzsüchte" präsentiert werden (Kieler Nachrichten, 4.9.1998). Es folgen quantitative Schätzungen zu den unterschiedlichen Süchten. Eine auffallend restriktive Berichterstattung, bezogen auf den erweiterten Suchtbegriff, findet sich im Kieler Express vom 5.9.1998: "Die Droge Nummer eins ist auch in Kiel der Alkohol" und "wenn Alkohol teurer und nur in bestimmten Geschäften erhältlich wäre,

dann wäre auch die Hemmschwelle größer". Es folgen Aussagen über nicht vorhandene Entgiftungsbetten usw., die insgesamt ein eingeschränktes Bild der Suchthematik zeigen. Die weiteren Berichte stellen zum großen Teil die statistischen Zahlen von Drogenabhängigen in Kiel dar und/oder sie verweisen auf den Zusammenhang "zwischen unerfüllten Bedürfnissen, Wünschen und der Entwicklung einer Sucht" (Kie-ler Express, 29.8.1998). Der erweiterte Suchtbegriff bzw. dessen Erklärung fehlen hier.

Von den vier **Rostocker** Presseberichten beschäftigt sich die Rostocker Neue Nachrichten (27.6.1998) mit dem erweiterten Suchtbegriff, indem sie ein Foto mit dem geöffneten Medikamentenschrank der Ausstellung betitelt mit " Die "Suchtlandschaft" [...] nimmt teils bizarre Formen an: Von Medikamentensucht, Magersucht,[...] sind die verschiedensten Formen dargestellt". Die zwei anderen für diese Fragestellung relevanten Artikel weisen auf die Gefahren der gängigen Drogen, wie "Alkoholsucht, Spielsucht oder Drogensucht" (Ostsee- Zeitung, 27.6.19978), hin und betonen, daß "mit geschätzten 2,5 Millionen Alkoholkranken... die Sucht zu den großen gesellschaftlichen Problemen unserer Zeit" gehört (Warnow-Kurier). Zu Gunsten statistischer Zahlen und der Problematisierung der gängigen Drogen findet die differenzierte Darstellung des erweiterten Suchtbegriffs in diesen Berichten keinen Platz.

Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht im Überblick die Ergebnisse der Presseauswertung bezogen auf die formulierten Fragestellungen:

	Schwetzingen (22 Quellen)	Kiel (10 Quellen ohne Veranstaltungshin- weise)	Rostock (4 Quellen)
Tenor der Berichterstattung?	Positiv: 16 Neutral: 6	Positiv: 4 Neutral: 6	Positiv: 3 Neutral:1
Rahmenprogramm bekanntge- geben?	11 Hinweise	9 Hinweise	Kein Hinweis
Kooperationspartner präsentiert?	18 Artikel	8 Artikel	2 Artikel
Bezugnahme auf "Persönlichkeiten"?	14 Artikel	7 Artikel	2 Artikel
Erweiterten Suchtbegriff vermit- telt? (30 Quellen berücksichtigt)	5 Artikel	3 Artikel	1 Artikel

5.2 Zusammenfassende Betrachtungen

Die Auswertung der vorliegenden Artikel zeigt, daß durch die Pressearbeit zur Ausstellung „SehnSucht“ drei verschiedene thematische Schwerpunkte einzeln oder auch in Kombination vermittelt werden können.

- 1.) In der Presse wird auf die Ausstellung als „Event“ hingewiesen, welches den Besuch insbesondere für die primären Zielgruppen der Ausstellung lohnt.
- 2.) Die Pressearbeit kann Unterstützung darin leisten, die fortlaufende Arbeit der Kooperationspartner bekannt zu machen.
- 3.) Die Berichterstattung in der Presse kann als weiteres Transportmedium für die Botschaften der Ausstellung und insbesondere für den erweiterten Suchtbegriff gemacht werden.

Empfehlung

Es ist wünschenswert, für alle diese Schwerpunkte entsprechende Zielsetzungen für die Pressearbeit zu formulieren. Auch ist zu überlegen, ob die Ziele gleichberechtigt nebeneinander stehen oder ob es vor- bzw. hochrangige Ziele gibt, deren Erreichung unterschiedlich intensiv verfolgt werden soll. Die Pressearbeit ist dann daraufhin zu überarbeiten, wobei auch darauf geachtet werden sollte der Presse entsprechend der thematischen Schwerpunkte klare Bilder und leicht aufzugreifende Formulierungen und Zitate anzubieten.

Darüber hinaus empfiehlt es sich zur Zahl und zum gewünschten Inhalt der Presseartikel vorab je Standort Erfolgskriterien zu entwickeln. Je nach Größe der Stadt, Einzugsbereich und Anzahl der dort regelmäßig erscheinenden Printmedien wird eine solche Erfolgsspanne unterschiedlich ausfallen.

Es empfiehlt sich die Ausrichtung der Pressearbeit nach allen drei Schwerpunkten bzw. nach einer Hierarchie der Schwerpunkte den örtlichen Kooperationspartnern zu kommunizieren und mit ihnen abzustimmen.

6 Einschätzungen zu den Ausstellungselementen

Die vorliegenden Einschätzungen ergänzen weitestgehend die Ergebnisse, die im Rahmen der Pilot-Evaluation 1997 in Chemnitz ermittelt wurden. Da bisher an der Gestaltung der Ausstellung keine Veränderungen vorgenommen worden sind, werden die Ergebnisse an dieser Stelle nur zusammenfassend wiedergegeben.

Die Besucherbefragung und die Befragung der Kooperationspartner zeigen Einschätzungen der Befragten über die Ausstellung als Gesamtes ebenso wie über einzelne Ausstellungselemente. Darüber hinaus werden von beiden Befragtengruppen Verbesserungsvorschläge zur Gestaltung der Ausstellung im weitesten Sinne gemacht.

6.1 Einschätzung der Ausstellung im Gesamten

Im Rahmen der Besucherbefragung wurde nach einer Eigenschaft gefragt, die die Ausstellung am ehesten charakterisiert. Dabei überwiegen bei den insgesamt 117 Nennungen (genannt von 117 Befragten) eindeutig die positiven Charakterisierungen mit 91 Nennungen. Am häufigsten (41 Mal) wird die Ausstellung als „interessant“ und „informativ“ / „lehrreich“ / „aufklärend“ bezeichnet.

Antwortspektrum der positiven Charakterisierungen:
gut / Hoffnung gebend, hilfreich / spannend / strukturiert, auf den Punkt gebracht / nachdenklich machend, berührend, einfühlsam / lobenswert, sinnvoll / volksnah, für jeden offen / vielseitig, breit gefächert / offen, direkt / freundlich, nett / schick, schön / toll, super / interessant / informativ, lehrreich, aufklärend

Es werden 14 neutrale Nennungen gemacht, acht Nennungen sind eher abwertend, wie „langweilig“, „kitschig“ oder „blenderisch“.

6.2 Einschätzung der Stationen

Auf die offene Frage, was an der Ausstellung am Besten gefallen hat, geben 72 der 119 Befragten einzelne Stationen bzw. einzelne Aspekte der Stationen an.

Wo Süchte versteckt sind (Klappen) / Lunge (3x) / die Türen / Spielsucht in der SL (Kopfhörer) (4x) / Klappe war auch gut / das mit dem Tresor / daß man bildlich sieht, wie die Sucht ist (Putzsucht) (2x) / Schrecken bei Teerklumpen / Aufmachung der Alkoholsucht (2x) / Raucher-Teil, Teerklumpen (2x) / Bericht über Alkohol war wichtig und gut / Vielfalt der Süchte (4x). Eß- und Arbeitssucht sind ja weitläufig nicht anerkannt / Spektrum der Süchte stoffungebundene / Filme im Genuß und Muße Raum (2x) / die persönlichen Geschichten im LdL / Sprüche / weiß nicht, Eßstörungen / Satz von M. Luther / Fakten am Anfang /

Mit 30 Nennungen gefällt die Suchtlandschaft am Besten, gefolgt von der Balance mit 24 Nennungen. Das Labyrinth des Lebens wird 16 Mal genannt, die Kraftquellen neun Mal. Fünf Mal werden die Kooperations-

partner genannt und zwei Mal der Genuß- und Muße-Raum. Über die Nennung einer einzelnen Station hinaus geben 29 Befragte an, was ihnen an der Gestaltung oder am Inhalt der einzelnen Stationen gut gefallen hat:

12 Befragte sagen, daß ihnen die Möglichkeit zum Gespräch bzw. die Führung am Besten gefallen hat.



17 der 119 Befragten machen Verbesserungsvorschläge für die einzelnen Stationen.

Es handelt sich zum einen um Vorschläge, die direkt an der jeweiligen Station ansetzen und ohne großen Aufwand umgesetzt werden können.

„Spielsucht-Tonband mehr Kopfhörer aufhängen! / die Spielautomaten sollten funktionieren / Labyrinth des Lebens, Geschichten müßten im Gespräch aufgegriffen werden / Sammlung der Aphorismen (der Kraftquellen-d.V.) sollte auf Blättern zum Mitnehmen ausliegen.“

Zum anderen werden Vorschläge gemacht, die umfassendere Veränderungen der Stationen erfordern.



„Wippe muß besser erklärt werden / Wippe noch steiler machen, damit man auch runterfallen kann / Wippe u. Kino müssen ansprechender gestaltet werden“

Die Verbesserungsvorschläge bezüglich der Kooperationspartner („Ansprechpartner vor Ort nennen / waren unklar“) zeigen, daß die Einbindung der Kooperationspartner noch Verbesserungsmöglichkeiten birgt (genannt wird hier: „Kooperationspartner-Bereich sollte auffälliger gestaltet sein“)

18 der befragten Besucher und Besucherinnen geben an, daß ihnen die Gestaltung der Ausstellung im Gesamten und die Aufmachung der Inhalte –ohne nach einzelnen Stationen zu differenzieren– am Besten gefällt. Weitere 14 Befragte geben genau an, was ihnen an den Gestaltungselementen am Besten gefallen hat.

von Süchtigen dargestellt bis hin zu Konsequenzen / lebensnah / Ambiente war mal was anderes / die Aufklärung / ganze Aufmachung (4x), sehr eindringlich / Gebäude / daß alle Aspekte der Sucht herausgestellt wurden. Alles was man übermäßig macht, kann süchtig machen / ist mal eine andere Form von Ausstellung, verlockt hinzugucken / Die Farben sind etwas Besonderes / Texte nett geschrieben / neutrale Formulierungen / die Arbeit, die Kreativität, wie man es dargestellt hat / daß Süchtige sich über Sucht informieren können / daß man sich selbst wiederfindet / Übersichtlichkeit

Zur Ausstellung allgemein nennen 69 Befragte Veränderungsvorschläge, wobei sich insgesamt 29 Personen auf die Inhalte der Ausstellung und 40 auf die Gestaltung der Ausstellung und der einzelnen Stationen beziehen.

Bezüglich der Inhalte wünschen sich 17 Befragte mehr bzw. vertiefendere Informationen über Sucht allgemein ebenso wie über bestimmte

Süchte. Auch hätten elf Personen gerne eine genauere Darstellung von Ursachen und Folgen der Sucht, ergänzt durch Beispielen und konkrete Fälle. Fünf Personen machen Vorschläge zum Aufzeigen von Unterstützungsmöglichkeiten und von Hilfestellungen.



Die Verbesserungsvorschläge zur Gestaltung der Ausstellung beziehen sich zum einen darauf, daß mehr optische Anreize gewünscht (Filme, Bilder) und die Textlastigkeit einzelner Stationen reduziert werden (genannt von 20 bzw. 6 Personen). 17 Befragte betonen, daß sie gerne mehr Anreize zum Aktivwerden und Mitmachen in der Ausstellung hätten.

Bezüglich der inhaltlichen und gestalterischen Verbesserungswünsche decken sich die Aussagen der Kooperationspartner mit denen der Besucher und Besucherinnen.

Bilder. Jugendliche wachsen heute so auf / noch konkreter zu verschiedenen Süchten werden (2x) / genaue bildliche Darstellung von der Suchtkarriere einzelner Betroffener (3x), das prägt sich besser ein! / mehr andere Sinne ansprechen / noch mehr verschiedenen Süchte zeigen / mehr Kommunikationsmedien einbauen. / persönlicher gestalten / gesprochene Lebensentwürfe statt schriftlicher / Texttafeln sollte man auflockern / weniger Text (3x) / zu kopflastig, mehr Interaktives, mehr Experiment / Computertest zur Suchtgefährdung / noch extremer und abschreckender darstellen! Vor allem die Heroinsucht! / die Leute müßten abgeholt bzw. angepackt werden bei Lust, Lockerheit und positiven Aspekten, die im Laufe der Ausstellung ihr "wahres" Gesicht zeigen. Mahnmal fehlte / zu verkopft, zu wenig Gefühle angeregt. / intensivere Auseinandersetzung, zu plakativ, Leute zur Selbstaufbereitung fordern (z.B. Evaluation des eigenen Lebens) / persönliche Ansprechpartner fehlen, man bleibt Zuschauer / Ausstellung lädt nicht zur Auseinandersetzung ein / mehr Sachen wie Balance einbauen, Tests etc. / Zum Selbermachen fehlt etwas. / mehr zum anfassen gewünscht / es war fast zu ruhig. mehr Ansprache hätte ich besser gefunden. / mehr Sachen, wo man selbst mitmachen kann, ausprobieren kann



Darüber hinaus wünschen sich einige Kooperationspartner eine längerfristige und intensivere Vorbereitung und eine verstärkere Einbindung in die Ausstellung.

Zwei befragte Besucher geben an, daß sie die Konzeption der Ausstellung gerne verstärkt an der Zielgruppe Erwachsene ausgerichtet hätten.

Zwölf Besucher und Besucherinnen nennen die Öffentlichkeitsarbeit für die Ausstellung als verbesserungswürdig, sie hätten sich insgesamt mehr Werbung für die Ausstellung gewünscht.



Mehr Werbung, mehr Plakate für die Öffentlichkeitsarbeit. / Ich würde mir wünschen von der BZgA Foto- und Videomaterial zur Ausstellung zur Verfügung gestellt zu bekommen um sie für Werbezwecke (auch auf unserer Homepage) einzusetzen. Auch würde ich mir wünschen, daß die BZgA uns Filme und das Logo der SehnSucht-Ausstellung zur Verfügung stellt, damit wir in einem einheitlichen Design die Öffentlichkeitsarbeit (Rahmenveranstaltung) gestalten können."

Auch die befragten Kooperationspartner nennen Verbesserungsvorschläge für die Öffentlichkeitsarbeit zur Ausstellung. Dabei geht es ihnen in erster Linie um eine bessere Ankündigung der Ausstellung und um Materialien, die ihre Öffentlichkeitsarbeit unterstützen können.



gut wäre es, vorab zu erfragen was einen in der jeweiligen Stadt erwartet und die Kompetenz vor Ort dann einzubeziehen / die Kooperationspartner sollten geschult werden, um das Anliegen der Ausstellung nicht zu verfälschen und gleichzeitig die Effizienz zu erhöhen (Entlastung der Fachbetreuer in stark besuchten Zeiten) / Einbindung der Kooperationspartner auch im Sinne einer Vertretung der Fachbetreuer / um die Ausstellung herum sollte Raum für Kommunikationszentren entstehen (Seminare, Veranstaltungen etc.) / Ich würde mir mehr Vorbereitung im Vorfeld wünschen. Wissen Sie, ich kannte die anderen Kooperationspartner ja nicht, ich konnte keine Aussagen zu den Materialien anderer Kooperationspartner machen / längere Vorbereitungszeit und nicht gerade in der Urlaubszeit

Drei Kooperationspartner wünschen sich Materialien von der BZgA, die sie für ihre Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen einsetzen können:

Wir hatten damals bei der BZgA angeregt, für Sozialarbeiter und Pädagogen methodisches Material mit Fotos zusammenzustellen; so hätte man weiter daran arbeiten können, die BZgA wollte darüber nachdenken, bisher haben wir aber noch nicht von Ihnen gehört. hätte Texte gerne für sich in der Hand gehabt (als Mappe). Vielleicht Texte visuell aufbereitet für Unterrichtsstunde, etc.. Abschreiben war zu langwierig. / Unterrichtsmaterialien für die Lehrer

Elf Besuchende nennen Anregungen für zusätzliche Angebote im Rahmen der Ausstellung.

Dialog und Austausch, der moderiert sein sollte. / Hätte gerne einen Kaffee gehabt / Habe mehr Lenkung erwartet, das wäre aber schlecht gewesen. / es ist zu wenig los. Man bräuchte einen Aufmerksamkeitslenker. / Musik sollte hier rein. Bei der meditativen Stimmung hier "muß man sich ja ne Tüte bauen". / Betroffene einbinden (3x), diese können näher an das Geschehen ranführen / vielleicht Rollenspiele / Gesprächsrunden / Musik zum Wohlfühlen

Auf die offene Frage, was anders sein sollte, wenn die Ausstellung nochmals in die Stadt kommen würde, nannten 18 der 51 befragten Kooperationspartner den Standort, wobei die Mehrzahl der hier Antworten den aus Schwetzingen und Kiel kommen. Teilweise geben die Befragten auch an, was am Standort anders sein sollte.

besserer Standort / anderer Standort, zentral in der Stadt / wenn sie noch Mal wäre, dann müßte die Ausstellung an einen anderen Ort: Mit Laufkundschaft, wo viel los ist.



Zur Frage, was ihnen nicht gefallen hat, äußern sich insgesamt 90 der 119 Befragten, wobei mit 21 Nennungen am häufigsten die einzelnen Stationen kritisiert werden. Geordnet nach der Häufigkeit der Nennungen ergibt sich folgende Reihenfolge (beginnend mit der am häufigsten genannten Station): Genuß- und Muße-Kino, Suchtlandschaft, Balance, Labyrinth des Lebens, Kraftquellen und Kooperationspartner.

20 Nennungen kritisieren die Gestaltung der Ausstellung (Textlastigkeit, fehlende optische Eindrücke, fehlende Involvierung der Besuchenden und fehlende Aktivierung), 17 Mal wird auf einzelne inhaltliche Aspekte eingegangen, die den Befragten nicht gefallen haben (fehlende Inhalte und fehlende Erklärungen).

Insgesamt 6 Mal hat das Gebäude, der Standort und die Besucherzahl den befragten Besuchern und Besucherinnen nicht gefallen.

19 Befragte geben an, daß sie nichts an der Ausstellung zu kritisieren haben.

6.3 Zusammenfassende Betrachtungen

Die Aussagen zu Veränderungswünschen lassen sich in zwei große Kategorien einteilen:

Zum einen Veränderung, zu deren Umsetzung sowohl umfangreichere bauliche als auch konzeptionelle Veränderungen an der Ausstellung notwendig sind, die mit den derzeit zur Verfügung stehenden Ressourcen kaum geleistet werden können.

Zum anderen werden von den Befragten Veränderungen genannt, die mit relativ geringem Aufwand direkt umgesetzt werden können.

Unter dem Aspekt der begrenzten Ressourcen ist daher genau zu prüfen, mit welchen Veränderungen an der Ausstellung der größte Fortschritt bei der Erreichung der gewünschten Effekte erreicht werden kann. Hierzu ist es allerdings notwendig, vorab verschiedene Zielsetzungen im Hinblick auf die einzelnen Stationen, die Einbindung der Kooperationspartner, die Strategien zur Öffentlichkeitsarbeit und die Zielgruppe deutlich herauszuarbeiten und die bisherigen Zielsetzungen ggf. zu ergänzen und insbesondere eine Prioritätensetzung der Verbesserungsvorschläge vorzunehmen, die sowohl ihren Beitrag zur Erreichung der zentralen Ausstellungszielsetzungen als auch den für ihre Umsetzung erforderlichen Ressourcenaufwand berücksichtigt.

Anhang

Quotierung	SehnSucht, Kiel	Universität zu Köln <i>Arbeitsstelle für Evaluation pädagogischer Dienstleistungen</i>
	<input type="checkbox"/> mit Führung	
<input type="checkbox"/> ohne Führung	InterviewerIn: _____	
<input type="checkbox"/> Wochenende	Datum: _____9.98	
<input type="checkbox"/> Wochentag	Zeit: _____ Uhr	
	Fragebogen-Nr.:	

Sie haben / Du hast gerade die Ausstellung "SehnSucht" besucht. Der Veranstalter der Ausstellung, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, ist interessiert an den Meinungen und Reaktionen der Ausstellungsbesucher/innen und hat uns gebeten, eine kleine Befragung durchzuführen. Haben Sie / hast Du dazu kurz Zeit?

1. Wodurch sind Sie /bist Du auf die Ausstellung aufmerksam geworden? (mehrfach)

<input type="checkbox"/> Presse/Hörfunk/Fernsehen	<input type="checkbox"/> Schule
<input type="checkbox"/> Plakate/Handzettel	<input type="checkbox"/> zufällig vorbeigekommen
<input type="checkbox"/> Freunde/Bekannte	<input type="checkbox"/> Fachdienstel-organisationen
<input type="checkbox"/> KollegInnen	<input type="checkbox"/>

2. Wenn Sie / Du Dich jetzt nochmal an Deinen / Ihren Gang durch die Ausstellung erinnerst: Was hat Ihnen / Dir besonders gut gefallen (falls Station-> 4b, dann 3)?

3. Und was hat Sie / Dich nicht angesprochen oder was hat Ihnen / Dir nicht gefallen?

4. a) (Nur falls bei 2 etwas anderes als Station kam) Die Ausstellung ist ja in mehrere Bereiche eingeteilt...Welche Station/Bereich hat Sie/Dich am meisten angesprochen?

- b) Warum? Was ist für Sie/Dich die zentrale Botschaft / Aussage / Idee dieser Station/Bereich?

5. Hatten Sie / hattest Du genügend Zeit, um Dir die Ausstellung anzuschauen?
 - a) ja / nein ↓
 - b) Wenn nein: Wo hätten Sie sich / hättest Du Dich gerne länger aufgehalten? _____
 - c) Warum?

6. Wir haben hier sechs mögliche Aussagen zur Ausstellung auf Karten geschrieben. Alle beginnen mit dem Satz: "Die Ausstellung hat mir gezeigt..." ! Bitte lesen Sie / lies sie dir

kurz durch und geben Sie / gib mir dann die zurück, die in Ihren / Deinen Augen zutreffen. Sie / Du können / kannst mir also bpsw. keine, drei oder auch alle zurückgeben (*Karten ausgeben!!*)

spontane Anmerkungen:

- a) wenn ich einmal nicht weiter weiß, finde ich einen Ausweg ja nein
- b) Genuß bedeutet für jeden etwas anderes ja nein
- c) Sucht hat viele Gesichter ja nein
- d) etwas über den Zusammenhang von Genuß und Sucht ja nein
- e) ich weiß jetzt, an wen ich mich in Sachen Sucht wenden kann. ja nein
- f) sich mit dem eigenen Handeln und den eigenen Gefühlen zu beschäftigen, kann helfen, Sucht vorzubeugen ja nein

7. a) Können Sie / kannst Du spontan 1 Eigenschaft nennen, die Ihren / Deinen Eindruck der Ausstellung am besten trifft:

b) Wir haben 3 gegensätzliche Aussagenpaare zusammengestellt, die die Ausstellung beschreiben könnten. Wenn Sie / Du an die Ausstellung zurückdenken / zurückdenkst, welche dieser Aussagen paßt dann eher zur Ausstellung? (*Karte ausgeben!!!*) Bitte nenne die Nummer über dem Kästchen, das Sie / Du ankreuzen würden / würdest!

		1	2	3	4			
b1)	ich bin jetzt positiv/optimistisch gestimmt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ich bin jetzt negativ/pessimistisch gestimmt		
b2)	mir wurde viel Neues vermittelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	mir wurde wenig Neues vermittelt		
b3)	ich habe ganz neue Ideen zum Thema Sucht bekommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ich habe keine neuen Ideen zum Thema Sucht bekommen		

(Falls b2/b3 3 oder 4 -> "Liegt das daran, daß Sie/Du sich/Dich schon vorher stark mit dem Thema auseinandergesetzt haben/hast oder lag das an der Ausstellung?") Ausstellung vorher

8. Wir sind auch interessiert an Ihren / Deinen Ideen, wie man diese Ausstellung verbessern könnte. Fällt Ihnen /Dir da etwas ein? Was hätten Sie sich /hättest Du Dir noch oder anders in dieser Ausstellungshalle gewünscht? Was müßte vorhanden sein oder passieren, damit du die Ausstellung noch besser fändest. (*sequentielle Abfrage, wenn nichts kommt*)

9. Was wird Ihnen / Dir von der Ausstellung in Erinnerung bleiben? (*nur Station-> warum?*)

10. Gab es oder gibt es in Deinem/Ihrem Umfeld Personen, die süchtiges Verhalten zeigen?

- ja nein bin nicht sicher

spontane Anmerkungen:

11. Werden Sie / wirst Du diese Ausstellung weiterempfehlen?

a) ja nein

b) Hast Du / haben Sie da speziell jmd. im Kopf? (wenn ja: warum?)

Darf ich Sie / Dich noch um zwei Angaben zu Ihrer / Deiner Person bitten?

12. Alter:.....Jahre

13. Beruf/Schulform

14.. Geschlecht: (*nicht fragen!*)

m w

15. Haben Sie / hast Du ggf. weitere Anmerkungen/Fragen zur Ausstellung?:

Aussagen zur Beschreibung der Wanderausstellung SehnSucht

Wenn Sie / Du an die Ausstellung zurückdenken / zurückdenkst, welche
der folgenden **gegensätzlichen Aussagen** trifft dann eher zu?

	eher 	1	2	3	4	oder
1.	ich bin jetzt positiv/optimistisch gestimmt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ich bin jetzt negativ/pessimistisch gestimmt
2.	mir wurde viel Neues vermittelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	mir wurde wenig Neues vermittelt
3.	ich habe ganz neue Ideen zum Thema Sucht bekommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ich habe keine neuen Ideen zum Thema Sucht bekommen

A

Die Ausstellung hat mir gezeigt...

wenn ich mal nicht mehr
weiter weiß, finde ich jetzt
eher einen Ausweg

B

Die Ausstellung hat mir gezeigt...

Genuß bedeutet für jeden
etwas anderes

C

Die Ausstellung hat mir gezeigt...

Sucht hat viele Gesichter

D

Die Ausstellung hat mir gezeigt...

**Genuß und Sucht hängen
irgendwie zusammen**

E

Die Ausstellung hat mir gezeigt...

**an wen ich mich in Sachen
Sucht wenden kann**

F

Die Ausstellung hat mir gezeigt...

**daß die Beschäftigung mit
dem eigenen Handeln und
den eigenen Gefühlen
helfen kann, Sucht zu
vermeiden**

Universität zu Köln

Arbeitsstelle für Evaluation pädagogischer Dienstleistungen Wirtschaft • Bildung • Verwaltung

Arbeitsstelle für Evaluation - Gronewaldstraße 2 - D-50931 Köln
Kieler Institut für Suchtprävention
per Fax

21.08.98

Evaluation der Wanderausstellung SehnSucht

Sehr geehrte Damen und Herren,

von Frau Stohr, die die Ausstellungsorganisation für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durchführt wurden wir informiert, daß Ihre Einrichtung für den Kieler Einsatz der Hauptkooperationspartner ist. Daher wende ich mich mit dem heutigen Schreiben an Sie mit der Bitte, die Kollegen und Kolleginnen der anderen Kooperationspartner bei Ihrem nächsten Vorbereitungstreffen für die Ausstellung über die Durchführung der Evaluation vorab zu informieren.

Wir werden uns in den nächsten Tagen mit den einzelnen Kooperationspartnern in Verbindung setzen, ich möchte Ihnen jedoch an dieser Stelle vorab einige Informationen zukommen lassen.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist an einer umfassenden Evaluation der Wanderausstellung SehnSucht interessiert und hat die Arbeitsstelle für Evaluation an der Universität zu Köln damit beauftragt, diese durchzuführen.

Ziel der Evaluation ist es Kommunikations- und Lernprozesse in Bezug auf die Ausstellung transparent zu machen. Dazu gehört neben der Informationssammlung bei anderen Akteuren auch die Befragung der Kooperationspartner der BZgA. Die Fragen zielen hier auf die Wirkung der Ausstellung, auf die Veränderung von Kooperationsstrukturen und auf eventuelle Veränderungen des fachlichen Zugangs zum Thema Suchtprävention.

Um diese Fragen zu ermitteln, wollen wir gerne ein kurzes Interview vor Beginn der Ausstellung mit den einzelnen Kooperationspartnern durchführen, ebenso interessiert uns ihre Einschätzung zur Wirkung der Ausstellung im nachhinein.

Für die Vereinbarung eines Termines zur Durchführung der Vorinterviews werden wir uns in den nächsten Tagen an alle Kooperationspartner wenden. Sollten Sie noch Fragen haben, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Kristina Schmid

SehnSucht, Kiel	Universität zu Köln <i>Arbeitsstelle für Evaluation pädagogischer Dienstleistungen</i>
Gesprächsleitfaden für die prospektive Telefonbefragung der Kooperationspartner	
Datum:08.98 Zeit: abUhr - Uhr Fragebogen-Nr.: \$9.....	

Sie nehmen als örtlicher Kooperationspartner der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung an der Ausstellung "SehnSucht" teil. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist interessiert an den Meinungen und Reaktionen der Kooperationspartner und hat uns gebeten, - im Rahmen einer Evaluation der Ausstellung – eine Vorabbefragung der Kooperationspartner in Kiel durchzuführen.

1. Wie haben Sie von der Möglichkeit zur Teilnahme an der Ausstellung erfahren?

2. Liegt Ihr Arbeitsschwerpunkt in diesem Jahr stärker im Bereich der
 - a) Prävention oder

 - b) in der Arbeit mit bereits eingetretenen Drogenprobleme (Therapie, Beratung von Sucht-Betroffenen. Angehörigen etc.)?

3. Mit welcher Zielgruppe haben Sie es in Ihrer Arbeit schwerpunktmäßig zu tun?

4. Was war Ihre Hauptmotivation als Kooperationspartner an der Ausstellung teilzunehmen?

5. Im Folgenden geht es nun um die Erfassung Ihrer Erwartungen.

Wenn Sie an die Ausstellung und die Zeit nach der Ausstellung denken, was erwarten Sie sich von Ihrer Teilnahme in bezug auf...

a) ... Ihre anvisierte Zielgruppe

b) ... Ihre eigene Arbeit

c) ... die Zusammenarbeit und Kooperation mit den anderen beteiligten Institutionen

d) ... die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BZgA vor Ort

6. Wenn Sie jetzt noch einmal auf die zurückliegenden Wochen der Ausstellungsvorbereitung blicken:

Hat sich für Sie mit der Tatsache, daß die Ausstellung stattfinden wird, etwas verändert?

ja

nein

↓

Bei Antwort "ja":

7a) Wie läßt sich diese Veränderung beschreiben?

7b) Wie bewerten Sie diese Veränderung(en)?

8. Abschließend möchte ich Sie gerne fragen: Was muß eintreten, damit Sie die Ausstellung als Erfolg bezeichnen?

Universität zu Köln

*Arbeitsstelle für
Evaluation pädagogischer
Dienstleistungen
Wirtschaft • Bildung • Verwaltung*

Arbeitsstelle für Evaluation - Gronewaldstraße 2 - D-50931 Köln

An die Kooperationspartner Kiel
und Schwetzingen

07.10.1998

Sehr geehrte

die Arbeitsstelle für Evaluation wurde von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) mit der Evaluation der Wanderausstellung SehnSucht beauftragt. Vor dem Aufenthalt der Ausstellung in Kiel haben wir Sie angerufen, um von Ihnen etwas über Ihre Erwartungen bezüglich des Einsatzes in Kiel zu erfahren.

Um nun etwas über die ggf. kurzfristig feststellbaren Wirkungen der Ausstellung, zu Stärken, Schwächen und Verbesserungsideen zu erfahren, möchten meine Kolleginnen Frau Faust und Frau Schmid daher gerne im Zeitraum 19.-23.10.98 ein ca. 10-minütiges Telefon-Interview mit Ihnen führen.

Nächsten Montag werde ich Sie anrufen, um einen Telefontermin in dem vorgenannten Zeitraum zu vereinbaren.

Sollten Sie am Montag nicht erreichbar sein, so bitte ich Sie, ein Fax an Frau Schmid zu senden, in dem Sie zwei Alternativ-Termine für unser Telefonat im Zeitraum 19.-23.10.98 nennen. Wir werden Sie dann wunschgemäß anrufen.

Für Ihre Hilfe bedanke ich mich vorab.

Mit freundlichen Grüßen

Schahrzad Farrokzad

SehnSucht, Kiel	Universität zu Köln <i>Arbeitsstelle für Evaluation pädagogischer Dienstleistungen</i>
Gesprächsleitfaden für die kurzfristig- retrospektive Befragung der Kooperationspartner	
Datum:10.98 Zeit: Uhr Fragebogen-Nr.:	

Sie haben als örtlicher Kooperationspartner der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung an der Ausstellung "SehnSucht" teilgenommen. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist interessiert an den Meinungen und Reaktionen der Kooperationspartner und hat uns gebeten, - im Rahmen einer Evaluation der Ausstellung - auch eine kurzfristig retrospektive Befragung der Kooperationspartner in (...) durchzuführen.

1. Was wäre heute konkret anders, wenn es die Ausstellung SehnSucht vom 2.-8.9.98 in Kiel nicht gegeben hätte?
 - a) bzgl. eigener Organisation
 - b) bzgl. anwesender Organisationen
 - c) bzgl. eventuell weiterer Beteiligter?

2. Worin sehen Sie eine besondere Stärke der Ausstellung?

3. Wenn die Ausstellung im nächsten Jahr zum gleichen Zeitpunkt noch mal stattfinden würde: Was würden Sie sich anders wünschen?
 - a) bzgl. Ausstellung
 - b) bzgl. weiterer anwesender Organisationen
 - c) bzgl. weiterer Beteiligter

4. weitere Anmerkungen / Hinweise / Kommentare

Universität zu Köln

Arbeitsstelle für Evaluation pädagogischer Dienstleistungen Wirtschaft • Bildung • Verwaltung

Arbeitsstelle für Evaluation - Gronewaldstraße 2 - D-50931 Köln

An die Kooperationspartner (...)

Sehr geehrte

in diesem Jahr haben Sie als Kooperationspartner der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) an der Ausstellung „SehnSucht“ in (...) teilgenommen.

Wir, die Arbeitsstelle für Evaluation, sind von der BZgA mit der Evaluation der Ausstellung beauftragt worden, um - neben anderen Datenerhebungen bei Besuchern, Lehrern, Presse etc. - auch langfristige Wirkungen der Ausstellungsteilnahme bei Ihnen zu ermitteln.

Frau Schmid oder Frau Faust würden daher gerne im Zeitraum (...) ein ca. 10-minütiges Telefon-Interview mit Ihnen führen, in dessen Fokus - soweit erkennbar - o.g. langfristigen Wirkungen stehen sollen.

Am kommenden Freitag, 11.12.98 werde ich Sie anrufen, um einen Telefontermin im vorgenannten Zeitraum zu vereinbaren.

Sollten Sie am Freitag nicht erreichbar sein, so bitte ich Sie, umgehend ein Fax an Frau Schmid zu senden, in dem Sie zwei Alternativ-Termine für unser Telefonat im Zeitraum 14.- 18.12. 98 nennen. Wir werden Sie dann wunschgemäß anrufen.

Für Ihre Hilfe bedanke ich mich vorab.

Mit freundlichen Grüßen aus Köln,

i.A. Ivonne Czizikowski

SehnSucht, alle Standorte	Universität zu Köln <i>Arbeitsstelle für Evaluation pädagogischer Dienstleistungen</i>
Gesprächsleitfaden für die langfristig retrospektive Telefonbefragung der Kooperationspartner	
Datum: 98 Zeit: Uhr Fragebogen-Nr.: 	

Sie haben als örtlicher Kooperationspartner der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung an der Ausstellung "SehnSucht" teilgenommen. Es ist nun einige Zeit vergangen seit die Ausstellung in Ihrer Stadt war. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist interessiert an den Stellungnahmen und Reaktionen der Kooperationspartner zu den mittel- und langfristigen Wirkungen der Ausstellung. Daher hat uns sie uns gebeten, - im Rahmen einer Evaluation der Ausstellung - eine Befragung der Kooperationspartner in (...) durchzuführen.

Zunächst zwei Fragen zu Ihren Zielgruppen und Ihren Arbeitsschwerpunkten:

0. Mit welcher Zielgruppe haben Sie es in Ihrer Arbeit schwerpunktmäßig zu tun?
1. a) Haben Sie durch die Ausstellung Ihre Hauptzielgruppe angesprochen oder...
 - b) haben Sie Kontakte zu neuen Zielgruppen hergestellt oder...
 - c) haben Sie "alte" wie "neue" Zielgruppen kontaktiert?
 - d) Zu welchem Anteil an Ihren Gesamtkontakten im Rahmen der Ausstellung haben Sie "neue" Zielgruppen erreicht?

2. Wenn Sie einmal auf Ihren Arbeitsschwerpunkt vom Sommer 1997 bis zum Frühjahr/Sommer 1998 blicken: Liegt er stärker im Bereich der
- a) Prävention oder
 - b) in der Arbeit mit bereits eingetretenen Suchtproblemen (Therapie, Beratung von Sucht-Betroffenen. Angehörigen etc.) oder...
 - c) arbeiten Sie in beiden Bereichen?
Wenn ja: ↴
 - c1) In welchem Bereich arbeiten Sie vorrangig?
3. Haben Sie durch die Ausstellung neue Ideen / Anregungen für Ihr eigenes professionelles Handeln bekommen?
- Wenn ja: ↴
- a) Nenne Sie bitte bis zu drei für Sie wichtige Anregungen / Ideen.
 - b) Inwieweit haben Sie diese Anregungen bereits praktisch umgesetzt bzw. planen Sie diese umzusetzen?
4. Inwieweit beziehen Sie sich in Ihrer Arbeit noch auf Aspekte der Ausstellung, z.B. auf Exponate, Texte, Inhalte?
5. Inwiefern haben sich bereits bestehende Kontakt zu einem oder mehreren Kooperationspartner durch die Vorbereitung und durch Ihre Teilnahme an der Ausstellung verändert?
6. Haben Sie durch die Ausstellung Kooperationspartner kennengelernt, zu denen Sie bisher noch keinen Kontakt hatten?
- Wenn ja: ↴
- b) Wie hat sich die Beziehung konkret zu diesen Kooperationspartnern seit der Ausstellung entwickelt?
- (Berücksichtigen, daß es sich sowohl um informelle Kontakte als auch um offizielle Kooperationen handeln kann.)*

7. Wenn Sie nun an die weitere Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern denken: Gibt es konkrete Schritte / Planungen, mit denen sichergestellt wird, daß die derzeitigen Kooperationen und Kontakte auch langfristig bestehen?

Wenn ja: ↴

- b) Können Sie die für ein Jahr geplanten Schritte nennen?
- c) Welchen Beitrag dazu hat ggf. die Ausstellung geleistet?

5. Können Sie ein Beispiel nennen, das schildert, wie die Art oder die Intensität der Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Kooperationspartnern durch die Ausstellung verändert wurde?
(explorieren/konkretisieren lassen, Ereignisse der Zusammenarbeit nennen lassen)
(Nachfragen, ob es Partner ist, mit dem bereits vorher Kontakt bestand oder nicht)

9. Haben Sie Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die in anderen Städten/Regionen in der Suchtprävention tätig sind von der Ausstellung erzählt?

Wenn ja: ↴

- a) Vielleicht erinnern Sie sich daran, was Sie berichtet haben. Welche zwei Aspekte fanden Sie besonders wichtig den Kollegen und Kolleginnen zu berichten?

10. Zum Abschluß noch eine Frage konkret auf die Ausstellung bezogen:

a) Wenn die Ausstellung nochmals nach (...) kommen würde, welches sind für Sie die wichtigsten Veränderungen, die Sie sich wünschen?
(ggf. Anmerkung, daß die drei wichtigsten genannt werden sollen)

b) Was sollte genau wieder so sein? Können Sie den für Sie am wichtigsten Aspekt nennen?

Universität zu Köln
Arbeitsstelle für
Evaluation pädagogischer
Dienstleistungen
Wirtschaft • Bildung • Verwaltung

Arbeitsstelle für Evaluation - Gronewaldstraße 2 - D-50931 Köln

Herrn / Frau

«Adressanrede»

«Titel» «Vorname» «Nachname» «Firmenname»

«Anstraße»

«AnPlzOrt»

SehnSucht '98 - Ihr Besuch der suchtpräventiven Wanderausstellung

«Anrede2»

im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung führen wir eine schriftliche Befragung aller Lehrerinnen und Lehrer durch, die die Wanderausstellung "SehnSucht" mit Schulklassen an den Standorten Kiel oder Schwetzingen besucht haben.

Ziel ist es, eine Einschätzung zu erhalten, inwiefern die Ausstellung für den Unterricht hilfreich ist, wie sie im Unterricht genutzt wird und welche Veränderungen des Ausstellungskonzeptes Sie sich für die Nutzung im schulischen Kontext wünschen.

Sie würden uns sehr helfen, wenn Sie beigefügten Fragebogen ausgefüllt bis zum

12. Dezember 1998

an uns zurücksenden würden (frankierter Rückumschlag liegt bei). Die Beantwortung dauert nur etwa 10 Minuten.

Als Dank für Ihr Engagement senden wir Ihnen gerne eine kleine Anerkennung; ihren Wunsch machen Sie bitte auf beiliegendem Rückmeldebogen deutlich.

Darüber hinaus planen wir, im Frühjahr 1999 mit interessierten Lehrerinnen und Lehrern unterschiedlicher Schultypen Gruppendiskussionen zum Thema "SehnSucht - Suchtprävention in der Schule" durchzuführen. Wenn Sie daran interessiert sind, sich dazu ca. 2 Stunden fachlich auszutauschen, so machen Sie das bitte ebenfalls auf dem Rückmeldebogen deutlich. Wir würden uns freuen, Sie kennenzulernen.

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne unter Tel. (0221) 470-4743 zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen aus Köln und Dank für Ihre Rückantwort,

Angela Faust

(Projektleiterin)

P.S. Einige von Ihnen haben den „SehnSucht“-Besuch einer Klasse zu 2 Lehrpersonen begleitet. Wir haben jeweils beide Begleitpersonen angeschrieben und bitten Sie, uns auch separat zu antworten.

⇒ Wenn Sie mit mehr als einer Schulklasse die SehnSucht-Ausstellung besucht haben, so beantworten Sie diesen Fragebogen bitte nur für Ihren ersten Besuch.

1 Einbindung Ihres Ausstellungsbesuchs in den schulischen Kontext

a) Ich besuchte die Ausstellung mit einer Klasse / einem Kurs der Jahrgangsstufe _____ (bitte Jahrgangsstufe nennen)

b) Mein Ausstellungsbesuch mit den Schülerinnen und Schülern fand statt im Rahmen ... (bitte Zutreffendes ankreuzen)

des regulären Unterrichts im Fach

von Vertretungsunterricht im Fach

einer schulischen Aktivität außerhalb des herkömmlichen Unterrichts (z.B. Projektwoche, AG), nämlich:

2 Ihre Einschätzung

Bitte markieren Sie für die nachfolgenden Aussagen den Grad Ihrer Zustimmung/Ablehnung mit je einem Kreuz pro Aussage.

trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
----------------	----------------	----------------------	-----------------

- | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| a) Ich habe mich mit dem Thema Sucht / Suchtprävention vor dem Ausstellungsbesuch intensiv beschäftigt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| b) Ich fühlte mich im Vorfeld zum Ausstellungsbesuch durch die gegebenen Informationen ausreichend vorinformiert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| c) Die in der Ausstellung gegebenen Informationen waren mir schon vorher bekannt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| d) Ich habe die Klasse / den Kurs, mit der / dem ich die Ausstellung besuchte, gezielt und intensiv auf das Thema Sucht / Suchtprävention vorbereitet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| e) Ich habe in der Ausstellung sehr wichtige Anregungen für die Bearbeitung des Themas Sucht bekommen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| f) Ich habe den Ausstellungsbesuch mit den Schüler/innen nachbereitet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| g) Der Ausstellungsbesuch hat dazu geführt, daß die Schüler/innen nun offener über das Thema Sucht sprechen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| h) Viele Botschaften der Ausstellung sind aus meiner Sicht pädagogisch bedenklich. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| i) Ich habe mich mit interessierten Kolleginnen und Kollegen über die Ausstellung ausgetauscht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| j) Angeregt durch den Ausstellungsbesuch habe ich Kontakt aufgenommen zu lokalen Einrichtungen, die suchtpreventive Angebote im schulischen Bereich machen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- k) Mir ist schriftliches / multimediales Lehr-/ Lernmaterial bekannt, das auch ohne einen Besuch der Ausstellung zu ähnlichen oder gar besseren pädagogischen Wirkungen bei den Schülerinnen und Schülern führt.
(Bitte bei Angabe "trifft voll zu" hier nennen.)

3 Stärken der Ausstellung für die Nutzung im schulischen Kontext

Welchen Teil /Aspekt der Ausstellung fanden Sie besonders hilfreich für die Bearbeitung der Thematik Sucht und Suchtprävention mit Ihren Schüler/innen?

(Nutzen Sie bitte ein Zusatzblatt, wenn dieser Platz nicht ausreicht)

4 Verbesserungsvorschläge für die Nutzung in Schule/Unterricht

Welche konkreten Ideen haben Sie zur Verbesserung der Ausstellung und ihres Konzeptes, um sie in Unterricht und Schule besser nutzen zu können?

(Nutzen Sie bitte ein Zusatzblatt, wenn dieser Platz nicht ausreicht)

5 Soziodemographische Daten

- | | |
|--|-----------------------------------|
| a) Ihr Alter | b) Geschlecht |
| <input type="checkbox"/> 20 bis 29 Jahre | <input type="checkbox"/> männlich |
| <input type="checkbox"/> 30 bis 39 Jahre | <input type="checkbox"/> weiblich |
| <input type="checkbox"/> 40 bis 49 Jahre | |
| <input type="checkbox"/> 50 bis 59 Jahre | |
| <input type="checkbox"/> ab 60 Jahre | |

6 Berufsbezogene Daten

- a) Ich bin ausgebildet in den Fächern (bitte nennen) _____
für das Lehramt _____
- b) Ich unterrichte in der folgenden Schulform:
(Bitte Zutreffendes ankreuzen)
- | | |
|---------------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> Hauptschule | <input type="checkbox"/> Gymnasium |
| <input type="checkbox"/> Realschule | <input type="checkbox"/> Berufsbildende Schule |
| <input type="checkbox"/> Gesamtschule | <input type="checkbox"/> Sonstige: _____ |
- c) Zur Zeit des Ausstellungsbesuchs "SehnSucht" war ich tätig als ...
(Nur falls zutreffend bitte ankreuzen)
- Vertrauenslehrer/in
- Präventionsbeauftragte/r, Sucht-Beratungslehrer/in o.ä.: _____

WICHTIG!

Bitte legen Sie diesen Rückmeldebogen dem ausgefüllten Fragebogen bei¹

⇒ Unsere Aufmerksamkeit für Sie

Für meine Beteiligung an dieser Befragung wünsche ich mir die Zusendung ...

- methodischer Anregungen zur Durchführung von Evaluationen in Unterrichts-/ Gruppensituationen
- des Evaluationsberichtes zur Ausstellung "SehnSucht" 1997/98 von Faust/Potter/Beywl

⇒ Ihr Interesse zur Teilnahme an einer moderierten Gruppen-Diskussion im Frühjahr 1999 in Kiel (Dauer: 2 Stdn.)

- Ich bin interessiert, an einem fachlichen Austausch zum Thema "SehnSucht - Suchtprävention in der Schule" in Form einer moderierten Gruppendiskussion teilzunehmen.

⇒ Ihre Adresse

Bitte schreiben Sie diese gut lesbar, damit wir Sie bzgl. o.a. Themen kontaktieren können

Name: Vorname:

Schule:

Straße:

PLZ/Ort:

Tel: dienstlich: (.....)..... privat: (.....).....

Fax: dienstlich: (.....)..... privat: (.....).....

Email:

¹ Dieser Rückmeldebogen wird nach Eingang getrennt von Ihrem ausgefüllten Fragebogen bearbeitet! Er dient uns lediglich zur Zusendung der von Ihnen gewünschten Aufmerksamkeit bzw. zur Kontaktaufnahme im Rahmen der Gruppendiskussion. Wir sichern Ihnen eine anonyme Auswertung Ihrer Daten auf dem Fragebogen zu.